

Nichts, nicht einmal die Zeit
kann die Zuneigung
zwischen ihnen auslöschen.



SEELENVERWANDTE
EDGARD ARMOND

SEELNVERWANDTE

EDGARD ARMOND

Worte des Übersetzers

Als ich mich in „Seelenverwandte“ vertiefte, entdeckte ich, dass Übersetzen nicht nur darin besteht, Wörter von einer Sprache in eine andere zu übertragen, sondern auch darin, die Essenz des Geistes, der in ihnen wohnt, zu vermitteln. Das Werk von Edgard Armond ist ein Aufruf zur Kontemplation des Unsichtbaren, zum Hören auf die Nuancen der Seele und zur Verbindung mit dem, was über das bloße Alltagsleben hinausgeht.

Es ist mir eine besondere Freude, bekannt zu geben, dass diese Übersetzung nicht nur die Ankunft von „Seelenverwandte“ beim deutschen Leser markiert, sondern auch den Abschluss der Arbeit an der Übersetzung der gesamten Trilogie von Edgard Armond ins Deutsche. Jeder Band war eine einzigartige Reise in das Herz seiner Erzählung und ein ständiger Dialog mit seiner Sensibilität. Ich hoffe, dass der Leser diese inneren Welten mit derselben Fülle und Resonanz durchlaufen kann, mit der ich sie erlebt habe.

Ich hoffe, dass diese Übersetzung als Brücke dient, die den Leser dazu führt, das Licht, die Emotionen und die Sensibilität wahrzunehmen, die Edgard Armond auf jeder Seite vermittelt, und ihn auf einer Reise der Selbstbeobachtung und der Entdeckung der Affinität zwischen den Seelen begleitet.

Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit,

José Fernando Labrada Silvera

Inhaltsverzeichnis

<u>Warnhinweis</u>	5
<u>Vorwort</u>	6
<u>Wiedersehen</u>	9
<u>Weit weg, in Lemuria</u>	12
<u>In Atlantis</u>	18
<u>Im Tempel von Imatan</u>	22
<u>Beunruhigende Enthüllung</u>	26
<u>Die Ursprünge des Tempels</u>	29
<u>Sterne im Zerfall</u>	33
<u>Im alten Ägypten</u>	37
<u>Mumifizierung</u>	43
<u>Amun gegen Aton</u>	49
<u>Stürmisches Gespräch</u>	52
<u>Gegenseitige Feindseligkeiten</u>	57
<u>Psychische Kräfte</u>	68
<u>Spirituelle Hilfe</u>	72
<u>Seelenverwandte</u>	76
<u>Königliche Thronfolge</u>	80
<u>Militärische und religiöse Macht</u>	85
<u>Letzte Momente</u>	88
<u>Die Auflösung</u>	92
<u>Epilog</u>	95

Warnhinweis

Die Daten zu dieser Geschichte wurden von einem Mitarbeiter der Nationalen Spiritistischen Bewegung bereitgestellt, der daran interessiert ist, Dinge aus der Vergangenheit zu verbreiten, um das Wissen über das Gesetz der Reinkarnation zu bereichern. Diese Daten wurden mit Hilfe fortschrittlicher Methoden der Medialität gewonnen.

Die persönlichen Verweise beziehen sich auf ihn als Mitwirkenden der im Buch erzählten Ereignisse.

Es sind dieselben Geister:

in Atlantis in Ägypten in der Gegenwart

Marani..... Nut.....Anath
Zaltan.....Herihor.....Paul
Junger Gehilfe.....Harneth.....Arthur
Actaor..... Indianerhauptling
Echnaton.....Inkognito

Damit sind die Figuren dieser Erzählung klar definiert und charakterisiert.

Der Autor

Vorwort

Durch den geschickten Einsatz von Medialität haben wir Kontakt zu Wesenheiten aus fernen Zeiten hergestellt, die eine herausragende Rolle im sozialen, religiösen und politischen Leben verschiedener Länder gespielt haben, und wir haben ihr Leben in bestimmten Zeitabschnitten oder Epochen rekonstruiert, wie dieses Buch zeigt.

Mit dieser Erzählung wollen wir nicht nur Kenntnisse über die Vorgeschichte vermitteln, sondern auch einen der faszinierendsten Aspekte des Gesetzes der Reinkarnation in seiner Verbindung mit dem Karma dokumentieren, dem orientalischen Namen für das Gesetz von Ursache und Wirkung.

Die Namen, die den Akteuren der hier erzählten Begebenheiten gegeben wurden, sind nicht immer apokryph: Wenn sie auf historische Persönlichkeiten verweisen, sind sie wahr, und nur wenn sie sich auf bekannte Geister mit bestimmten Aktivitäten in unserem Land in diesen schwierigen Zeiten beziehen, sind sie fiktiv.

Aus historisch-doktrinärer Sicht müssen wir auch die unbestreitbare Tatsache hervorheben, dass Menschen, so mächtig sie auch sein mögen, niemals in der Lage sind, den Massen fremde Kulturen aufzuzwingen, die ihrer eigenen Mentalität oder ihren Gefühlen zuwiderlaufen.

Sehen wir das nicht auch in unserer heutigen Zeit? In kommunistischen Ländern beispielsweise, wo totalitäre Regierungen alte Volkskulturen verbieten oder durch andere, offizielle Kulturen ersetzen, werden diese nicht vom Volk abgelehnt, das den Kulturen der Vergangenheit, die ihm vertraut und gewohnt sind, treu bleibt, die in seinen Herzen weiterleben und immer wieder aufkeimen wie Sprösslinge auf ausgedörrtem Boden nach dem ersten leichten Regen?

In diesem Buch beziehen wir uns insbesondere auf das alte Ägypten der 18. Dynastie.

Eines der Ereignisse, das die Innenpolitik dieses Landes am stärksten beeinflusste und sich sowohl auf sein Ansehen im Ausland als auch auf seine nationale Einheit auswirkte, ereignete sich im Jahr 1383 v. Chr. - daran waren die oben erwähnten Geister beteiligt.

Ägypten war damals ein mächtiges Reich, das seine Herrschaft über alle Nachbarregionen ausgedehnt hatte.

Es gab eine Dreifaltigkeit von Göttern: Osiris, Isis und Horus, regionale Götter, und einen nationalen Gott, Amun. Dieser absorbierte im Laufe der Zeit den Gott Ra aus Heliopolis und bildete das Duo Amun-Ra, einen primitiven Sonnenkult, der von einer mächtigen Priesterklasse ausgeübt wurde, deren offizieller Oberhaupt der regierende Pharao war, obwohl der wahre Oberpriester mit Sitz im Tempel von Theben war.

Während der Herrschaft von Amenhotep III. - etwas vor unserer Geschichte - brachte dieser den Sonnenkult des Aton nach Theben, einen Gott, der als zweitrangig galt und vom syrischen Stamm verehrt wurde, dem Königin Thiy angehörte, die der Pharao geheiratet hatte, und im zehnten Jahr seiner Herrschaft führte er in Karnak ein rituelles Fest zu Ehren dieses eindringenden Gottes ein. Nach seinem Tod bestieg sein Sohn Amenhotep IV. im Alter von 17 Jahren den Thron und trieb die Initiative noch weiter voran. Um die Feindseligkeiten der Priester des offiziellen Amun-Kultes zu neutralisieren, ließ er im Landesinneren, in Tel-Amarna, eine neue Hauptstadt errichten, zog mit seinem Hofstaat dorthin, entzog Theben den Status als Hauptstadt, den es seit mehr als 20 Jahrhunderten innehatte, und ließ in der neuen Hauptstadt Aton als Nationalgott inthronisieren, wobei er zur gleichen Zeit den Tempel von Abydos gründete.

Seine Absicht war es, den Sonnenkult zu popularisieren, das gesellschaftliche Leben zu demokratisieren, die Vorherrschaft der reichen Klassen, insbesondere der Priesterschaft, die fast ein Drittel des Landes in ihren Händen hielt, zu beseitigen und den Polytheismus zu vernichten, um so den Kult eines einzigen Gottes zu schaffen. Er war ein Herrscher mit hohem spirituellen Wissen. Er war ein Herrscher mit hohem spirituellen Wissen. Sein Geburtsname war Amenophis IV., den er bei der Einführung des Sonnenkults an den Sonnengott Aton anpasste und unter dem Namen Akhenaten (Echnaton) bekannt wurde, was „Wirksam für den Aton“ bedeutet. Der Kult, den er einführte, war in Wirklichkeit der der alten Weisheitstraditionen, die aus Atlantis stammten, in alten Tempeln gesammelt worden waren und bereits zuvor in Ägypten selbst, in Heliopolis, angenommen worden waren.¹

In diesem Kult war die Sonne eine Darstellung des höchsten Gottes, obwohl es eine Hierarchie von Volksgöttern gab, die einen authentischen Polytheismus bildeten, genau den, den Amenhotep IV. beseitigen und den wahren Kult etablieren wollte. Da er keinen Erfolg hatte, wurde er von mächtigen Interessengruppen vergiftet.

[1] Nach seinem Tod zerstört und von Seti I. wieder aufgebaut.

Amenhotep war eine Reinkarnation von Mizrajim von Tanis, einem Nachkommen eines der prähistorischen Gründer der ägyptischen Nation, der anlässlich des Todes von Antyllus kurz vor dem großen Untergang aus Atlantis verbannt worden war. Seine Entscheidung löste natürlich schreckliche Feindseligkeiten aus, die tiefgreifende Auswirkungen auf die breite Masse hatten, und führte zu einer Rebellion der Vasallenländer, die die herrschende Verwirrung nutzten, um ihre Freiheit zurückzugewinnen.

In seiner neuen Hauptstadt, halb verlassen, regierte Amenhotep IV. 12 Jahre lang und starb dort in völliger Verbannung im Alter von 29 Jahren, woraufhin er von seinem bartlosen Sohn Tut abgelöst wurde, der nur kurze Zeit regierte und seinerseits durch den General Horemhet ersetzt wurde, der bald den früheren Kult des Amun wieder festigte, das erschütterte nationale Ansehen und die immense Macht des Reiches im Ausland wiederherstellte.

Die religiösen Traditionen, die aus Lemuria und Atlantis übernommen wurden, wurden in der Vorgeschichte von der Kobda-Bruderschaft weitergeführt und trugen zur Entstehung der Zivilisationen der Sumerer, Akkader, Ägypter, Sarden, Samojeden, Daktylen und anderer Völker bei, die Südeuropa, Nordafrika, Kleinasien und das gesamte Mesopotamien bewohnten.

Der populäre Kult dieser Traditionen war die Sonne, die den höchsten und einzigen Gott repräsentierte - Aton - ein Wort aus der tolstekischen Sprache, das mit „Höhe“ übersetzt werden kann.

Pharao Amenhotep IV. war zu seiner Zeit der letzte Verteidiger dieses Kultes, der während seines Lebens in Ägypten fortbestand und florierte.

Dieses Buch erzählt Ereignisse, die sich zunächst auf den versunkenen Kontinenten Lemuria und Atlantis zugetragen haben, auf die jedoch nur am Rande eingegangen wird, da der eigentliche Fokus auf der Reinkarnation derselben Personen im Laufe der Zeit in Ägypten liegt, die heute unter dem Banner des reinen Christentums wertvolle evangelische Arbeit leisten.

Der Autor

[2] Weitere Einzelheiten finden Sie in dem Werk Im Schleier der Zeit desselben Autors.

1
Wiedersehen



An diesem warmen Spätsommerabend suchten wir, nachdem wir uns entsprechend vorbereitet hatten, einen geeigneten Ort für den Beginn einer einzigartigen Arbeit des Studiums und der Erinnerung an die Vergangenheit, nicht aus bloßer Neugier, sondern um die Bande der Liebe zwischen gleichgesinnten Geistern zu stärken und das Gesetz der Reinkarnation anhand der Vorgeschichte objektiv zu demonstrieren. Lichter in verschiedenen Farben, die sich in den blauen und roten Vorhängen spiegelten, verliehen dem Raum einzigartige, schillernde und einhüllende Farbtöne. Wir begannen mit den spirituellen Verbindungen und stellten sofort die Anwesenheit von vier Wesenheiten fest: einen indischen Legionsführer, der Störungen verhinderte, einen orientalischen Führer, einen weiblichen Geist von hohem Rang, der in höheren Welten lebt und zu altruistischen Aufgaben auf unsere Erde herabgestiegen war - den wir Anath nennen werden - und eine Wesenheit in weißen Gewändern, die von einer Kapuze derselben Farbe bedeckt war und eine starke magnetische Ausstrahlung besaß, die sofort ihre Position definierte, indem sie sagte: - „Ich werde mich nur dann zu erkennen geben, wenn die Entwicklung dieser Arbeit für uns beide (sie wandte sich an mich, Paulo) den emotionalen Moment der Identifikationen einläutet; sobald sich die Bilder unseres gemeinsamen Lebens zeigen und meine direkte und persönliche Einmischung erfordern.“

Dann sprach der orientalische Führer:

- „Um die Ziele zu erreichen, die uns zusammenführen, werden wir alle Formen der Medialität nutzen: Inkarnation, Hellsehen, Hellhören, Telepathie und Astralreisen.“

Und indem er sich persönlich an Arturo wandte, sagte der Medium:

- „Wenn du deinen Körper verlassen kannst, wie ein Vogel, der seinen Käfig verlässt, der ihn gefangen hält, wirst du große Flüge in der geistigen Welt unternehmen können.“

Und indem er sich buchstäblich an mich, seinen Bruder und Freund, wandte:

- „Für die Berichte über die Ereignisse der Vergangenheit, die uns interessieren, sind hier diejenigen versammelt, die daran teilgenommen haben. Unsere Zeit ist knapp, und wir nehmen sie uns aus den wenigen Momenten der Muße, die uns zwischen unseren unaufhörlichen spirituellen Arbeiten zur Verfügung stehen. Gelobt sei Christus, der uns den edlen Austausch liebevoller Schwingungen gewährt, in denen sich das wunderbare Gewebe des planetarischen spirituellen Lebens entfaltet.“

Und Anath sprach schließlich:

- „Was gesagt und gezeigt werden wird, erfordert Diskretion und ein hohes Maß an Urteilsvermögen.“

Und nicht alles kann offenbart werden. Die heikelsten Fakten, die gegen menschliche Gesetze und göttliche Gerechtigkeit verstoßen, werden nicht immer gezeigt, selbst wenn sie für das Verständnis der Bedeutung notwendig sind; ebenso auch die Namen bestimmter Orte und Personen, da viele von ihnen in der Weltgeschichte anders dargestellt werden und diese Berichte daher nicht glaubwürdig wären, wenn sie in der von uns gegebenen Version veröffentlicht würden. Andere Geister höherer Hierarchie unterstützen uns und stehen hinter unserem Vorhaben. Wir sind derzeit zu viert, aber wir bilden eine Gruppe, deren Verbindungen sich im Dunkel der Zeit verlieren."

Und er fuhr fort und wandte sich an mich:

- „Ich möchte gleich zu Beginn auf eine alte Truhe Bezug nehmen, die du kennst: die, die wir öffnen, wenn wir Dokumente aus unserem gemeinsamen Leben einsehen wollen. Erinnerst du dich? Sie existiert nicht konkret vor deinen Augen, sondern vor unseren. Sie enthält zwölf Pergamente aus Ziegenleder, die aufgerollt und mit dünnen Schnüren zusammengebunden sind und gerade deshalb erhalten bleiben konnten, weil sie Produkte unseres unsterblichen und schöpferischen Geistes sind. Sie werden im großen Tempel von Rawalpindi und auf dem Berg Athos aufbewahrt, wohin Missionare aus Lemuria und Atlantis ihre Schritte geführt haben. Alle sollen in unserer jetzigen Arbeit geöffnet und offenbart werden. Die erste davon bezieht sich auf Lemuria."

Dort begannen wir damals, begierig darauf, das weiße Zeichen derer anzunehmen, die poetisch Flamines genannt wurden, und widmeten uns der Aufgabe, die Dunkelheit zu vertreiben, die dieses primitive Volk, das noch nicht fest in der physischen Struktur verankert war, furchtsam umgab.

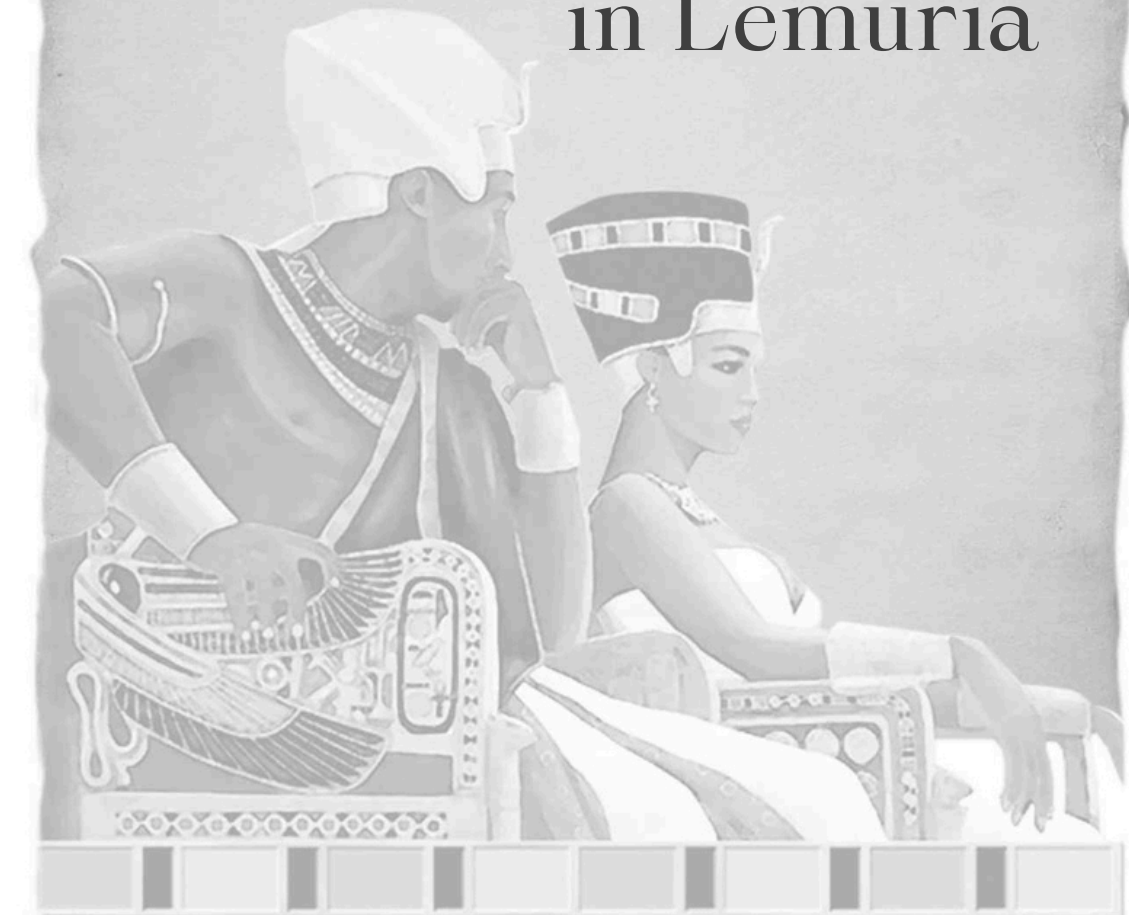
Wir wollten dem Großen Atman dienen und uns erschöpfenden Arbeiten auf dem Gebiet der primären Psyche und der Opferpraktiken widmen, die später von den Hindus der Fünften Rasse in Bezug auf den menschlichen Körper übernommen wurden und Anfängern wie uns auferlegt wurden.

Die Flamines von Lemuria, die in den Weißen Propheten und später in den Mitgliedern der Kobda-Bruderschaft wiedergeboren wurden, setzen bis heute die gleichen Bemühungen bei den am weitesten entwickelten menschlichen Gruppierungen fort, die sich der Sache der universellen Brüderlichkeit verschrieben haben."

Und viele von ihnen - fügte sie lachend und ironisch hinzu - sind einige von uns. Von diesem Tag an erschienen die vier genannten Wesenheiten absolut pünktlich, und nach und nach wurden die Schleier der Zeit gelüftet und Fakten über ihr gemeinsames Leben in der Vergangenheit enthüllt.

2

Weit weg, in Lemuria



Am zweiten Tag, als wir uns versammelten, kam derjenige, den wir Inkognito nannten, auf uns zu und sagte:

- „Auf den unendlichen Meeren der Erde segeln Seefahrer auf verschiedenen Routen, um verschiedene Häfen zu erreichen. Das Gleiche gilt für uns: Wir müssen zu einer bestimmten Zeit einen bestimmten Hafen erreichen. Dazu werden wir, wenn nötig, sogar auf die Zellen eurer physischen Körper einwirken, damit sie vorbereitet, erleuchtet und harmonisiert werden, um sich den Anforderungen der Arbeit anzupassen.“

Er wandte sich an mich und sagte:

- „Ich bin derjenige, der sich nicht identifiziert, und ich spreche mit dir von Gleich zu Gleich, ohne Formalitäten, denn wir berücksichtigen nicht die Unterschiede der Vergangenheit, in dem schrecklichen Spiel von Schulden und Guthaben; hier gibt es nur Freunde, die das Bewusstsein der universellen Liebe in Gott erleuchtet und gleichstellt. „Der Gedanke“, fuhr er fort, „ist die geistige Kraft, die verbindet, die schöpferische Kraft, die dem rationalen Menschen freie Entfaltung ermöglicht. Wir werden hier nur Seelen sein, die sich suchen, um die unzähligen Erinnerungen einer längst vergangenen Zeit wieder aufleben zu lassen. Was mich betrifft, so werde ich, wie ich bereits sagte, meine geheimnisvolle Kapuze fallen lassen, wenn wir uns mit den Dingen befassen, die zwischen uns im alten Ägypten geschehen sind.“

- „Es ist schon etwas, zu wissen, dass unser Berührungspunkt Ägypten ist“, erwiderte ich.

- „Um deine natürliche und entschuldbare Neugier teilweise zu befriedigen, werde ich sagen, dass wir auch in Griechenland und Europa im Mittelalter zusammen waren. Aber was uns jetzt verbindet“, wiederhole ich, „sind die Ereignisse im alten Ägypten, in Theben.“

Dann trennte er sich, hinterließ eine starke Schwingung; Arturo zum Beispiel spürte eine Art Dehnung seines physischen Körpers in Richtung der Trennung, was andererseits die sehr starke Verbundenheit zwischen uns und dem Unbekannten bewies.

Da erscheint Anath, die mit fröhlicher Anmut sagt, als wolle sie die Ernsthaftigkeit, die in der Atmosphäre herrschte, auflockern:

- „Seht euch meine Kleidung an! Wie findet ihr sie? Auch diesen Vorteil haben wir, und darüber hinaus stellen wir die Kleidung her, die wir uns wünschen, in der gewünschten Form und für den gewünschten Anlass. Erkennt mich an dem, was ich heute trage: Das werde ich als Koordinatorin dieses Programms tragen. Sagt man das nicht so auf der Erde, bei Fernsehaktivitäten?“

Sie hatte dunkelbraunes Haar, das nach hinten gekämmt, im Nacken zu einem Knoten zusammengebunden und mit einer kleinen Perlenkette befestigt war. Um ihren weißen Hals trug sie eine Halskette aus bunten Steinen in den Farben des Meeres, grün und rot, die nach unten hin immer größer wurden und am Halsausschnitt ein kleines Kreuz bildeten. Das enganliegende Mieder, das die Brust von der schlanken Taille an formte, endete am Hals mit einem Spitzenkragen, der von hinten kam und vorne auf Höhe der Taille mit großen, runden, glänzenden Goldknöpfen geschlossen wurde. Das Kleid war eng geschnitten und weitete sich nach unten in Wellen aus, mit goldenen Filigranmustern. Das Gesicht war oval und weich, leicht gebräunt, mit dunklen, tiefen, sanften und verzückten Augen, einer geraden, kleinen Nase und einem Mund mit feinen, zarten Lippen; die Ohren waren klein und ohne jeglichen Schmuck, an den Füßen trug sie Sandalen mit breiten, glänzenden, grünen Schnallen, die Hände waren klein, sehr lebhaft und hatten rundliche Finger.

In ihrer linken Hand hielt sie eine aufgerollte Leinwand, eine Zeichenplatte und Pinsel.

- „Lasst uns an die Arbeit gehen. Seid ihr alle bereit?“

Und sie fuhr fort:

- „Wie ihr sehen werdet, gibt es keine großen landschaftlichen Unterschiede zwischen Lemuria und Atlantis, abgesehen von den physischen Körpern der Menschen und Tiere, die sich stark unterscheiden. Vergesst nicht, dass zwischen diesen beiden Zivilisationen Jahrtausende liegen. Wir werden die ätherischen Aufzeichnungen³ verwenden und sie auf die Leinwand projizieren, die ich mitgebracht habe, mit den notwendigen Kommentaren, die wir Schritt für Schritt machen werden.“

Auf dem Bildschirm erscheint ein weißlicher Nebel, der sich allmählich auflöst und den Blick auf eine raue, bergige, graue Landschaft freigibt; es war traurig, das anzusehen.

In einem Tal, das an einen Ausläufer des Berges grenzt und sich der Bildkante nähert, nimmt ein grobes, ungenaues Bauwerk Gestalt an, das mit dem Berg selbst verschmilzt.

[3] Alle Ereignisse des universellen Lebens, ob individuell oder kollektiv, werden unauslöschlich im ätherischen Licht aufgezeichnet, und durch diese Aufzeichnungen können solche Ereignisse jederzeit wiedergegeben werden.

- „Es ist ein lemurischer Tempel“, sagt Anath, „einer der wenigen, die es in dieser Region gab.“

Er hat eine einzigartige Form, eine Mischung aus chinesischen, hinduistischen und arabischen Einflüssen. Das Dach ist wie ein umgekehrtes V, das an den Hang des Berges angelehnt ist. An seiner Unterseite befand sich eine riesige Tür, die ebenso wie eine Verzierung aus dem Berg herausragte.

Während der Bildschirm die Bilder zeigt, erklärt Anath weiter.

- „Hier wurde die spirituelle Essenz des Lebens in ihrer tiefsten und ursprünglichsten Form kultiviert. Sie war noch sehr instinktiv, aber ihre natürliche Schönheit war immer präsent, zog die Geschöpfe an und half ihnen, da der menschliche Geist noch sehr primitiv war. Allerdings war die Wahrnehmung des spirituellen Ursprungs viel lebendiger als heute, in diesen kindlichen Seelen, die, wenn man so sagen kann, von spirituellen Führern an der Hand geführt wurden wie Kinder. Hier wurde dem auf der Erde inkarnierten Menschen das Wissen um das Feuer vermittelt, aus dem er bald einen tief verwurzelten Kult machte, nicht nur wegen der beobachteten Auswirkungen auf die Erhaltung des physischen Lebens und dessen Komfort, sondern vor allem als lebendiges, knisterndes Beispiel für die Gegenwart eines unsichtbaren Gottes. In der Flamme des Holzes suchten diese alten Menschen die Göttlichkeit und glaubten an sie. Das Feuer war für sie das, was für uns der Geist ist: eine lebendige Flamme, die alles erleuchtet und reinigt.“

Auf der Leinwand gewann die Vision an Lebendigkeit und Bewegung. Der Tempel war in Wirklichkeit nicht so monumental, wie er schien; groß war nur der Portikus, von dem aus man durch eine von Bäumen gesäumte Allee zum eigentlichen Eingang gelangte, der wie alles andere im Inneren in den Felsen gehauen war. Von diesem Eingang ging eine Art Tunnel aus, der durch weit auseinanderliegende Öffnungen beleuchtet wurde. Er führte zu einer großen Höhle. Die seitlich gemeißelten Steine zeugten von der Existenz wahrer Künstler und inspirierter Handwerker.

- „Die Lemurianer“, erklärt Anath und zeigt auf die Landschaft auf dem Bildschirm, „waren wirklich bemerkenswerte Steinmetze, denn die Härten des Lebens in den tiefer gelegenen Gebieten zwangen sie, in die Berge zu fliehen, wo sie ihre Behausungen in den Felsen bauten.“

Dann erscheint auf dem Bildschirm eine weibliche Gestalt mit dunkler Haut, rauem, strengem Aussehen, halbnackt, die das Wort ergreift und sagt:

- „In diesem Tempel versuchten wir damals, das zu würdigen, was den Geist anspricht, und nicht die Schönheit des rohen Steins.“

Ich weiß, dass ich mich an einem Ende und ihr am anderen Ende der irdischen Evolution befindet, aber unsere Evolution war damals dieselbe wie eure heute, wenn ihr in der Wiederbelebung der Dinge der Vergangenheit neue Wege und höhere Horizonte für euren eigenen Aufstieg sucht. Die wahre Seite der Dinge, das Positive, das Wesentliche, war für uns, die wir diesem primitiven Volk halfen, die spirituelle Seite, die einen legitimen initiatorischen Wert hat. Von diesem Punkt aus, entfernt von der planetarischen Evolutionskurve, grüßen wir euch und erinnern uns an euch als geliebte Gefährten so vieler schwieriger, aber siegreicher Kämpfe."

Sie sprach und verblasste allmählich, verschwand in einem grauen Nebel. Tief beeindruckt sprachen wir ein Gebet und umgaben diesen brüderlichen Geist, der sich, um sich zu identifizieren, genau so präsentiert hatte, wie er in der rauen, primitiven Umgebung jener längst vergangenen Zeiten gelebt hatte, mit intensiver Liebe.

Weiter zeigt der Bildschirm einen großen runden Saal, dessen Wände wunderschön mit Symbolen verziert sind, darunter Krieger, Tierjagden und Sonnenbilder. Rechts und links befanden sich Öffnungen in den Wänden, die Nischen bildeten; in der Mitte stand eine Art Altar, über dem eine große Flamme in einer Steinschale prasselte, die von drei weiteren kleineren Schalen umgeben war, und an anderen Stellen brannten Harze in weiteren Schalen und beleuchteten den riesigen Saal.

In den Nischen, die oben in die Wände gehauen waren und die Form von Gewölben hatten, lagen mumifizierte, faltige, dunkle Leichen, und von oben fiel Licht herein, das nacheinander auf diese menschlichen Mumien fiel.

Auf dem Bildschirm sieht man eine Tür, die sich auf der rechten Seite des Raumes öffnet, und eine weitere auf der gegenüberliegenden Seite, dazwischen befindet sich der Altar, beide sind geschlossen.

- „Das sind Türen, die zu den Kammern der Priester und Priesterinnen des Tempels führen“, erklärt Anath. In diesem Tempel wurden Priester mit starken okkulten Kräften ausgebildet, die in der Lage waren, sich mit Dingen des primitiven Mediumismus zu befassen, der damals bereits als Mittel des Austauschs genutzt wurde und den Führern der Welt von Anfang an als starke Hilfe bei ihrer Arbeit und ihren spirituellen Errungenschaften diente."

- „Es muss nicht extra erwähnt werden“, sagt sie, „dass dieser große Kontinent vor vielen Jahrtausenden in den Fluten des Ozeans versunken ist. Für uns ist er im Moment nur ein Ausgangspunkt für diese Erzählung.

Dort wurden die Menschen der 3. Mutterasse geboren, deren körperliche Gestalt noch nicht genau definiert war.

In jenen Tagen war die physische Welt noch ständigen strukturellen und klimatischen Veränderungen unterworfen, was das Leben sehr schwierig und gefährlich machte, insbesondere in den Tieflandgebieten.”

3

In Atlantis



Man sieht einen Tempel, der dem vorherigen außerordentlich ähnlich ist und wie dieser ebenfalls in den Felsen an einem Berghang gebaut wurde.

Auf dem Stein brennt eine Flamme, über dem Altar befindet sich ein großes Buch, dessen Seiten aus dünnen Goldplatten bestehen, so rein wie die, aus denen das Dach des Tempels gefertigt ist. Der Text des Buches ist in einer Schrift geschrieben, die der später von den Assyrern und Chaldäern verwendeten Keilschrift ähnelt.

In dem weitläufigen Raum herrscht ein sanftes Halbdunkel, das die weiter entfernten Details unscharf erscheinen lässt. Nach außen hin sieht man einen kreisförmigen Innenhof und in regelmäßigen Abständen in die Wände eingelassene, mit Öl gefüllte Steinschalen, die brennen und die Umgebung erhellen; gelbe Metallvorhänge schützen die Flammen vor dem Wind, damit sie nicht erlöschen, und der rustikale Boden aus polierten Steinplatten reflektiert dieses Außenlicht und bildet hier und da Schatteninseln.

Neben der Leinwand erscheint Anath und erklärt:

- „Wir übertragen telepathische Bilder und Töne, die zum Gehirn gelangen, wo jedes Element seinen richtigen Bestimmungsort findet; die ersten kommen bereits übersetzt an, die zweiten hallen im perispirituellen Bereich wider. Im Gehirn dienen diese mentalen oder akustischen Wellen nur der Ergänzung im physischen Bereich, und deshalb projiziere ich die Bilder auf die Leinwand, um die entsprechenden Gegenüberstellungen zu ermöglichen.“ „Dieses Bild“, fährt sie fort, „spielt sich im Vorraum des Tempels ab, wo sich die Anfänger des Priestertums versammeln. Dies ist der Tempel von Imatan.“

Eine Tür im Vorraum öffnet sich und ein mittelgroßer, schlanker Priester mit langem Kopf und ovalem Gesicht erscheint. Mit tief liegenden Augen und hervorstehenden Wangenknochen, die ihm ein raues Aussehen verleihen, das durch seine gebräunte Hautfarbe und seine kräftige Statur noch verstärkt wird. Er trägt Sandalen aus Rohleder, die mit geflochtenen Riemen an den Beinen befestigt sind, eine weite, tiefblaue Tunika und über den Schultern einen kleinen, vorne offenen Umhang.

Er kniet nieder, konzentriert sich genau dort unter dem Licht, und sein Geist löst sich bald teilweise in dem inbrünstigen Gebet, das er an den Höchsten Gott richtet. Er ist ein untergeordneter Priester aus der Klasse derer, die den Tempel niemals verlassen und sich um ihn kümmern. Nach einer Weile steht er auf, und als er sich umdreht, um sich zurückzuziehen, strahlt Anath einen starken, rosafarbenen Lichtstrahl aus ihrer Brust auf ihn, den er im selben Augenblick empfängt, sich umdreht, lächelt und sie grüßt, während er sich an mich wendet:

- „Er und du sind derselbe Geist.“

Bald darauf öffnen sich die Türen und Priesterinnen und Priester treten in einer Reihe heraus; die Frauen tragen lange, wehende, strahlend weiße Gewänder, die vorderste trägt eine kleine brennende Fackel in der Hand, und die Neulinge werden von Lehrpriestern angeführt. Sie gehen bis zur Mitte des Atriums und setzen sich auf Holzstümpfe, wobei sie konzentrische Kreise bilden, wobei der äußere Kreis aus den Neulingen besteht, der zweite aus den Lehrpriestern und der innerste aus den Priesterinnen. Zuletzt setzt sich die Priesterin, die an erster Stelle kam und eine Fackel trug, in die Mitte aller Gruppen. Wir konnten dann feststellen, dass die Priesterin und Anath ein und dieselbe spirituelle Wesenheit waren, denn auf dem Bild überlagerten sich die Bilder schnell, sodass dies zu sehen war.

Unser derzeitiger Begleiter, der Inkognito, saß ebenfalls unter den Neulingen. Auf einem höheren Podest, wie einem Thron, außerhalb der Kreise und neben dem Altar, saß ein alter Mann mit langem Spitzbart, gütigem Blick, hoher Stirn und großer Statur.

Alle Anwesenden hatten eine kupferfarbene Haut, mehr oder weniger dunkel, aber ihre Gesichtszüge waren vergeistigt.

Es waren zwölf Neulinge, zwölf Priester und zwölf Priesterinnen, zusätzlich zu derjenigen, die in der Mitte saß, und dem Hohepriester, der neben dem Altar saß.

Anath sagt:

- „Sie wird jetzt die heilige Hohepriesterin sein. Seht zu.“

Man hört einen harmonischen, sanften Gesang, der aus dem Inneren des Tempels kommt; es ist ein klagendes, eintöniges Lied, begleitet von unsichtbaren Saiteninstrumenten; es kommt vom Chor der angehenden Priesterinnen, die sich im Nebenraum außerhalb der Kreise befinden.

Dort herrscht eine Atmosphäre reiner und starker Mystik, die sich behauptet und verweilt, eine Verzückung der Seelen für den Höchsten Schöpfer, in der alle nach und nach in Trance fallen, die sich verstärkt, je stärker und fester der Gesang zum Höchsten emporsteigt und die Geister sich lösen und durch die rauchige Umgebung schweben oder sich an bestimmten Stellen niederlassen, während sich unzählige andere hier und da versammeln, um der Zeremonie beizuwohnen.

Als die Musik verstummt, erhebt sich der Ehrwürdige, nimmt ein Räuchergefäß, das zu seinen Füßen steht, schüttet ein weißes, sandiges Pulver aus einer kleinen goldenen Metallschachtel auf die Glut, und eine bläuliche Flamme steigt knisternd auf und verströmt weißlichen Rauch; Der süße und starke Duft, der sich ausbreitet, verstärkt die Losgelöstheit derjenigen, die sich in Trance befinden, und wird von den körperlosen Teilnehmern der Zeremonie mit offensichtlicher Freude eingeatmet.

Der Ehrwürdige streckt seinen rechten Arm nach der Flamme aus, die über dem Altar steht und nun die Form einer Feuerzunge hat, woraufhin sie stärker knistert, schwankt, an Größe zunimmt, „sich nach oben erhebt“ und schließlich einen schnellen Lichtblitz ausstößt, der den gesamten Vorhof erhellt und sich über der Priesterin in der Mitte der Kreise verdichtet. Neben dem Ehrwürdigen bildet sich eine materialisierte Gestalt, die sich zur Mitte dreht und sich neben die Priesterin in tiefer Trance stellt. Sie streckt ihre Arme in ihre Richtung aus, bis diese sich kurz darauf windet, leicht aus dem Mund schäumt, aufstöhnt und schließlich aufsteht, völlig umhüllt und fest, alle begrüßt und ein langes Lobgebet an den Großen Geist spricht. Der Ehrwürdige erhebt sich und spricht nun die rituellen Worte der Weihe:

- „Der große Tempel des Herrn in Imatan empfängt die Priesterin Marani. Sie wurde geprüft und hat bestanden. Unter der Anrufung des Großen Geistes weihen wir dich für den heiligen Kult als Sprachrohr und als alles sehenden Beobachter. Mögen die Freuden und Leiden des täglichen Dienstes in diesem Tempel von dir getragen werden, solange du lebst.

Wir waren aufmerksam und wunderten uns über die Schwierigkeiten, die die Priesterin in ihrer Trance offenbarte, insbesondere da es sich um die Weihe einer Hohepriesterin handelte."

Anath las unsere Gedanken und erklärte:

- „Es war der Schwingungsvorhang, der zerbrach; die mediale Sensibilität existiert nicht nur für schwere Fluide, die die Diener so sehr quälen; die Geister der höheren Hierarchie benötigen ebenfalls eine größere Sensibilität und perfektere mediale Bedingungen; Das Unwohlsein, das Marani gezeigt hat, wurde gerade durch das Zerreißen der Schwingungsbarriere zum Zugang zu höheren spirituellen Ebenen verursacht, aber jetzt kann sie flexibel auf Manifestationen jeder Art und jedes Schwingungsgrades reagieren und wird so zu einer perfekten Vermittlerin für den spirituellen Austausch.

Deshalb sagte der Ehrwürdige bei der Weihe: „Sie wurde geprüft und hat triumphiert.“

4 Im Tempel von Imatan



Man sah einen Flügel des Tempels, wo es gepflegte Gärten und kleine, rund gewachsene Baumgruppen gab. Neben einer Art Laube, die aus wunderschönen blauen Kletterpflanzen bestand, standen drei Personen: Als wir näher hinschauten, erkannten wir Zaltan, den Unterpriester, Marani und einen weiteren jungen Mann von etwa zwanzig Jahren mit großem Kopf und hoher Stirn. Sie trugen kurze Gewänder, die bis zur Mitte der Oberschenkel reichten und die Knie frei ließen. Alle erschienen auf der Leinwand wie ein Gemälde, aber irgendwann begannen sie sich zu bewegen und erwachten zum Leben.

Marani ging ihnen voraus, betrat die blühende Seitenallee, die parallel zum Atrium verlief, und näherte sich einer Vertiefung im Felsen, hinter der sich eine Tür mit einem leuchtend roten Vorhang verbarg, den er beim Eintreten beiseite schob. Es war sein Privatgemach: ein rustikales Bett, bestehend aus einem Gestell aus geflochtenen Lederriemen, einer weichen Strohmattmatratze, bedeckt mit einer weißen Tagesdecke. In einer Nische an der Wand stand ein kleiner Schrank und neben der Tür ein weiterer kleinerer mit einer Amphore mit Wasser und Gebrauchsgegenständen.

Sie trug Sandalen mit gebogenen Spitzen und eine sehr kurze weiße Tunika über der Brust. Über die Schultern legte sie einen blauen Umhang, der am Hals mit zwei bunten Schnüren befestigt war. Von einem Hocker nahm sie ein Saiteninstrument, wie es die jüngeren Priesterinnen im Tempel benutzten, und ging wieder hinaus, um sich ihren Gefährten anzuschließen, die dort gewartet hatten.

Sie gingen die blumengeschmückte Allee entlang, überquerten einen mit Kies bedeckten Hof und gelangten durch eine kleine Tür in der Außenmauer des Tempels schließlich außerhalb des Tempels, mitten in den Bergen.

Sie folgten einer Gasse neben dem Tempel, immer weiter bergauf, bis zum Gipfel des felsigen Hügels, an dessen Fuß sich das Gebäude befand, und traten vorsichtig auf die dunklen, glatten Steine des Pflasters, das durch den Schleim der Witterung und den dichten Schatten der Bäume am Rand grünlich geworden war. An einer bestimmten Stelle bogen sie an einer Kreuzung ab, stiegen einige in den Fels gehauene Stufen hinunter und gelangten am Ende eines kleinen Pfades an das Ufer eines Sees mit ruhigem, klarem Wasser, das von oben auf das steinige, stark abfallende Bett herabfloss.

Der Gehilfe brachte ein Bündel Pergamentrollen, ein kleines Gefäß mit dunkler Tinte und einen feinen Pinsel mit; die Pergamentblätter waren durch Löcher auf der linken Seite miteinander verbunden, durch die ein dünner Lederfaden gezogen war.

Sie setzten sich an den Seeufer, wo das Wasser fast ihre Füße umspülte, und nach einer kurzen Pause stand Marani auf und sagte:

- „Lasst uns jetzt mit dem Großen Geist in Verbindung treten; ich bin unruhig und aufgereg, ich weiß nicht warum.“

Er nahm das Instrument, zupfte die Saiten und begann, ein mystisches, sanftes und melancholisches Lied zu singen, das seine Gefährten rhythmisch mit ihren Händen begleiteten.

Nach dem Gesang hoben sie ihre Arme und formten mit ihren vereinten Händen ein Dreieck. So blieben sie mit geschlossenen Augen und starker Konzentration stehen, bis nach kurzer Zeit ein heller, starker Strahl gelblichen Lichts auf sie herabfiel.

Nachdem das Gebet beendet war, setzten sie sich wieder hin, außer Zaltan, dessen Gesicht sich verändert hatte und blass war und dessen Körper erstarrt war. Ein starkes Leuchten umgab ihn, und sie sahen sofort, dass er in Trance war. Mit Hilfe ihres Gefährten setzte Marani ihn auf einen separaten Stein und legte ihm das Pergamentheft auf die Knie. Der Gehilfe legte ihm den bereits in Tinte getauchten Pinsel in die rechte Hand, und während sie auf seine Bewegungen warteten, bildeten sie eine Kette der Unterstützung: der Gehilfe mit den Händen auf seinen Füßen und Marani auf seinem Kopf. Nach wenigen Augenblicken begann er ungehindert zu schreiben, während der Assistent die Seiten umblätterte und dabei stets auf die Bewegungen seiner Hand achtete.

Als er fertig war, legte er den Pinsel beiseite und erwachte aus seiner Trance, inmitten der bewegenden und respektvollen Stille, die sich eingestellt hatte und nur vom Rauschen des Wassers unterbrochen wurde, das unaufhörlich über sein steinernes Bett floss und sich in den See ergoss.

- „Lasst uns danken“, sagte Marani, „für die Verbindung, die wir mit den göttlichen Kräften hergestellt haben.“

Danach wechselten sie ihre Plätze und begannen eine kuriose Übung der telepathischen Übertragung, bei der sie Gedanken und Bilder untereinander projizierten und voneinander aufnahmen. Es war eine obligatorische Übung, der sich alle Anfänger unterzogen und die sie gerne dort am See machten, weil sie glaubten, dass die freien Kräfte der Natur ihnen mehr zugute kommen würden als die strenge und mystische Stille des düsteren Tempels. Dort fühlten sie sich Gott näher, das war alles, und ihr reiner und einfacher Glaube wirkte als Ansporn für eine Arbeit, die immer wohltuend und konstruktiv war.

Weitere Botschaften kamen, und schließlich eine letzte, die sie wirklich beeindruckte:

- „Kommt morgen früh wieder hierher, denn es gibt dringende Anweisungen, die euch mitgeteilt werden müssen. Friede sei mit euch.“

- „Diese Botschaft“, sagte Marani, „wurde von einer jungen, hochmütigen Gestalt diktiert, die neben einer ehrwürdigen Kreatur stand, die ich schon mehrmals im Tempel gesehen hatte.“

- „Ich weiß, wen du meinst, Marani“, fügte Zaltan hinzu, „ich habe diesen Geist auch schon gesehen. Wir werden also morgen zurückkehren. Lasst uns nun hinabsteigen, denn die Zeit des Abendgebets naht.“

Und wer dort vorbeikam, sah im offenen Garten des Innenhofs sofort die Gruppe von Neulingen, die sich ins Innere des Tempels begaben, wo die Glocke der zentralen Halle ihre eindringlichen Töne erklingen ließ; vor ihnen ging Zaltan, der etwa 30 Jahre alt zu sein schien, und neben ihm Marani, der etwas jünger war.

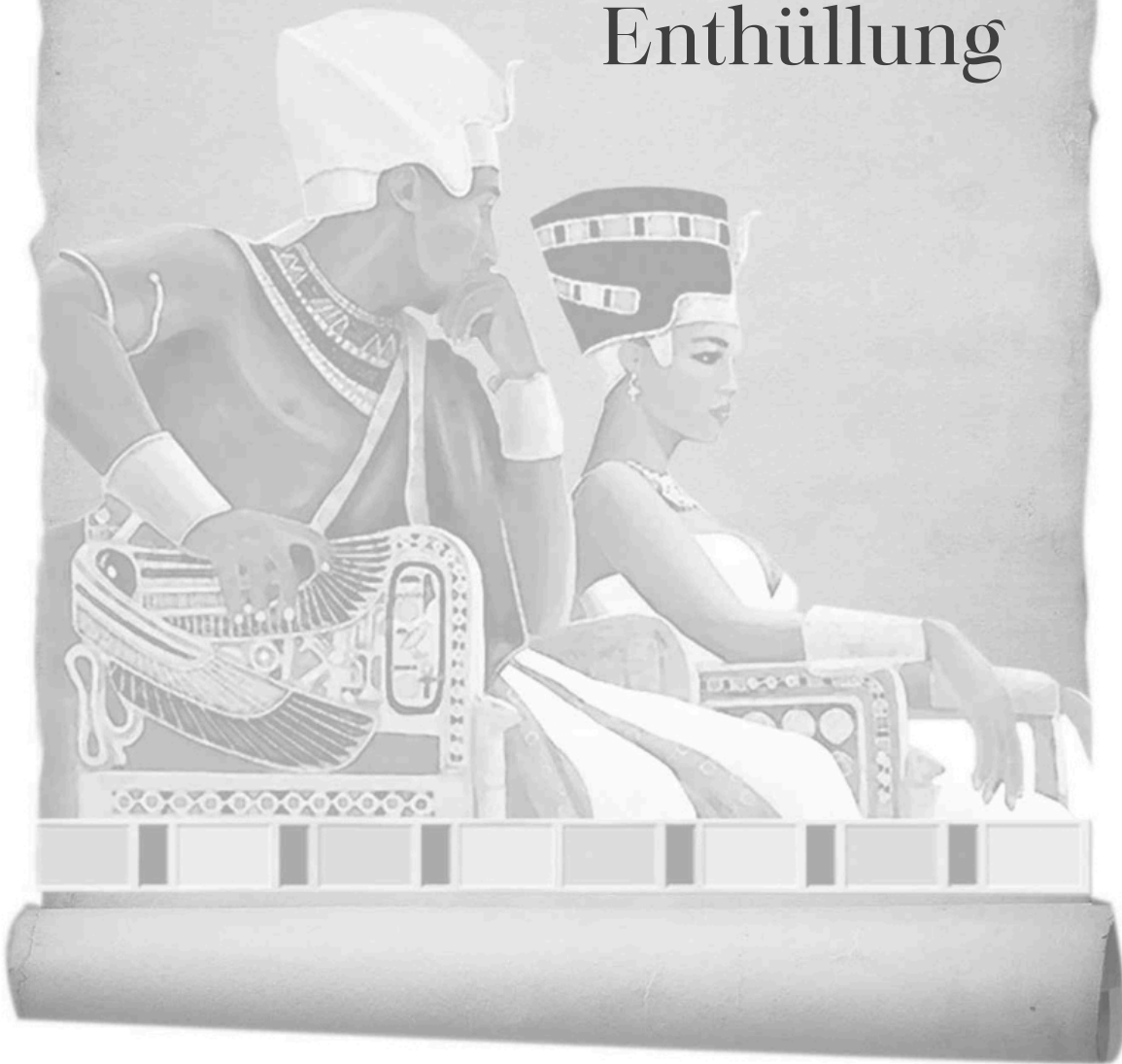
Die Bilder auf dem Bildschirm verschwanden und wir hörten Anaths Stimme sagen:

- „Die Ereignisse, die wir hier zeigen, ereigneten sich vor etwa sechzigtausend Jahren in der Vergangenheit, im alten Atlantis, vor dem ersten großen Untergang.⁴

[4] Es gab zwei Untergänge auf dem atlantischen Kontinent. Siehe „Die Verbannten von Capella“ und „Im Schleier der Zeit“ desselben Autors.

5

Beunruhigende Enthüllung



Anath überreicht zunächst jedem von uns eine Blume.

- „Unsere Erzählung“, sagt sie, „befasst sich nur mit den wichtigsten Fakten, und wir tun dies in kurzen Berichten ohne Details und mit so wenig Personalisierung wie möglich.“

Sie rollte die Leinwand aus und zeigte die Bilder.

Neben einem Felsen, in der Nähe des bereits bekannten Sees, wurde auf dem Boden ein Feuer zu Ehren des Gottes des Lichts entzündet, und kurz darauf kam von oben ein starker Lichtstrahl; um ihn herum sehen wir wieder die drei Protagonisten. Sie sind stark konzentriert, und von Marani strömt eine intensive Welle von Ektoplasma, die sich nach und nach einige Schritte von der Gruppe entfernt verdichtet. Schließlich nimmt eine Wesenheit Gestalt an: Es ist ein alter Mann in der Kleidung eines Hohepriesters, ähnlich dem, den wir bei der Weihezeremonie von Marani außerhalb der Ritualkreise auf einem Schemel sitzen sahen.

Er hat einen breiten, weißen Bart, der sich über seine Brust ausbreitet, und dichtes, ungepflegtes Haar, das ihm auf die Schultern fällt; große Ohren, eine flache Nase und ein hervorstehendes Kinn, alles jedoch zu einem harmonischen Gesamtbild vereint, mit transparenter Güte, die in seinen dunklen Augen tanzt, und einer starken Leuchtkraft, die ihn umgibt.

Die Materialisierung war nur **leuchtend**, aber dicht, und als sie deutlich genug war, hob er die Arme und segnete die Gruppe; das Bild blieb für einige Augenblicke unbeweglich, aber man konnte deutlich den Dialog zwischen ihnen hören:

- „Was wünschst du von uns, ehrwürdiger Geist?“, fragte Zaltan. „Wir sind hier und folgen deinem Ruf.“

- „Meine Kinder, ihr werdet eine beunruhigende Offenbarung hören. Sucht so schnell wie möglich Zuflucht in anderen Ländern. Verlasst diesen Ort so schnell wie möglich, denn ein großes Unglück wird über dieses Land kommen und alle treffen, die hier leben oder hier bleiben. Alle. Niemand wird entkommen. Sucht andere Länder auf, und der Höchste Geist wird über euch wachen.“

- „Aber warum so plötzlich? Und warum, ehrwürdiger Wohltäter, wurden wir ausgewählt, diese schreckliche Nachricht zu erhalten, und nicht andere, die dazu befugt sind?“

- „Habt ihr mich nicht gestern herbeigerufen? Habt ihr nicht das Feuer zu Ehren des Großen Geistes entzündet? Ich bin erschienen, um dem Ruf in seinem Namen zu folgen. Aber wisst, dass, wenn sich die Diener des Tempels bei Einbruch der Nacht zu den heiligen Ritualen versammeln, wir ebenfalls bei ihnen sein werden und ihnen

eine ähnliche Warnung überbringen werden. Alle, die gerettet werden sollen, werden gewarnt werden. Beeilt euch, denn ihr habt nur vier Monde Zeit, um euch an sichereren Orten in Sicherheit zu bringen.⁵”

Die leuchtende Gestalt löste sich auf, während die drei Sensitiven, die in die Realität zurückkehrten, sich besorgt und überrascht ansahen. Im Tempel waren Materialisationen nichts Ungewöhnliches, doch das Privileg, das sie zu haben glaubten, von einer so ehrwürdigen Wesenheit als Erste aufgesucht zu werden, machte sie fassungslos, sodass sie nicht wussten, wie sie sich verhalten sollten. Sie stiegen schnell den Hügel hinunter und trafen unterwegs einen ebenfalls noch unerfahrenen Mitbruder aus dem Tempel, der ihre Besorgnis bemerkte und sie danach fragte.

- „Wir hatten nur eine andere Vision, mehr nicht“, antworteten sie.

In diesem Moment standen sie still vor einem wunderbaren Panorama: Einige Kilometer entfernt, unten auf der grünen Hochebene, sah man die weißen Häuser einer Stadt, deren goldene Dächer in der Morgensonne glänzten. Im Zentrum sticht eine Gruppe von runden Türmen hervor, die von Terrassen unterbrochen sind, von denen eine weiße Rauchwolke mit darunter flackernden roten Flammen aufsteigt. Als sie dieses Schauspiel betrachteten, vergaßen sie ihre Sorgen, so schön war es, mit der Sonnenscheibe, die hinter den Bergen aufging, umgeben von goldenen Blitzen.

- „Unsere Brüder vom Tempel von Isloan“, sagt Marani, „sind wachsam.“

Und mit feierlicher Stimme fügt er hinzu:

- „Die lebendige Flamme, die eine Hommage an den Großen Geist ist, verdeckt jedoch die menschlichen Bosheiten, die niemals ausgelöscht werden können.“

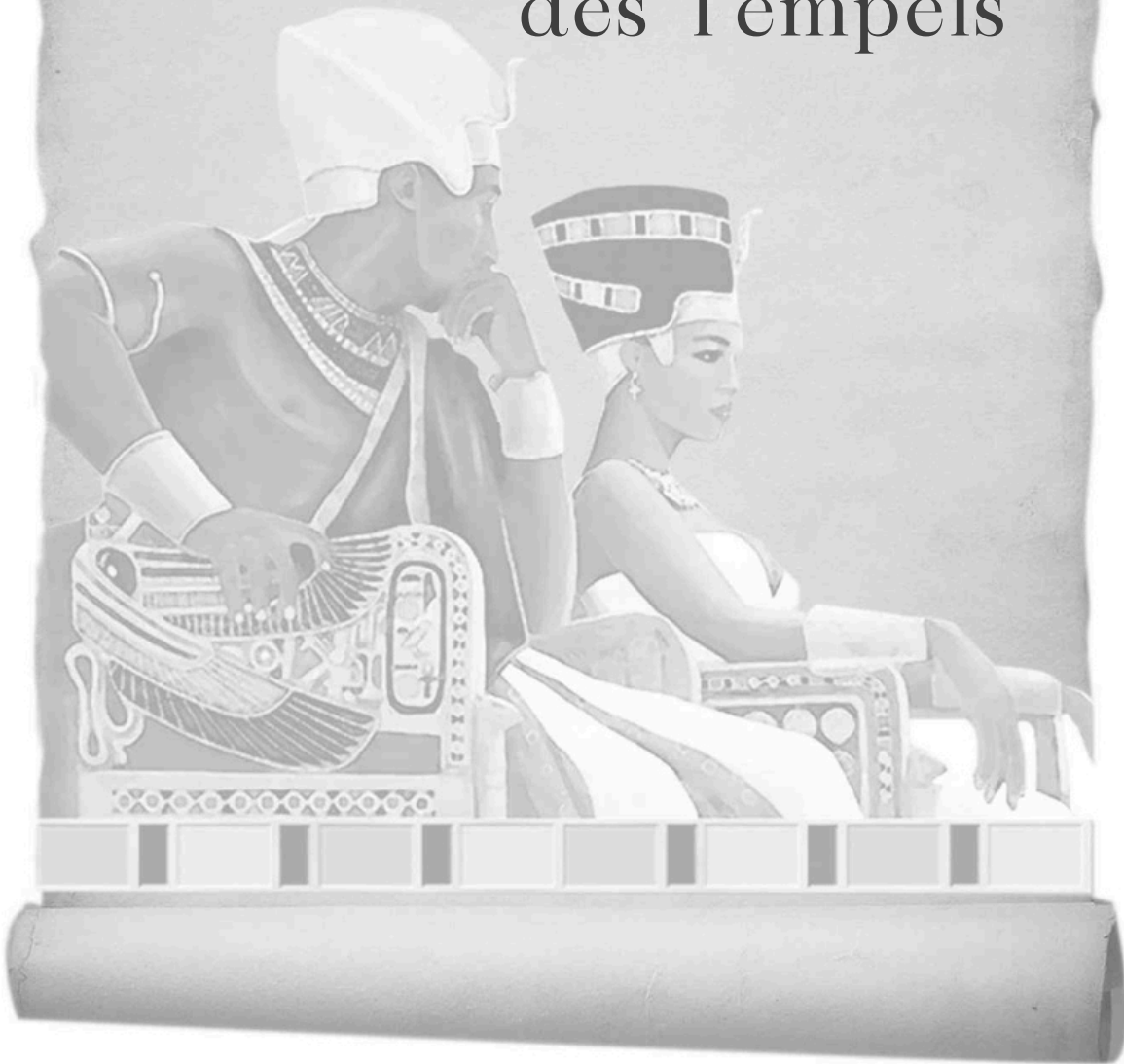
- „Ja“, erwiderte Zaltan, „aber vielleicht werden sie bald ausgelöscht. Hast du so schnell vergessen, was wir gerade auf dem Hügel gehört haben? Wer wird für die Erlösung auserwählt sein?“

Auf diese strenge Warnung hin verstummte Marani, und alle beeilten sich, zum Tempel zurückzukehren, den sie ängstlich und schweigend betraten.

[5] Eine identische Warnung wurde auch in anderen Tempeln des Landes ausgesprochen.

6

Die Ursprünge des Tempels



Diesmal kam zuerst Incógnito, der sagte:

- „Die Erinnerung, die wir hier wachrufen, repräsentiert, wie ihr wisst, Verpflichtungen aus der Vergangenheit. Es ist eine Wiederbelebung vergangener Dinge innerhalb von Sekten und religiösen Orden, in die sie eingedrungen sind, um ihre eigenen Ideen universeller Natur zu verwirklichen. Deshalb sage ich euch: Haltet an diesen Erinnerungen fest, damit die Gegenwart besser genutzt werden kann. Alles, was wir tun, wird im Ätherischen Licht aufgezeichnet, und mit Hilfe dieser Aufzeichnungen kann diese Vergangenheit aktualisiert werden. Die ausgestellten Bilder stellen die ausdrucksstärksten Facetten der Wahrheit dar, die den Menschen jener fernen und barbarischen Zeiten vermittelt werden konnte, die jedoch in den Tempeln vielleicht objektiver und aufrichtiger gepflegt wurde als heute in euren Tempeln, wo das materielle Leben den größten Teil eurer spirituellen Möglichkeiten in Anspruch nimmt.“

Dann kam Anath und sagte, dass zusätzlich zu dem, was bereits im Sinne der Sicherheit und der medialen Kontrolle getan wurde, noch mehr getan werden würde, denn neben der telepathischen Projektion im Gehirn und der Hellsichtigkeit auf dem Bild würde es noch die Schrift des Themas direkt darunter auf dem Bildschirm geben.

Anath öffnete ein weißes Fenster, das viel größer war als das vorherige, und darin sah man sofort den Seiteneingang des Tempels. Die Inschrift darunter lautete: **Osttor – im Tal von Imatan**. Mit einem Zirkel zeichnete er einen Kreis um den Tempel und schloss darin eine Region ein, die aus Massiven und Hügeln bestand, von oben nach unten gesehen. Der Tempel war kaum zu sehen, da er mit dem Berg verschmolz, ebenso wie eine seiner Flanken, deren Eingang durch ein wildes Tal führte.

- „Wie der von Lemuria“, sagte sie, „den wir bereits kennen, ist dieser Tempel von Imatan kaum sichtbar; er ist vollständig in den Fels gebaut und nur einige Vorsprünge und Seitenwände ragen hervor, die wie Konturen des Berges selbst aussehen. Damals, viel mehr als heute, wurden Versuche der moralischen, intellektuellen und psychischen Vervollkommnung schlecht angesehen und von den herrschenden Mächten grausam verfolgt; es herrschte die schrecklichste religiöse Intoleranz, wie man sie später auch in anderen Epochen sah, darunter in eurem Mittelalter zwischen Katholiken, Protestanten, Muslimen und anderen Glaubensrichtungen; Die Herrscher jener Zeit stürzten sich wie grausame und hungrige Hyänen auf alle, die sich nicht an die Regeln, Bräuche und Gesetze der primitiven und barbarischen sozialen Gemeinschaft hielten.“

Dieser Tempel von Imatan war ausschließlich dem Guten gewidmet und wurde in früheren Zeiten von den Weißen Propheten von Anfion erbaut. Deshalb war er unterirdisch und verbarg den Kult, der so unzugänglich blieb, und schützte seine Anhänger vor den Klauen der Unterdrücker, die von den offiziellen Kulturen profitierten, die zu dieser Zeit bereits in psychischer Degeneration begriffen waren.“ Er hat eine Geschichte, die es zu erzählen gilt:

- „Diese Region war einst Schauplatz von Kämpfen und Vernichtungen, blutigen Rivalitäten zwischen den lokalen Stämmen. Die Lebenden hatten die Vergangenheit vergessen, aber die Verstorbenen nicht: Sie klammerten sich an den Boden und waren von solcher Begeisterung erfüllt und wussten so wenig über das Leben nach dem Tod, dass sie sich zu einer Gemeinschaft zusammenschlossen und alle verfolgten und verjagten, die dort vorbeikamen. Das Tal wurde zu einer verfluchten Region, deren Name sich mit „Tal der Furien“ übersetzen ließ, und die Taten dieser Geister waren so gravierend, dass Reisende aus großer Entfernung von ihren Routen abwichen, um dieses Gebiet zu umgehen und den unsichtbaren Angriffen zu entgehen, gegen die sie sich nicht verteidigen konnten. Die Gründer nutzten diese Situation und wählten diesen Ort, um ihren Tempel zu errichten. Anfangs gab es Feindseligkeiten und Gewalt seitens der Geister, die mit der Invasion ihres Territoriums nicht einverstanden waren, aber dennoch drangen die Priester in das Tal ein, gruben die Felsen aus und führten den Bau durch. Im Laufe der Zeit belehrten und klärten sie diese unwissenden Wesen auf, die sich dann nach und nach auf ihre Seite schlugen, den Tempel bei seinen wohltätigen Versammlungen besuchten, bei seiner Arbeit halfen, aber dennoch die strenge Überwachung des Tals fortsetzten, um Feindseligkeiten von außen zu vermeiden. Deshalb überlebte der Tempel, obwohl er oft von mächtigen Kräften angegriffen wurde, die jedoch den desinkarnierten Legionen der Wächter, die ihn wütend verteidigten, nicht widerstehen konnten.“⁶

Jetzt sehen wir die Stadt in der Ebene. Es waren schon mehrere Tage vergangen. In einem der Häuser, gleich am Eingang, lebte ein Hirte mit seiner Herde. Sein Name war Tamor. Seine Hauptaufgabe bestand jedoch nicht darin, sich um die Herde zu kümmern, sondern als Späher für den Tempel zu dienen und den Priestern Nachrichten zu übermitteln, die für sie von Nutzen sein könnten.

[6] Ein ähnliches Phänomen wird in der Geschichte als Ereignis im Tempel von Delphi in Griechenland während der ersten persischen Invasion beschrieben.

Und an diesem Tag, gleich am Morgen, war er schon unterwegs, in Eile, mit der Nachricht: Die Stadt war unruhig, es herrschte Verwirrung und Unzufriedenheit. Die Bevölkerung hatte sich versammelt und war zum Regierungssitz marschiert, es kam zu Kämpfen und Todesfällen auf den Straßen. Der Grund dafür war, dass die Region, die zuvor reich an Wasserquellen und Trinkbrunnen war, plötzlich mit ausgetrockneten Brunnen und versiegten Quellen konfrontiert war, und da keine Maßnahmen oder Erklärungen gegeben wurden, kam es zu Aufständen und schließlich zu Panik.

Als die Nachricht eintraf, versammelte der Hohepriester die bedeutendsten Hellseher, darunter auch Marani, und erfuhr, dass sich ein zerfallender Himmelskörper der Erdumlaufbahn näherte und dass dieser beim Eintritt in die Erdatmosphäre in vielen Teilen der Welt schreckliche Phänomene verursachte, vor allem sintflutartige Regenfälle und Meteoriteneinschläge. Für diese Region war das erste Anzeichen dieses ungewöhnlichen Besuchs das Austrocknen der Quellen und Flüsse, aber es sollten noch schlimmere Dinge geschehen.

Diese Enthüllung kam von der Wesenheit, die die drei Eingeweihten bereits vor einigen Tagen gewarnt hatte und die es erst jetzt für angebracht hielt, die Leitung des Tempels darüber zu informieren.

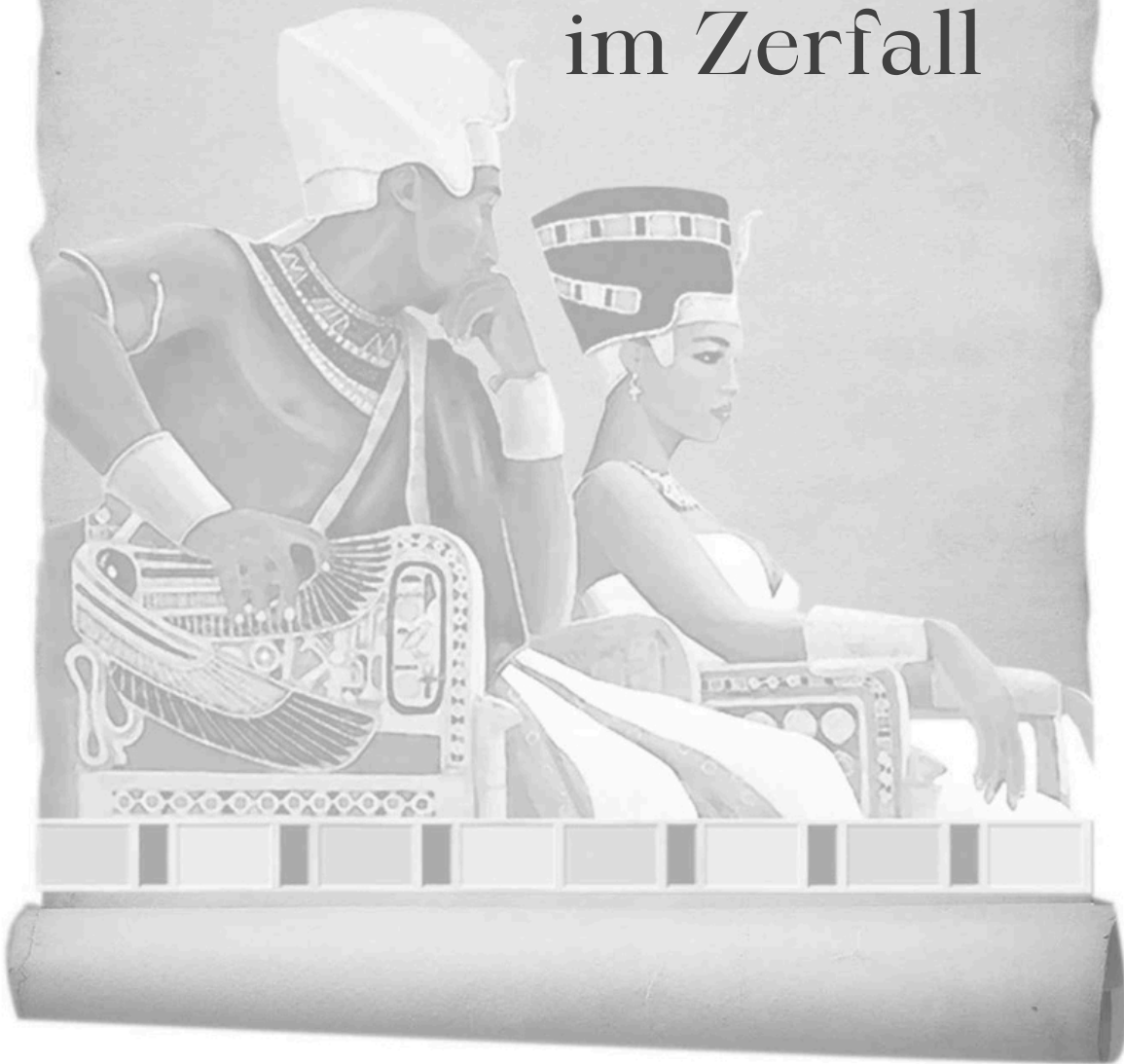
In jenen längst vergangenen Zeiten war die Natur äußerst rau und gewalttätig, und es kam ständig zu Naturkatastrophen wie Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Überschwemmungen usw.

Das Austrocknen der Quellen verwirrte die Menschenmenge, da es in dieser Region im Umkreis von Hunderten von Kilometern keine Süßwasserquellen gab; es war eine unfruchtbare und sandige Region, die Menschen drängten sich in den Tälern, wo es Grundwasser gab, und ihr Leben hing weitgehend davon ab. Als die Quellen unerwartet austrockneten und die Menschen keine Erklärung oder Hilfe von den herrschenden Männern fanden, wurden sie alarmiert und bereiteten sich sofort auf die Auswanderung vor, aber auch diese Möglichkeit wurde ihnen verwehrt, da Gesandte, die in die nächstgelegenen Regionen geschickt worden waren, mit der Nachricht zurückkehrten, dass das gleiche Phänomen überall zu beobachten sei und es keinen Ort der Zuflucht und Sicherheit gebe. Dennoch begann die Auswanderung durch eine wüstenartige, steinige Region ohne einen Tropfen Wasser, wobei fast alle, die sich darauf einließen, ums Leben kamen.⁷

[7] Das gleiche Phänomen trat zu anderen Zeiten auch in anderen Regionen des Kontinents auf. Siehe „Im Schleier der Zeit“, bereits erwähnt.

7

Sterne im Zerfall



Bei der Versammlung an diesem Abend legte der Hohepriester die Situation dar und erklärte, dass diese Ereignisse den Beginn einer wahrhaft chaotischen Phase für das Land markierten und dass noch viel Schlimmeres bevorstehe. Die Völker der Stämme und Provinzen bekämpften und verschlangen sich gegenseitig wie reißende Wölfe, verbündeten sich und gehorchten blind den Agenten der Mächte der Finsternis.

- „Wir müssen uns also auf schreckliche Tage gefasst machen“, sagte er, „und unser Verbleib in diesem Tempel hängt vom Willen des Großen Geistes ab, dem wir dienen und gehorchen. Packt Vorräte ein und bewacht die unterirdischen Gänge, die zum hinteren Teil der unteren Krypta führen, denn davon hängt auch für uns jede wichtige Entscheidung ab, die wir morgen treffen müssen.“

Auf dem Bildschirm sah man die gewundene Schlange der Flüchtlinge, die die Stadt verließen und mühsam in Richtung Sonnenuntergang zum Meer wanderten, sowie aus einem anderen Blickwinkel die aufgebrachte und vor Angst verrückte Menschenmenge, die sich auf den Plätzen und Straßen der Stadt drängte und nicht wusste, was sie tun sollte. Da schrie eine raue Stimme aus der Menge:

- „Und im Tempel von Imatan, gibt es dort auch kein Wasser? Warum gehen wir nicht nachsehen?“

Und sofort stachen viele hervor und eilten voraus, mit tödlicher Entschlossenheit in ihren verzweifelten Gesichtern, aber nicht so schnell wie der Wächter des Tempels, der auf nur ihm bekannten Pfaden als Erster ankam und den erschreckenden Alarm auslöste:

- „Die Menge kommt, um den Tempel auf der Suche nach Wasser anzugreifen.“ Sofort ertönte die Glocke; die Außentüren wurden geschlossen und von innen verriegelt, und der Hohepriester versammelte sich, nachdem er die notwendigen und bereits vorgesehenen Vorkehrungen für die innere Verteidigung getroffen hatte, in der zentralen Halle neben der unteren Krypta, um den Schutz des Himmels zu erflehen.

Kaum waren die ersten Eingeladenen erschienen, fiel Marani in eine tiefe Trance und blieb regungslos auf dem Boden liegen; Zaltan stellte sich neben sie und nahm ihre Hände in seine, um seine Kräfte mit ihren zu vereinen. Und schon begann Marani mit rauer, autoritärer Stimme zu sprechen:

- „Fürchtet euch nicht, ich befehle die Verteidigungslegionen, wir werden bereitstehen und niemand wird in den Tempel eindringen. Aber ich möchte, dass ihr euch versammelt, euch an den Händen fasst und eine mächtige Kette bildet, in der wir, wenn nötig, unsere vielleicht geschwächten Energien wieder auffrischen können.“

Kurz darauf waren Donnerschläge in den Bergen zu hören, riesige Felsbrocken rollten die Straßen hinunter, und es ertönten Schreie und Beschimpfungen von verwundeten und verängstigten Angreifern.

Die Zeit verging schnell und bald kam der Tag der größten Katastrophen. Man sieht nun den sich auflösenden Stern näher kommen; er war bereits tief in die Erdatmosphäre eingedrungen und sah aus wie ein Feuerwerk, mit Explosionen und Blitzen von einem Moment zum nächsten. Innerhalb weniger Tage nahm er einen großen Teil des Himmels im Osten ein und erhellte die Nächte mit einem riesigen, rötlichen und blutigen Licht. An den Küsten konnte man auf dem Bildschirm sehen, wie das Meerwasser, das der starken Anziehungskraft des so nahen Sterns ausgesetzt war, sich aus seinen Tiefen löste und über das Land strömte, es überflutete, während der kontinuierliche Zerfall Blöcke aus fester Materie auf die Erde regnen ließ, die bei Kontakt mit der Atmosphäre in Brand gerieten, auf den Boden prallten, Krater öffneten und schreckliche Erschütterungen und Brände verursachten.

Man sieht, wie sich in einem bestimmten Moment ein großer Block löst, den Raum spaltet und sich ins Meer stürzt, wo er unter lautem Getöse versinkt; kurz darauf fällt ein weiterer, kleinerer Block mit einem gewaltigen Blitz auf die benachbarte Stadt, zerstört sie und setzt sie innerhalb weniger Minuten in Brand.

Überall sah man zahlreiche Phalanxen von desinkarnierten Geistern in weißen Gewändern, die unzählige Opfer der Katastrophe auf der spirituellen Ebene einsammelten. Um die verwüstete Stadt herum bildete sich ein unaufhörliches Kommen und Gehen von spirituellen Helfern, die in einem weißen Lichtstreifen auf- und abstiegen und Seelen in den qualvollen Todestransen begleiteten.

In ihren unterirdischen Verstecken begannen die Priester die Flucht, nachdem sie tapfer gekämpft hatten, um inmitten dieser Katastrophen zu überleben; An diesem düsteren Morgen, als die ganze Region in einen violetten Lichtschein getaucht war, nahmen sie eilig die unwegsamen Pfade, die durch den weniger trockenen Teil der Wüste in Richtung Osten führten, denn dies war der Befehl, den sie von den spirituellen Führern des Tempels erhalten hatten.

- „Flieht schnell in Richtung Osten, bis ihr das Meer erreicht.“ Wo würden sie ihre Schritte einstellen? Das wussten sie nicht. Wer auf dem ganzen geplagten Kontinent konnte schon etwas mit Sicherheit wissen?

Die Bilder folgten nun schneller aufeinander auf der Leinwand: Sie zeigten, wie nur wenige Initiierte und Priester die Härten des Marsches ertragen und das Land verlassen konnten, bevor die letzten Augenblicke kamen; die düsteren Tage, in denen die Katastrophen am Himmel, auf der Erde und im Meer in voller Wut tobten und alles zerstörten, bevor der ganze Kontinent in den Fluten versank und nur die höchsten Berge als Spitzen hervorlugten; einige Boote, die auf dem aufgewühlten Ozean kämpften, überfüllt mit Flüchtlingen, und unter ihnen eines, auf das ein gelber Lichtstrahl besonders gerichtet war, über dem eine leuchtende Gestalt wie zum Schutz schwebte, und schließlich der beruhigte Ozean unter dem Licht einer klaren, strahlenden Sonne und ein Schiff, das ihn durchfurcht, in der Ferne, ganz am Saum des bläulichen Horizonts.

Das Bildfeld wurde klar, die Szenen verblassten, und wir hörten schließlich die bewegte Stimme von Anath sagen:

- „Dies ist das Ende unserer menschlichen Teilnahme als Angehörige der Vierten Rasse in Atlantis. Unsere Zukunft liegt nun im Osten.“

8

Im alten Ägypten



Auf dem sehr ruhigen Ozean schien die Sonnenscheibe zur Hälfte untergetaucht zu sein, und von ihr aus tauchte die uns bereits bekannte alte Arche mit den vergilbten Pergamentrollen auf dem Grund auf und kam auf uns zu, auf die Leinwand. Als wäre sie von einer unsichtbaren Hand herausgezogen worden, sprang eine davon heraus, rollte sich auf und zeigte am unteren Rand folgende Inschrift: „Theben. Herrschaft von Amenhotep IV. - 1383 v. Chr.“. Ebenso rollte sie sich wieder auf, kehrte in die Truhe zurück, die sich ebenfalls schloss, den Deckel mit einem lauten Knall fallen ließ und verschwand.

Der große König Amenhotep III. errichtete - neben vielen Eroberungen und Siegen über die Syrier und andere Völker, die er unterwarf - verschiedene Monumente, darunter den Tempel von Luxor östlich von Theben sowie eine große Allee mit Kolonnaden von 65 Fuß Höhe⁸.

Die königliche Linie war weiblich, und der König galt als der „himmlische Bruder“ der Königin. Doch als König repräsentierte er Amun - den Herrn der Götter - und war daher das religiöse Oberhaupt der Nation; seine Kinder wurden als „Gotteskinder“ angesehen.

Der Tempel war durch eine Allee von 122 in Sandstein gehauenen Sphingen mit dem Tempel von Karnak verbunden; sie besaßen den Körper eines Löwen und den Kopf eines Menschen, wie die Große Sphinx, die bei den Pyramiden errichtet wurde - bis heute weiß man nicht, von wem.⁹

Dieser Herrscher ließ zudem in fünfzehn Tagen einen großen künstlichen See anlegen, wobei er achtzigtausend Sklavenarbeiter einsetzte, die die Erde ausgruben, während weitere zweihundertfünfzigtausend sie in Körben abtrugen und Böschungen formten.

Wie auch heute noch geschah, verlangten die Tempel beträchtliche Spenden, denn sie unterhielten einen umfangreichen Priesterrat, der fast im Müßiggang lebte. Die Hohepriester des Amun waren die reichsten Menschen Ägyptens; ein Großteil des Landes gehörte dem Tempel, und sie erhielten außerdem gewaltige Zuwendungen aus der Beute der Eroberungskriege in den Nachbarländern. Groß war daher ihre Macht im gesamten Niltal.

[8] 19,8 Meter.

[9] Die Überlieferung berichtet, dass diese Bauten von Nachkommen der aus Capella verbannten Wesen errichtet wurden, die in Atlantis inkarniert waren.

Der große Tempel von Theben, mit seinen monumentalen Treppen und kunstvoll gestalteten Kolonnaden, wurde aus reinem Granit errichtet; die Säulen bestanden aus grauem Granit, die Treppen aus rosafarbenem Granit. Der Farbkontrast unter dem intensiven Sonnenlicht war beeindruckend. Die Steine wurden aus verschiedenen nahegelegenen Orten und aus beträchtlicher Entfernung herangeschafft, was enorme Anstrengungen erforderte; nur die absolute Macht der Pharaonen und das System der Sklavenarbeit konnten ein solches Vorhaben ermöglichen.

So monumental dieser Tempel auch war, er erreichte nicht die Größe der prähistorischen Bauwerke, wie zum Beispiel die Pyramiden und die Sphinx, die von den atlantischen Exilanten errichtet wurden - den Gründern der Rasse wie Hilcar, Hermes und seinem Bruder Asclepius, Betemis und dessen Sohn Misraim, der nach einigen Autoren der eigentliche Begründer der ägyptischen Rasse war, während Hermes als Hohepriester fungierte.

Wir stehen nun vor dem Tempel. Ein enormes Treiben ist zu beobachten, das Kommen und Gehen der Menschen, die die monumentale Treppe hinauf- und hinabsteigen. Auf der linken Seite, draußen, sieht man zwei Priester, die weite, lockere Tuniken aus blassem Gelb tragen, über der Brust braune Leopardenfelle drapiert. Beide haben geschorene Köpfe.

Beim Hinaufsteigen der Treppen gelangt man in das Atrium, das von hohen Säulen umgeben ist. Von oben, beim Hinunterschauen, sieht man deutlich vor sich den unteren Teil der Stadt und das Hafengebiet, mit seinen bescheidenen Häusern am Flussufer, und links, etwas weiter entfernt, das Goldene Haus, die offizielle Residenz des Pharaos.

Beim Durchqueren des Atriums gelangen wir in den eigentlichen Tempelbereich, wo die seitlichen Kolonnaden drei parallele, voneinander getrennte Schiffe bilden. An den Wänden, die zu einem großen Teil davon eingenommen werden, dominieren Motive, deren Mittelpunkt oder Grundlage die Sonnenscheibe bildet. Im Hintergrund sieht man eine kleine Treppe, die zu einer Art Altar führt, der auf einer höheren Ebene liegt.

In der Mitte, vor dem Hauptportal, das zum Atrium führt, steht eine Gruppe von drei Statuen: Die mittlere, nur als Büste auf einem Sockel, ist Horus; die rechte, eine Ganzkörperstatue, ist Isis; und die linke, ebenfalls eine Ganzkörperstatue, ist Osiris: Es handelt sich um die ägyptische Triade. An anderen Stellen des Tempels befinden sich die übrigen Nebengötter, nämlich: Haktor, der über Geburten und Schicksal herrscht; Konsu, Gott der Zeit und der Wissenschaft; Aaj, Göttin des Mondes; Anubis, der Führer des Todes; Bastet, Göttin der animalischen Leidenschaften und

der Jagd; Nopher-Atmu, Gott des Wachstums und der Vegetation; Ptah, Schöpfergott und Handwerker; und andere aus dem Volkspantheon.

In der Gruppe der Triade hält Isis in der Hand einen Ring mit einer spitzen Form, die einem Schlüssel ähnelt: es ist der Aerus, ein Symbol der königlichen Macht. Auf der anderen Seite der Gruppe hat der Gott ein Falkengesicht.

Die Pharaonen der alten Dynastien erhielten ihre religiöse Initiation in den Tempeln und vereinten so alle Macht, doch im religiösen Bereich hielten sie sich auf dem Grad der Initiation auf, den sie während der Einweihung erreichten.

Sie wurden „Söhne des Osiris“ genannt, doch die wahre initiatorische Kraft im weiblichen Sinne lag bei Isis - der Göttin der Stille - stets dargestellt mit einem Finger auf den Lippen. Es war auch üblich, dass die Königin, oder wer in ihrer Funktion handelte, heilige Priesterin von Isis war.

Im Zentrum des weiten Tempelraums befindet sich auf einem Granitsockel eine kleine Schale aus dunklem Stein, über der, hoch an der Decke, ein offenes Auge zu sehen ist, das einen Streifen des goldenen Sonnenlichts auf das Wasser in der Schale wirft, während die Sonne draußen fast im Zenit steht. In diesem Lichtstreifen tanzen winzige Insekten und unzählige Staubkörnchen.

Seitlich sind mehrere Türen zu sehen, und durch eine von ihnen auf der rechten Seite gelangt man auf eine offene Terrasse, auf der eine große, glänzende Bronzescheibe steht, die oben von Flügeln bedeckt ist: es ist ein Gong. An den Seitenwänden verlaufen Blumenbeete, in denen vor allem verschiedene niedrig wachsende Baumarten in lebhaften Grüntönen gedeihen.

Symmetrisch entlang der Wände angeordnet sind rustikale Bänke aus rosafarbenen Steinen, auf denen mehrere junge Männer sitzen, die kurze braune Tuniken tragen, die nicht über die Mitte der Oberschenkel reichen, und deren Köpfe rasiert sind; Lederbänder halten die Tuniken an der Taille zusammen. Einige von ihnen zeichnen Schriftzeichen auf Papyrus, andere gravieren verschiedene Buchstaben oder Symbole in Tontafeln, und ein weiterer, der mehr im Vordergrund und isoliert sitzt, zeichnet einen Falken; das Licht, das auf ihn fällt, zeigt den jungen Gehilfen des Tempels von Atlantis, der sich über den aktuellen legt, um die Identität zu beweisen. Ein Lehrer geht zwischen ihnen umher.

Anath informiert:

- „Sie sind Lehrlinge des Tempels, gemäß den Bedingungen der priesterlichen Initiation, die dort mit übermäßiger Strenge durchgeführt wird.“

Das Licht fällt nun auf den Lehrer, und wir sehen, dass es sich um denselben Initiierten handelt, der sich der Gruppe angeschlossen hatte, die nach dem Erscheinen des Priesters in der fernen Vergangenheit den Hügel des atlantischen

Tempels hinabgestiegen war. Sein jetziger Name ist Harneth, vertrauter Gehilfe des Hohepriesters des Tempels.

Wir sehen nun ein Schachbrett, dessen Figuren schnell von geheimnisvollen Händen und leuchtenden Fäden bewegt werden, die sich hinten in Atlantis und auf der anderen Seite in der Gegenwart mit den Kronen bekannter Gefährten verbinden.

Anath erklärt:

- „Bande der Sympathie oder des Hasses verbinden sich in der Ewigkeit der Zeit und nähren sich von Liebe, Opfern oder, im Gegenteil, von niederen Gefühlen, bis sie sich im Leiden auflösen und in Verständnis reifen.“

Laut Hilarion von Monte Nebo, Essener Bruderschaft, befand sich in den Ruinen des Tempels von Om in Memphis, der in der Antike unter der Herrschaft von Amenes - dem ersten¹⁰ Pharao - erbaut wurde und in dessen Innenhof später Moses initiiert wurde -, befand sich in der Krypta ein Wandgemälde, das vom Erbauer angefertigt worden war und die Seele eines verstorbenen Pharaos zeigte, die nacheinander einen Bauern, einen Arzt, einen Krieger und einen Seefahrer überlagerte, was beweist, dass in Atlantis, woher er stammte, die Lehre von der Reinkarnation bereits allgemein bekannt war.

Ein Lichtstrahl fällt auf eine weitere Tür links und lässt eine Terrasse erkennen, ähnlich der ersten, auf der die angehenden Priesterinnen zu sehen sind. Die zentrale und bedeutendste Gestalt ist nicht anwesend, aber wir sehen sie stehend vor der Statue der Isis im mittleren Tempelraum; die Arme zum Himmel erhoben in tiefer Gebetshaltung und fast umhüllt vom weißen Rauch des Weihrauchbrenners, der ununterbrochen am Fuß der Statue brennt.

Wenn das Licht auf sie fällt, sieht man dahinter schemenhaft den Brustkörper der Vestalin von Atlantis. Hier ist sie größer und ihr matte Hautfarbe ist sanfter. Ihre Konzentration ist tief, und sie bittet die Göttin um Kraft für den Erfolg ihrer Arbeit als Priesterin des Amun. Ein Priester betritt den Raum und nähert sich, hält jedoch inne, als er sie im Gebet sieht, und wartet; er ist kräftig gebaut und trägt eine zitronengelbe Tunika mit einem Leopardenfell auf der linken Schulter.

Hinter der Statue der Göttin öffnet sich eine Kammer, in der eine majestätische Gestalt auf einer breiten Liege zurückgelehnt liegt; sie diktiert etwas an einige Schreiber, die am Boden sitzen und sich über ihre Papyrusrollen beugen: Es ist der Hohepriester des großen Tempels von Amun, das Oberhaupt der priesterlichen

[10] Amenes, oder Menes, vereinte Ober- und Unterägypten im Jahr 3100 v. Chr.

Gemeinschaft des Reiches. Seine goldgelben Gewänder glänzen im schummrigen Licht des isolierten Raums.

Ein goldener Umhang fällt seitlich über seine Schultern und den Nacken, und kostbare Halsketten, verbunden durch einen riesigen ovalen Smaragd, schließen seine Kleidung über der breiten Brust. Anders als alle Priester trägt er sein natürliches Haar. Er ist von mittlerer Größe, und in seinen feinen Händen zeichnen sich hervortretende Adern ab, die den Blutfluss unter der hellen Haut sichtbar machen; sein prüfender, tiefer Blick erleuchtet das Gesicht, das bereits teilweise von einem Netz aus Falten und Linien gezeichnet ist.

Er dürfte um die sechzig Jahre alt sein, besitzt jedoch eine außerordentliche Vitalität, die sich in seinen energischen und schnellen Gesten zeigt. Wenn das Licht auf ihn fällt, erkennt man deutlich den jüngeren Priester des Tempels von Atlantis, der sich im Herzen und in seinen Ideen mit der Vestalin Marani verbunden hatte.

Schließlich versammeln sich alle gut sichtbar vor uns, und Anath legt auf den Tisch vor uns eine weiße Margerite, aus deren Blüte ein Schlüssel hervorgeht, der in der Luft schwebt.

Und ich dachte bei mir: „Um den Deckel der alten Arche zu öffnen.“ Und sie, die meinen Gedanken gelesen hatte, antwortete lächelnd:

- „Und wir öffnen sie mit dem Schlüssel der Liebe.“

9

Mumifizierung



Der Bildschirm zeigt erneut den Tempel.

Ein hochgewachsener Priester steigt die Treppe hinauf, die zu einer inneren Kammer führt, wo er vom Hohepriester erwartet wird. Er verbeugt sich, um die ihm leise erteilten Anweisungen entgegenzunehmen. Er steht auf, ruft zwei Gehilfen herbei, nimmt Fackeln und geht voraus, um den Weg zu beleuchten.

Sie begeben sich zu einem Durchgang im hinteren Teil des Tempels, steigen mehrere Stufen einer in den Fels gehauenen Treppe hinab und betreten einen unterirdischen Saal, in dem ein großer Steintisch steht, um den herum mehrere trichterförmige Kupfergefäße stehen.

Der Raum ist aus behauenen Granit, und um den Tisch herum stehen weitere Gefäße unterschiedlicher Größe, einige so klein wie eine Teetasse. Neben dem Tisch steht ein Steinstativ, auf dem ein Holztablett mit einigen scharfen Bronzewerkzeugen liegt.

Vor dem Tisch und in den Felsen gehauen sieht man ein Regal, auf dem sich Flaschen verschiedener Größen und Formen aus glasierter Keramik und Kupfer befinden, und schließlich, in einer der Ecken, aufgerollte Leinenstreifen unterschiedlicher Breite.

Der Hohepriester wurde dort von einem großen, hochgewachsenen jungen Mann erwartet, der hochrangige Militärkleidung und Insignien trug und dessen Schwert bei der kleinsten Bewegung in der Scheide klirrte. Hinter ihm standen vier regungslose Krieger.

Als er eintrat, begrüßte ihn der Hohepriester und empfing gleichzeitig seine respektvolle Verbeugung. Am Kopfende des Tisches standen zwei untergeordnete Priester mit verschränkten Armen regungslos da, und auf dem Tisch lag ausgestreckt ein menschlicher Körper, bedeckt mit einem leuchtend roten Leichentuch, dessen Enden zu den Seiten hinabfielen; die Form des Körpers deutete darauf hin, dass es sich um eine Frau handelte.

Entlang der Wände der Kammer standen auf Regalen Vasen und Amphoren mit Flüssigkeiten, Harzen, Palmölen und verschiedenen Essenzen.

Auf ein Zeichen des Hohepriesters hin wurden die Krieger zurückgedrängt, und einer der Priester am Kopfende entfernte das Leichentuch, woraufhin der starre Körper eines Mädchens von seltener Schönheit zum Vorschein kam. Bei diesem Anblick zuckte der Soldat zusammen und war sichtlich erschüttert, während die Anwesenden sich gegenseitig überraschte Blicke zuwarfen.

Der Körper war reich gekleidet, mit wertvollen Juwelen bedeckt und trug auf der Stirn die goldene Schlange – den Aerus –, die seine Stellung als königliche Person kennzeichnete.

An dieser Stelle unterbrach Anath ihn, um zu erklären:

- „Die Verstorbene stand dem amtierenden Pharao nahe, und da dieser über Leben und Zukunft seiner Untertanen verfügte, hatte er aus politischen Gründen ihre Heirat mit einem hohen Würdenträger des Hofes angeordnet. Die Verstorbene hatte dies jedoch vorausgesehen und heimlich den jungen Soldaten geheiratet, der anwesend war und den sie als einzigen liebte. Als der Pharao davon erfuhr, beschloss er, sie heimlich zu bestrafen. Der Hohepriester jedoch, auf Bitten des jungen Soldaten, seines Schützlings, intervenierte indirekt, ohne sein Ansehen zu riskieren, da die Feindseligkeiten zwischen der Priesterklasse und dem amtierenden Pharao bereits offen ausgebrochen waren. Der Pharao seinerseits erkannte rechtzeitig, dass der Soldat mit der Unterstützung seiner Waffenbrüder die bereits bestehenden Feindseligkeiten gegen seine Regierung verschärfen könnte, und zog sich geschickt zurück, indem er einige Tage verstreichen ließ, während das Mädchen, das seine Zukunft zerstört sah, sich von einer Viper beißen ließ.“

Wir kehren zum Bild zurück: Der junge Soldat, der vom Hohepriester herbeigerufen worden war, verlor beim Anblick seiner toten Frau die Beherrschung und brach in Drohungen aus, wobei er Rache schwor, während der Hohepriester die dort angesammelten negativen psychischen Kräfte nutzte, um alle aus der Ferne gegen den Pharao aufzuhetzen, als Beginn einer Vernichtungskampagne, die ohne Zeitverlust in den politischen Kreisen der Nation eingeleitet werden sollte, um ihn zu entfernen, zumal er wusste, dass dessen körperliche Gesundheit bereits sehr angegriffen war.¹¹

Aber in diesem Raum, in dem nur das Klagen des in seinem Herzen verwundeten Ehemanns zu hören war, begann der langwierige und komplexe Prozess der Mumifizierung der Leiche, dessen erster Akt, der vor allem religiöser Natur war, genau der war, zu dem der junge Krieger gerufen worden war.

Hier erklärt Anath erneut:

- „Nach Beendigung dieser religiösen Zeremonie wurde die Leiche den königlichen Einbalsamierern im Haus des Todes übergeben, in deren Händen sie weitere dreißig Tage verbleiben würde. Der Prozess begann mit der Entleerung der natürlichen Körperhöhlen, der Entfernung der Eingeweide aus Brustkorb, Bauch und Gehirn, wobei letzteres in der Regel durch die Nase erfolgte, es sei denn, es war vor dem Tod eine Trepanation vorgenommen worden (wie es üblich war).¹²

[11] Was dort in Anwesenheit des wahnsinnigen Ehemanns geschah, war schrecklich: Eine mächtige Ladung tödlicher Fluide wurde auf den Pharao projiziert, die erste einer ununterbrochenen Reihe, die ihn in kurzer Zeit und in voller Blüte seines Lebens in den Tod treiben würde.

Danach wurde der Körper mehrere Wochen lang in Salzlake getaucht, anschließend geräuchert, die Körperhöhlen wurden mit Essenzen und Harzen gefüllt. Anschließend wurde er den Malern, Gesichtsvorbereitern, Maskentestern und anderen Fachleuten übergeben, die sich um die langwierige Vorbereitung der Leiche kümmerten. Andere Spezialisten bereiteten den Sarkophag vor, bemalten und polierten ihn, und schließlich wurde die Mumie auf einem Ständer an einem geeigneten Ort in den Wohnhäusern oder in der Einbalsamierungsabteilung selbst ausgestellt. Im vorliegenden Fall wurde die Mumie in einem reservierten Raum im Tempel selbst für die Beschwörungszeremonien ausgestellt, die ausschließlich den Priestern vorbehalten waren; Sie bestand darin, die Mumie mit körperlosen Geistwesen niedrigen Ranges oder stark konzentrierten mentalen Produkten zu magnetisieren, wie zum Beispiel belebten Gedankenformen mit großem Energiepotenzial, die dazu dienten, die Mumie in ihrem Grab auf unbestimmte Zeit zu verteidigen. Im Falle einer Schändung des Grabes wurden diese psychomechanischen Wirkstoffe und verantwortungslosen körperlosen Wesen automatisch aktiv und griffen die Schänder an.¹³

Nach Beendigung der Zeremonie sieht man Stunden später auf dem Bildschirm, wie der Hohepriester die Kammer der Oberpriesterin betritt, um ihr sein persönliches Beileid für die traurigen Ereignisse auszusprechen. Es handelte sich um eine junge Frau von zartem Alter, deren Gesichtszüge denen der Verstorbenen ähnelten, da sie ihre leibliche Schwester war.

Man sah sofort die tiefe Verbundenheit zwischen den beiden und den Grad ihrer Vertrautheit, denn sie gingen freundlich und liebevoll miteinander um. Der Priester drückt mit energischen Worten seine Empörung über das Geschehene aus, und erneut kommen Gefühle der Abscheu und Feindseligkeit gegenüber dem amtierenden Pharao zum Ausdruck. Abgesehen vom politischen Aspekt war dies das Ereignis, das die beginnenden Feindseligkeiten zwischen dem Pharao und der Priesterklasse beschleunigte.

Der Hohepriester verlässt die Kammer und gibt seinen Gehilfen Anweisungen, die Priester und höheren Diener für denselben Tag bei Sonnenuntergang zu einer dringenden Versammlung einzuberufen.

[12] Die Trepanation war eine routinemäßige medizinische Maßnahme bei psychischen Störungen, Stauungen, Schlaganfällen usw. Dies war das übliche Verfahren, wobei es die angesehenere Kategorie der „königlichen Trepanatoren“ gab.

[13] Die englischen Anthropologen, die das Grab von Tutanchamun entdeckt hatten, mussten schreckliche Konsequenzen für diese Schändung tragen.

Stunden später, als alle im Innenraum des Tempels versammelt waren, übermittelte er ihnen seine Befehle und Erklärungen:

- „Meine Kinder, der heilige Kult des Amun ist durch den Wahnsinn des Pharaos bedroht. Ich habe erfahren, dass er in den nächsten Tagen im Goldenen Haus öffentlich die offizielle Einführung des segregierten Kultes des Aton verkünden wird, gemäß den Konzepten und Ritualen der Assyrer, die von seiner Mutter Thy, der Unbefugten, geschaffen wurden. In diesem Fall sind auch das gesamte materielle Erbe unserer Klasse, die Aufhebung der territorialen Vorteile, die Kriegsabgaben, die staatlichen Subventionen und die Einkünfte der Tempel im ganzen Land bedroht. Entweder schließen wir uns dem neuen Kult an oder wir werden beiseite geschoben, verfolgt und getötet. Was sagt ihr dazu?“

Ein Raunen der Verwunderung und Empörung breitete sich wie eine Flamme unter den unterwürfigen Zuhörern aus, und Harneth, der Späher und vertraute Gehilfe des Hohepriesters, ergriff das Wort und sagte:

- „Wir verhehlen nicht unsere Verwunderung darüber, dass die aktuellen Gerüchte nicht nur bloßes Geschwätz sind, und wenn wir nicht gerade aus deinem Mund gehört hätten, was wir gerade gehört haben, würden wir es nicht glauben. Wir sind bereit, ehrwürdiger Vater, deine Befehle auszuführen und sofort ins Feld zu ziehen, um eine solche Katastrophe zu verhindern. Nutze deine weitreichenden Kräfte, gib uns Anweisungen, und wir werden dir treu und blind gehorchen.“

Und die gesamte Versammlung erhob sich und schloss sich den Worten von Harneth an: Gib uns deine Befehle.

- „Hört mir zu, meine Söhne. Wendet euch zuerst an die Waffenträger und verbreitet diskret unter dem Volk die Nachricht von dem, was geschehen wird, und erhebt das Volk gegen den Pharao, indem ihr die Krieger auffordert, sich zu bewegen, um ihn daran zu hindern. Was mich betrifft, so werde ich noch heute Horemheb¹⁴, der gerade siegreich aus Syrien zurückgekehrt ist, zu mir rufen und seine Unterstützung gewinnen, indem ich seine maßlose Gier nach Macht und Reichtum begünstige. Und richtet eure geistigen Kräfte Tag und Nacht auf den Pharao, um ihn daran zu hindern, diese Torheit zu begehen. Setzt die tödlichen Kräfte des Anubis gegen ihn ein und ruht nicht, solange der eindringende Gott in Ägypten bleibt. Und handelt so, solange sich diese Situation nicht ändert, egal wie lange es dauert, ob wir in den ersten Kämpfen siegreich sind oder nicht, denn denkt daran: Der endgültige Sieg wird unweigerlich dem göttlichen Gott gehören, dem wir dienen. Ihr könnt nun gehen, und möge Amon euch beschützen und euch den Weg erhellen.“

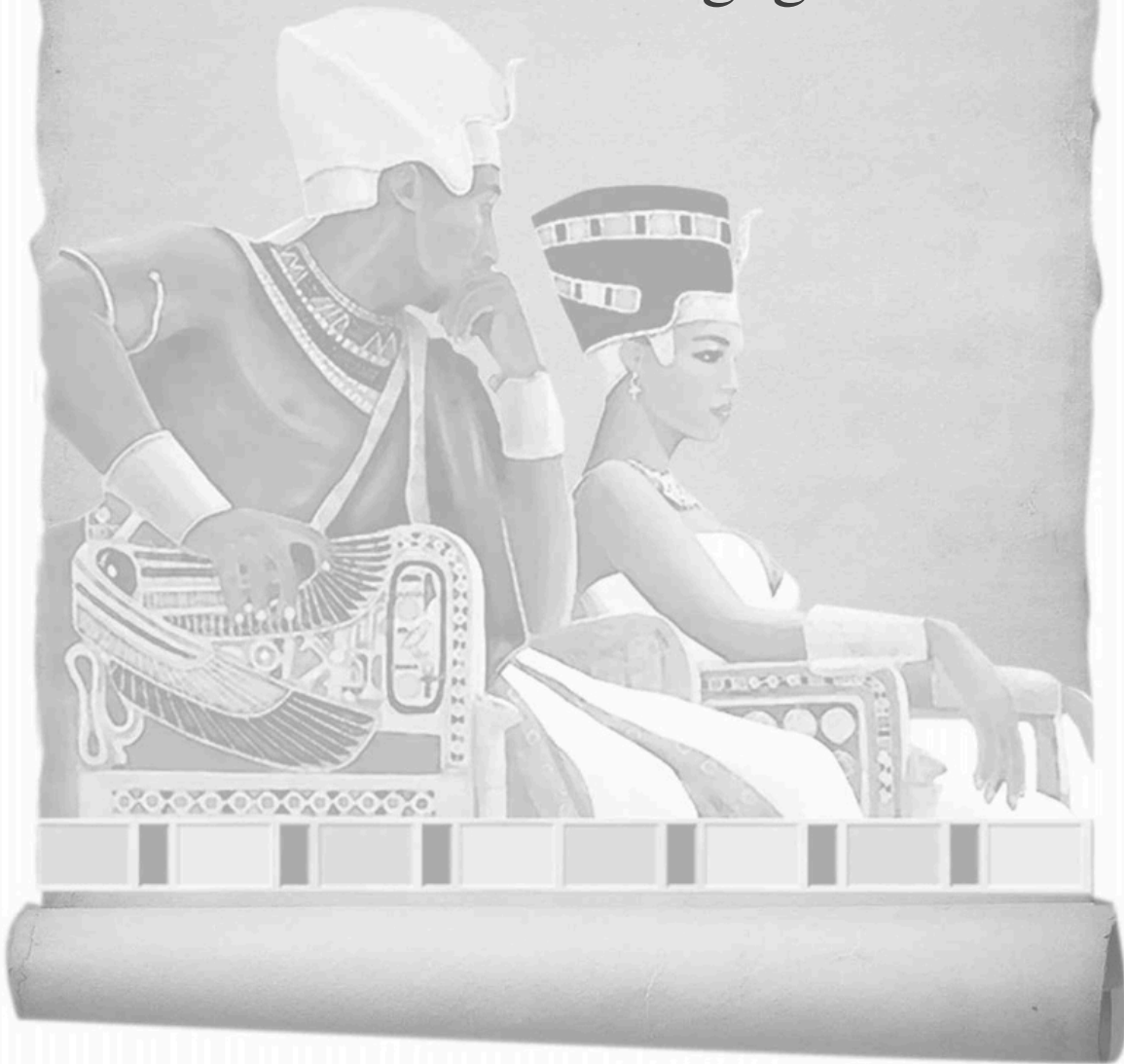
[14] Der angesehenste Militärführer des Landes, Freund des Pharaos, auch bekannt als Harmhabi, wie in Masperos *Histoire Ancienne des Peuples de l'Orient*, 12. Auflage, Hachette, Paris, zu lesen ist.

Als sie sich zurückzogen, waren die Priester überzeugt, dass zumindest dieser letzte Befehl als Todesurteil gegen den jungen und unbesonnenen regierenden Pharao galt.¹⁵

[15] Die priesterliche Einweihung umfasste damals allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse, und die Nutzung psychischer Kräfte gehörte ebenfalls dazu.

10

Amun gegen Aton



Wie vorhergesagt, verfügte der Pharao offiziell die Absetzung des Gottes Amun. Mehrere Jahre sind vergangen, und nun sehen wir auf der Leinwand den großen Platz vor dem Tempel, der von einer wütenden Menschenmenge bevölkert ist. An den Gesten, dem Lärm und den Gesichtsausdrücken lässt sich erkennen, dass es sich um einen Volksaufstand handelt. Geballte Fäuste werden bedrohlich in die Luft gereckt, und von einem erhöhten Punkt auf der obersten Stufe der großen Treppe aus bereitet sich der Hohepriester, umgeben von seinen Gehilfen, darauf vor, zum Volk zu sprechen. Seine Rede ist geschickt.

Er spricht über die Abschaffung des Kultes von Amun, dem Gott der Nation und dem einzig wahren Gott, der nun durch Aton ersetzt wurde, den falschen Gott, der aus einem unterworfenen Land mit einer minderwertigen Zivilisation importiert wurde; der rechtmäßige Gott, der von der Regierung verachtet wird, würde sicherlich sofort reagieren, und sein Zorn würde leider auf das Volk zurückfallen; die Felder würden unproduktiv werden, Dürren würden bald eintreten, und der heilige Fluss, der das Leben nährt, würde an Wassermenge verlieren, wodurch die Ernten vernichtet und das Vieh getötet würden. Aber, fügte er hinzu, obwohl Aton zum Nationalgott erklärt worden war, würden die Türen des Amun-Tempels weiterhin offen und einladend bleiben, um das Volk zu schützen, den Zorn der Götter zu besänftigen und das Unglück zu mildern, das bald über alle hereinbrechen würde. Alle sollten trotz des verhassten Verbots zu dem gütigen und mächtigen Gott beten.

Seine Worte provozierten noch größere Unruhe unter der Bevölkerung, sodass er selbst um Ruhe und Geduld bat, um unnötige Todesfälle zu vermeiden, da er bereits sah, dass Söldner der königlichen Truppen auf den Platz vordrangen und an verschiedenen Stellen Stellung bezogen.

Anschließend zieht sich der Hohepriester in einen kleinen Raum mit Steinwänden neben der Krypta des Tempels zurück, in dessen Mitte eine Statue der Göttin Isis steht. Er ist von anderen Dienern umgeben. Auf einem kleinen Tisch liegt ein Papyrus offen, daneben ein Bündel davon – das Totenbuch – und zu dieser Versammlung gesellt sich eine viel zahlreichere Gruppe von Verstorbenen. Die Räuchergefäße in den Ecken der Kammer werden angezündet und einige Fackeln werden dort abgestellt, um die Dunkelheit des Raumes zu verstärken. Die mentale Konzentration der Anwesenden bildet eine Art weißliche Kuppel etwas über ihren Köpfen, und die Umgebung beginnt sich farblich zu verändern, mit schnellen Lichtblitzen an einigen Stellen.

Der Hohepriester, der in der Mitte steht, wird von einem orangefarbenen Licht mit goldenen Reflexen beleuchtet, das einige Sekunden lang anhält und dann erlischt.

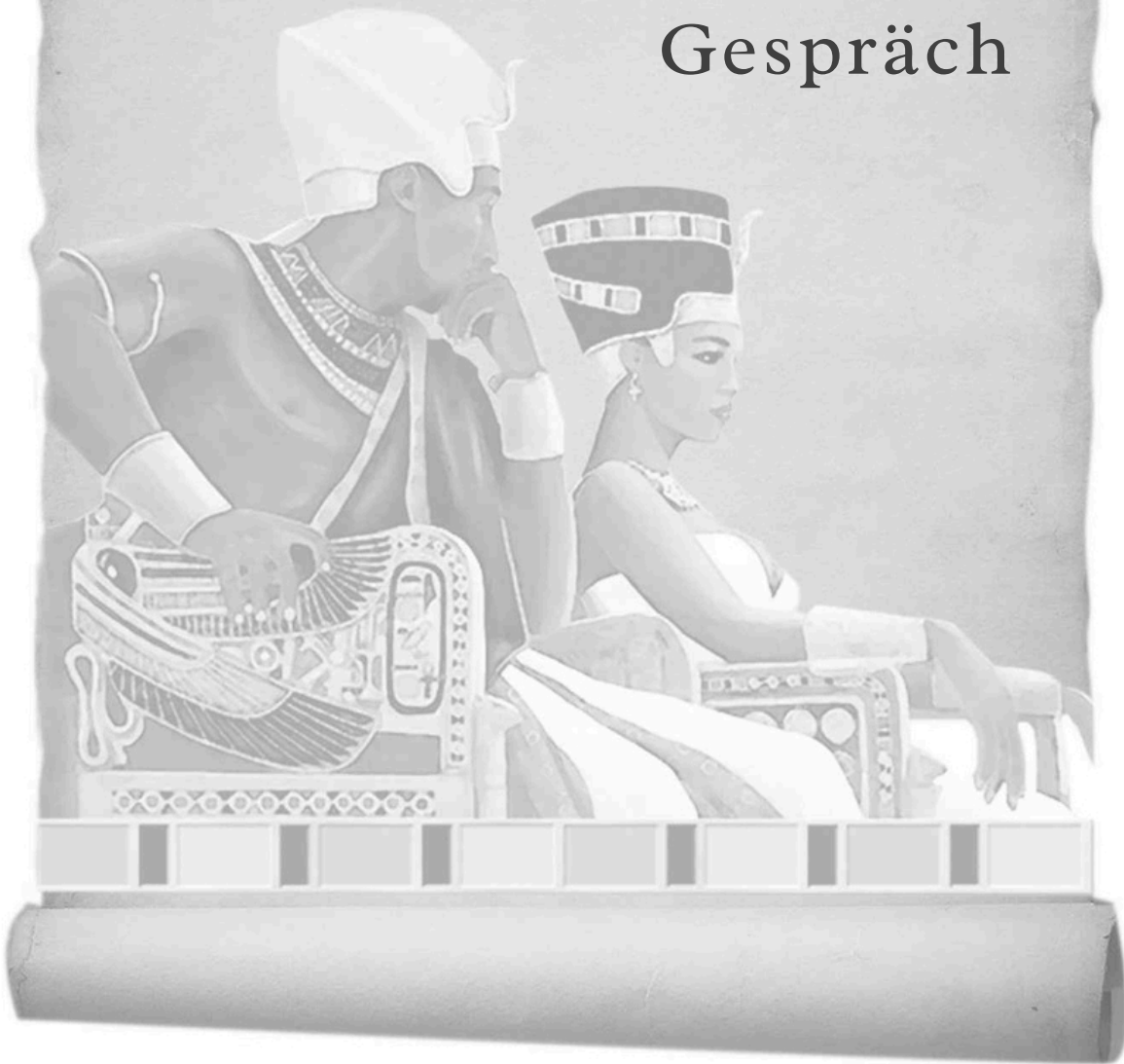
Von den Anwesenden beginnen die Sensibelsten, sich von diesen farbigen Energien beeinflussen zu lassen, und zittern vor unbändiger Erregung, bis eine der Priesterinnen in Trance mit autoritärer Stimme spricht:

- „Treue Diener Amuns: Der Kampf hat gerade erst begonnen und schon setzt er schreckliche Kräfte der Zerstörung in Bewegung. Euer Anführer hat Recht gesagt: Die Felder werden unfruchtbar und verlassen sein, die Bäume werden keine Früchte mehr tragen, die Erde wird austrocknen und der Nil wird an Wasser verlieren, was Hunger und Unruhe mit sich bringen wird. Die Stadt wird verwaist sein und die Vasallenvölker werden das Joch sprengen und in eure Länder einfallen. Aber seid auch sicher, dass die Altäre des Amun unversehrt bleiben und sein Kult in den Herzen der Menschen nicht sterben wird. Seid guten Mutes und haltet die heiligen Feuer des wahren Kultes am Brennen.“

Als die Stimme verstummte, entfuhr allen Anwesenden ein Seufzer der Erleichterung. Diese Worte beruhigten die Herzen und wirkten wie ein kraftvoller Ansporn; jeder einzelne stärkte seinen Glauben und seine bereits verlorene Hoffnung und verpflichtete sich, den Kampf bis zum Ende fortzusetzen, egal wie das Ergebnis ausfallen würde.

11

Stürmisches Gespräch



Der Hohepriester bewegte sich kaum auf den Straßen der Stadt; er tat dies nur bei offiziellen Feierlichkeiten, wenn er zum Palast des Pharaos – dem Goldenen Haus – seiner Wohnstätte ging oder wenn er bestimmte Mitglieder des Adels besuchte, die er persönlich kannte. Ansonsten verbrachte er seine ganze Zeit im Tempel selbst, mit seinen zahlreichen Aufgaben der religiösen Verwaltung der Nation und der Einweihung junger Menschen, die ihn beharrlich aufsuchten und sogar aus fremden Ländern kamen.

Die Priesterin, die als Anath selbst identifiziert wurde, war in Wirklichkeit seine Tochter, die er wirklich verehrte und deren Abstammung er aus politischen Gründen und zur Aufrechterhaltung der inneren Disziplin des Tempels geheim hielt.

Viele Tage vergingen nach dem Treffen der Tempelbediensteten.

Der Bildschirm zeigt nun den Hohepriester in seiner Arbeitskammer, umgeben von Dienern. Rechts neben dem Tisch steht Harneth, sein vertrauter Späher.

Ein untergeordneter Priester, der die Tür bewacht, betritt die Kammer, grüßt und kündigt die Anwesenheit eines Gesandten des Pharaos an. Mit einer Geste befiehlt der Hohepriester, ihn sofort hereinzuführen.

Der Bote tritt ein und verbeugt sich respektvoll. Es ist Nefrut, der königliche Kammerdiener.

- „Ehrwürdiger Hrihor, mein Herr, der Pharaos befiehlt dir, in seine Gegenwart zu treten. Er möchte mit dir sprechen, und ich bin gekommen, um dich hin zu begleiten.“

Der Hohepriester schwieg lange Zeit und befahl dann:

- „Warte am Ausgang des Tempels neben der Seitentür der Treppe auf mich; ich werde dich begleiten.“

Der Hohepriester schwieg lange Zeit und befahl dann:

- „Warte am Ausgang des Tempels neben der Seitentür der Treppe auf mich; ich werde dich begleiten.“

Als er hinunterkam, wurde er von Harneth und zwei weiteren vertrauten Priestern begleitet. Der Kammerdiener ging voran, gefolgt von einem kräftigen schwarzen Sklaven, der mit einem Stock bewaffnet war und ihm den Weg durch die Menge bahnte.

Sie gingen direkt zur Goldenen Halle, die nicht weit entfernt war, hinunter zum Flussufer, stromaufwärts von den Anlegestellen des Hafens, und die Menge machte respektvoll Platz, als sie den Hohepriester erkannte.

Das Treffen fand in der Ruhestube des Pharaos statt. Er lag auf einem mit Fellen ausgelegten Feldbett, lehnte sich an weiche Kissen und sein Gesichtsausdruck war verschlossen und undurchschaubar.

Hrihor trat an das Bett heran, verbeugte sich und wartete schweigend, während der Pharao mit einer Geste befahl, einen Schemel zu bringen, auf den sich der Hohepriester setzte.

Dann leerte sich der Saal und sie blieben allein zurück.

- „Hrihor, zunächst einmal möchte ich betonen, dass ich nicht vergesse, wie viel ich dir zu verdanken habe, bevor ich zu dem wurde, was ich heute bin. Ich möchte auch betonen, dass ich weiß, wie viel du als Mann der Tat wert bist und welche Grenzen deine Macht als Hohepriester von Theben hat. Aber vergiss auch nicht, dass ich der Herr bin und dass dein Leben, wie jedes andere Leben in Ägypten, mir gehört.“

- „Pharao Amenhotep, ich bin der Priester des Amun und nur ihm diene ich als Diener.“

- „Forderst du mich etwa heraus?“

- „Nein, ich befreie mich einfach von eurem Joch als Anführer einer falschen Sekte.“

- „Verehrst du als Priester des Amun nicht auch den Sonnengott? Wie kannst du dann von einem falschen Kult sprechen?“

- „Als Priester des Amun verehren wir das Licht als symbolischen Ausdruck des Gottes, während du mit Aton die Scheibe als den Gott selbst verehrst. Das ist der Unterschied, der uns trennt.“

- „Wer kann garantieren, dass du die Wahrheit sprichst? Was ist der wahre Glaube?“

- „Ich verteidige die Wahrheit, die 2000 Jahre Glauben verkörpert haben.“

- „Und ich, Hrihor, verteidige die Wahrheit, die ich von meinen Eltern erhalten habe.“

- „Nicht von deinem Vater, sondern von deiner Mutter, die eine Ausländerin in Ägypten war.“

- „Aber ich bin dein Herr, der Pharao, und mein Wille ist Gesetz.“

- „Du irrst dich, Pharao Amenhotep. Ich habe das Volk auf meiner Seite, und du wirst bereits in der ganzen Nation als falscher Pharao bezeichnet: Du bist also das falsche Gesetz.“

Dieser scharfe Dialog, in dem jedes Wort wie ein Stich war, wurde unterbrochen, als der Pharao verstummte, sich zurücklehnte und regungslos blieb. Sein Gesicht nahm einen Ausdruck der Verwirrung an, und seine weit geöffneten Augen starrten vor sich hin, ohne etwas zu sehen. So blieb er lange Zeit, bis er wieder zu sich kam und erneut zu sprechen begann:

- „Ich habe dich rufen lassen, Hohepriester von Amun, um deine Mitarbeit bei den sozialen und politischen Veränderungen zu erhalten, die ich vorhabe. Wir werden Ägypten in eine große brüderliche Nation verwandeln, die die Völker schützt, in der soziale Unterschiede nicht Elend und Sklaverei bedeuten. Im Licht des Aton – fuhr er fort, wurde lebhafter und erhob sich von seinem Liegeplatz – werden alle Menschen

gleich sein, denn sein Licht scheint auf alle, ohne Unterschiede zu machen. Ist dies nicht vielleicht eine Grundlage der Wahrheit?"

- „Pharao Amenhotep“, erwiderte Hrihor, „seitdem sie diesen Weg eingeschlagen und den Kult des Aton offiziell eingeführt haben, gerät das Leben des Volkes aus dem Gleichgewicht; überall brechen die Bande der Ordnung und des Gesetzes; die Grenzen zwischen den Klassen werden missachtet, und Diebstähle, Überfälle und Verbrechen nehmen zu. Bald wird das gesellschaftliche Leben unmöglich sein, weil es für niemanden mehr Sicherheiten gibt. Niemand reist mehr ohne starke Eskorte auf den Straßen des Landes, und in den Straßen dieser Stadt selbst geht niemand mehr nachts hinaus, ohne sein Leben zu riskieren. Das sind die ersten Ergebnisse ihrer Politik der Illusion und des Wahnsinns. Und sie bitten mich, daran mitzuwirken? Sie wissen nicht, worum sie mich bitten, aber ich weiß es, und deshalb lehne ich ab.“

- „Willst du also nicht abwarten, wie sich alles entwickelt?“

- Nein, ich weiß, dass es zu sozialen Unruhen kommen wird, und ich möchte nicht zur Zerstörung meines Vaterlandes beitragen. Ich werde meinen eigenen Weg gehen, und ihr, Pharao Amenhotep IV., werdet euren gehen. Ich persönlich habe nichts gegen euch, außer dass ich weiß, dass ihr auf den Untergang zusteuert. Deshalb kann ich ihnen nicht helfen. Möge das Licht Amuns sie in der Dunkelheit, die euch umgibt, erleuchten. Lebt wohl.“

Er stand abrupt auf und verließ ohne sich zu verabschieden den Thronsaal.

Als er nach seinem stürmischen Gespräch mit dem Pharao zum Tempel zurückkehrte, durchquerte Hrihor die nun leere Terrasse der Lehrlinge, ging hinaus in den von Bäumen umgebenen Innenhof und betrat einen Korridor, in dem sich auf beiden Seiten Öffnungen befinden, die jeweils zu Initiationskammern führen; Jede dieser Kammern ist von einer bestimmten Schwingung durchdrungen und in der diesen Schwingungen entsprechenden Farbe gestrichen. Am Ende des Korridors befindet sich ein großer runder Saal mit seitlichen Säulengängen, die als ornamentale Stützen für die Decke dienen.

Wir sehen dort eine Gruppe von Lehrlingen, die auf Holzbänken sitzen; sie hören aufmerksam einem Lehrer zu, der verschiedene Manuskripte auf Pergament oder Papyrus vorführt, einige in Hieroglyphen, andere in Hieratisch.¹⁶

[16] Die ägyptische Schrift hatte drei Unterteilungen: Demotisch für das Volk, Hieroglyphisch für die gebildeten Schichten und Hieratisch für die Priester.

Es handelt sich um Auszüge aus dem Totenbuch; die Jugendlichen werden in die heiligen Mysterien eingeführt und müssen die Ziele des Lebens und des Todes kennenlernen und wissen, was den Seelen nach dem physischen Tod bevorsteht. Die Ankunft des Hohepriesters löste einen plötzlichen Tumult aus, auf den sofort tiefe Stille folgte; alle standen auf, verneigten sich, senkten den Kopf und legten die Hände in einer königlichen Begrüßungsgeste auf die Knie; man sieht, dass alle Gedanken voller Respekt und Verehrung für ihn sind.

Sein Blick ruht ruhig und entschlossen auf den jungen Leuten, der Blüte der ägyptischen Jugend, und er spricht zu ihnen, um sie über die jüngsten Ereignisse zu informieren, die die von ihm vertretene religiöse Macht und die absolute Herrschaft des Pharaos betreffen.

In klaren und kurzen Worten sagte er, dass der vom Pharao gepredigte Kult weniger der Wahrheit entspreche als der, den die Priester des Tempels dem Volk predigten, aber sie, die Neulinge, wüssten bereits, dass diese beiden Formen des äußeren Kultes im Vergleich zu dem, was sie im Tempel sahen und lernten, sehr zu wünschen übrig ließen.

- „Der äußere Kult“, erklärte er, „der dem unwissenden Volk dargebracht wurde, diente als Schutzschild für den wahren und tieferen Kult, der im Tempel den Priestern des Amun dargebracht wurde. Die Entscheidung des Pharaos, den offiziellen Kult auf Aton umzustellen, zielte darauf ab, nicht nur den äußeren, volkstümlichen Kult zu vernichten, sondern auch den Initiationskult, der ein Privileg des Tempels war.“

Es war also notwendig, den Pharao von seiner unvernünftigen Entscheidung abzubringen, und dafür mussten alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, egal wie gewalttätig sie auch sein mochten.

An diesem Punkt seiner Rede war die Gruppe der Lehrlinge bereits von tiefer Empörung erfasst, und die jungen Männer standen auf und beschimpften den Pharao und forderten seinen Tod.

Als er sich zurückzog, dachte Hrihor insgeheim, dass seine Worte die Stimmung aller angehoben und den zukünftigen Sieg Amuns mit großen Schritten vorangebracht hätten.

- „Ich erfülle damit meine Pflicht“, dachte er.

12

Gegenseitige Feindseligkeiten



Zwei Jahre lang gab es heftige Anfeindungen und von den Priestern angeheizte Volksaufstände. Um dem religiösen Kampf zu entkommen, der ein Umfeld schuf, das mit der Würde seines Amtes und seines Standes unvereinbar war, ließ der Pharao mit aller Dringlichkeit eine andere Hauptstadt im Landesinneren errichten und war vor wenigen Tagen mit seinem gesamten Hofstaat dorthin umgezogen. Theben war ruhig geworden und wirkte wie verlassen.

Wir befinden uns wieder in Hrihors Arbeitszimmer im Tempel. Und in einem Nebenraum arbeiten seine engsten Mitarbeiter um einen verzierten Bronzestisch herum. Harneth trägt eine sehr weiße Leinentunika und über den Schultern eine goldene Stola, wobei die Tunika an der Taille mit einer dicken geflochtenen Kordel gebunden ist. Die Schnüre seiner Sandalen reichen bis knapp unter die Knie. Es fällt auf, dass die Sandalen des Hohepriesters nicht wie die anderen geflochten sind; an den Beinen trägt er eine Art Gamaschen mit einem Ledergeflecht an den Seiten. Er trägt ebenfalls eine weiße Tunika und einen kurzen goldenen Mantel mit Öffnungen für die nackten Arme, und am linken Handgelenk ist eine goldene Schlange zu sehen, während sein Zeigefinger und sein Ringfinger mit symbolischen Ringen geschmückt sind.

Zu seiner Rechten, auf dem Tisch, liegt ein mit Edelsteinen verzierter Kragen. Der obere Teil des Mantels ist mit einer großen goldenen Brosche mit einem grünen Stein in der Mitte am Hals befestigt, und an den Armen trägt er breite Armbänder aus dem gleichen Metall.

Die Gehilfen arbeiten schweigend; der Jüngste hat ein kleines Tonbrett vor sich und ritzt mit einem Knochenstichel Hieroglyphen ein, die Harneth ihm diktiert.

Man kündigt ihm einen Besuch aus der Familie an.

Im Hintergrund öffnet sich leise eine Kupfertür mit glänzenden Türpfosten, und eine imposante Dame und ein alter, gebeugter Adliger treten ein. Sie betreten die Kammer des Hohepriesters, der sich erhebt, um sie zu empfangen. Sie verbeugt sich und flüstert ihm etwas ins Ohr. Es muss keine gute Nachricht sein, denn sein Gesichtsausdruck verändert sich sichtbar, doch er fasst sich schnell wieder und kehrt zu seiner gewohnten Unerschütterlichkeit zurück, während die Besucher sich zurückziehen.

Er blieb lange Zeit regungslos in Meditation versunken, bis er sich wieder aufrichtete und mit dem Gong die Helfer herbeirief, denen er befahl:

- „Lasst die Arbeit für später, kommt mit mir.“
- „Sollen wir etwas mitnehmen?“, fragte Harneth.
- „Nein. Wir werden den Fluss überqueren.“

Alle gehen hinaus und besteigen bald das Boot des Tempels, das immer bereitsteht, mit Ruderern an Bord. Mit kräftigen, entschlossenen Ruderschlägen entfernen sie sich vom Ufer und schützen sich vor der sengenden Sonne unter dem zentralen Sonnendach, das aus kostbaren Vorhängen besteht.

Nachdem es den Fluss überquert hat, legt das Boot an einer rustikalen Anlegestelle aus Holzplanken im Garten eines wunderschönen Landhauses an, das hoch oben auf einer Klippe liegt und dem Hohepriester gehört, wo er sich in den schweren und anstrengenden Stunden seines mühsamen priesterlichen Amtes zur Ruhe und Meditation zurückzieht.

Sie durchqueren den mit Rasen und Blumen bepflanzten Garten und betreten einen niedrigen, schattigen Raum, in dem mehrere bequeme Diwane zum Ausruhen einladen.

- „Wir kommen in einer Stunde zurück“, sagte Hrihor, „und bis dahin könnt ihr eure Zeit nach Belieben verbringen.“

Der junge Gehilfe öffnet einen in die Wand eingelassenen Schrank, stellt eine Wasseruhr¹⁷ auf den Tisch und zieht sich dann mit den anderen zurück.

Hrihor betritt eine dunkle Kammer, legt seine rituellen Gewänder ab und streckt sich auf dem weichen Bett aus, das dort steht. In seinem Kopf beginnen die Ereignisse der letzten Zeit vorbeizuziehen: der Tod von Amenhotep III. – dem vorherigen Pharao –, seine Ernennung zum Hohepriester und die Worte des Pharaos in seiner letzten Stunde: „Ich erkenne, dass der Kult des Aton für Ägypten verhängnisvoll sein wird. Bleibe daher in deinem Amt, aber habe Geduld mit meinem Erben und berücksichtige zwei Dinge: sein junges Alter und den Einfluss, den die Königin auf ihn ausübt. Ich vertraue auf deine Güte und deinen Sinn für Gerechtigkeit.“

Dann die Regentschaft der Königin, ihre Rebellion, ihre Unnachgiebigkeit, seine vernünftigen und gerechten Ratschläge anzunehmen, die Einfuhr von Priestern schwarzafrikanischer Kulte, mit denen sie fortan ununterbrochen zusammenlebte; die Weihe ihres Sohnes Amenhotep IV., seine Passivität und Mystik und die ketzerische Entscheidung, Aton auf den jahrtausendealten Thron Amuns zu setzen; das letzte Gespräch, das sie mit ihm im Goldenen Haus geführt hatte, und der formelle und endgültige Bruch; die Maßnahmen, die sie ergriff, um seine schädlichen Handlungen zu neutralisieren, wobei sie sogar auf geheime psychische Kräfte

[17] Ein Zeitmesser, der sich von einer Sanduhr dadurch unterscheidet, dass er statt Sand Wasser verwendet, dessen Tropfen in einen unteren Behälter, auch Wasseruhr genannt, fallen.

zurückgriff; die letzte Entscheidung des amtierenden Pharaos, seine neue Hauptstadt – Echnaton – in der Region Tel-Amarna zu errichten und Theben mit dem gesamten Hofstaat zu verlassen, als Vergeltung für ihre Weigerung, mit ihm bei der offiziellen Einführung des unechten Kultes zusammenzuarbeiten.

Und nun diese Nachricht: Die entfesselten spirituellen Kräfte tun ihr Werk, und der Pharao dringt hilflos in die Schlucht des Todes ein.

Er konzentriert sich noch mehr und bittet um die nötige Inspiration, um die schreckliche Aufgabe fortzusetzen; still, seinen Geist wachsam, wartet er auf die Antwort; diese kommt bald in Form einer intensiven Euphorie, eines wilden Drangs, nicht zurückzuweichen, die bereits versetzten Schläge noch zu verstärken, den Pharao endgültig aus der Regierung des Landes zu entfernen, solange noch Zeit ist und bevor dieses von ausländischen Invasoren vernichtet wird. In einer klaren Vision sieht er die Hethiter¹⁸ aus dem Norden herabsteigen, die Sinai-Halbinsel überqueren, das Delta überfallen und sich wie Heuschrecken über Ägypten ausbreiten.

Er springt aus dem Bett und geht nach draußen; die Wasseruhr zeigt genau eine Stunde an, und er winkt den Helfern zu, die im Garten auf ihn warten, geht zum Strand hinunter, steigt wieder in das Boot und fährt schnell in die Stadt. Als er sein Arbeitszimmer im Tempel betritt, läutet er eindringlich die Glocke und befiehlt allen Bediensteten aller Ränge, sich innerhalb einer Stunde im Hauptraum des Tempels zu versammeln.

Eine halbe Stunde später ist der Hauptraum voll und in den Augen aller ist eine große Erwartung zu sehen. Eine so plötzliche Einberufung mit der Dringlichkeit, mit der sie erfolgte, zeigt deutlich, wie wichtig der Grund dafür ist.

Hrihor betritt den Saal, begleitet von seinen engsten Mitarbeitern. Er schreitet entschlossen auf das Podium in der Mitte des Saals zu und bleibt dort stehen, während er die Anwesenden mustert. Schließlich ergreift er das Wort:

- „Meine Kinder: Hunger und Aufruhr herrschen in Theben seit der Ankunft des Aton auf der Erde und der Flucht des Hofes nach Tel Amarna. Der Wahnsinn hat die Gemüter der Menschen ergriffen, die betrunken sind, ohne zu trinken. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen denen, die das Emblem des Kreuzes des Aton tragen, und denen, die es ablehnen.“¹⁹

[18] Kriegerisches Volk, das im Norden Syriens lebt.

[19] Echnaton schuf das ägyptische Kreuz als Emblem des neuen Kultes.

Wie vorhergesagt, führt Amuns Zorn dazu, dass die Felder entvölkert werden, die Quellen versiegen, die Ernten verdorren, das Wasser zurückgeht; es kommt zu einer tödlichen Dürre. Und auf den Straßen, wenn ein Mann einen anderen mit einem Brot sieht, greift er ihn an und nimmt ihm das Essen weg und sagt: „Gib mir dieses Brot, denn sind wir nicht Brüder in den Augen des Aton?“ Und wenn sie einen Mann in feinem Leinen und einen anderen in schmutzigen Lumpen sehen, wird der eine sofort zum Angreifer des anderen und sagt: „Gib mir diese Kleidung, sind wir nicht Brüder in den Augen des Aton?“²⁰

So zerfällt die Gesellschaft auf unserer Erde wie eine vom Wind getragene Wolke wegen Aton. Und das Volk, still und geduldig, sagt nun: „Wir haben genug von Aton, der unser Land plündert und hungern lässt; wir wünschen uns die Rückkehr der alten Ordnung mit Amun. Königin Thiy ist gestorben, und der junge Pharao handelt nach seinen eigenen absurden Launen. Und nun erhalte ich die Nachricht, dass er schwer krank ist. Deshalb habe ich euch versammelt, um euch zu sagen, dass im Kampf zwischen uns und dem amtierenden Pharao die ersten Ergebnisse bereits sichtbar werden. Als er von der Revolte in Syrien und unter dem Volk von Cathi erfuhr, geriet er in Verfall, was bedeutet, dass der Aufstieg seines persönlichen Ansehens beendet ist; seine Regierungsmethoden sind gescheitert, und nun beginnt sein Niedergang.“

Kaum hatte er ausgesprochen, wandte sich sein Stellvertreter Harneth an ihn und sagte laut, damit alle es hören konnten:

- „Ehrwürdiger Vater, gerade ist ein Bote von Königin Nofretete eingetroffen, der um die Hilfe des Tempels für den kranken Pharao bittet. Er erwartet eine sofortige Antwort.“

- „Die aktuelle Krise ist nicht die erste“, antwortet Hrihor, „und er hat sie alle überstanden, aber wie können sie Amun um Hilfe bitten, wenn sie doch Feinde Amuns sind? Was sagt der Bote dazu?“

- „Es wurde gefragt und so geantwortet: Die Königin hofft, dass die freien Wesenheiten, Botschafterinnen der Göttin Isis, deren Priesterin sie ist, eingreifen und Hilfe leisten, da die aktuelle Krise schwerwiegender ist als alle vorherigen und der Pharao geistesgestört ist und Visionen hat, in denen er immer den Hohepriester von Amun in bedrohlicher Haltung sieht.“

[20]Der Ägypter von Mika Waltari.

Unter den bedeutungsvollen Blicken der Anwesenden, die sehr gut verstanden, was Nofretete mit ihrer Botschaft sagen wollte, antwortete der Hohepriester kategorisch und sibyllinisch:

- „Der Pharao ist Priester des Aton, die Königin ist Priesterin der Isis, und wir sind Priester des Amun. Das ist die Antwort.“

Hrihor – der Hohepriester von Theben zur Zeit Echnatons – war in einen höheren Grad eingeweiht und hätte daher berücksichtigen müssen, dass auch jener (Echnaton) ein Eingeweihter war, der sich bemühte, im Volksbewusstsein den Glauben an einen einzigen Gott zu verankern. Er hätte ihm daher Unterstützung gewähren oder sich zumindest neutral verhalten müssen; stattdessen aber überließ er ihn seinem Schicksal, bekämpfte ihn offen und ließ ihn in Tell el-Amarna verlassen sterben. Ebenso verschloss er die Augen vor dem Massaker an dessen Anhängern, das seinem Tod folgte. Seine geistige Verantwortung ist daher unabweisbar, selbst wenn er sich auf Spitzfindigkeiten doktrinärer Auslegung, religiöse Traditionen oder politisch-nationale Zweckmäßigkeiten berufen sollte. Nun folgen die Worte von Anath, um bestimmte Details zu klären, die in diesem Kapitel nicht offenbart wurden.

- „Trotz der gegenseitigen Feindseligkeiten wurde der Appell von der Ehefrau zum Wohle des Pharaos unter Berufung auf die Intervention der spirituellen Beschützer gestellt, aber dieser wurde abgelehnt. Der von den Priestern angefachte Aufstand des Volkes setzte sich in zunehmendem Tempo fort, wobei man sich stets auf die Untätigkeit der Kriegstruppen verlassen konnte, aufgrund der Vereinbarung ihres Anführers Horemheb, der Baketaton, die ältere Schwester des Pharaos, heiraten wollte; damit würde er in die Liste der heiligen Personen aufgenommen werden, eine wichtige Voraussetzung, um später, nach dem Tod Echnatons, den Königsthron zu besteigen. Nachdem er von ihr zurückgewiesen worden war, wandte er sich gegen den Pharao und ließ das Volk aufbegehren. Später wurde er auf den Thron erhoben, nachdem er wertvolle Dienste bei der Verteidigung des Reiches gegen feindliche Invasionen geleistet hatte, und heiratete sie schließlich kurz nach dem Tod des Pharaos, der Echnaton abgelöst hatte. Diese Ereignisse wurden von uns erzählt“ – fügt sie hinzu –, „weil sie für uns alle schreckliche Zweifel hervorgerufen und unser gemeinsames Leben stark beeinflusst haben, vor allem deines, oh mächtiger Hohepriester des Tempels von Theben, denn es steht geschrieben: Auf der Waage der göttlichen Gerechtigkeit wiegen die Schuld der Henker schwerer als die der Opfer.“

Zwei weitere Jahre sind vergangen.

Wir befinden uns im Haus des Hrihor, neben dem ruhig der Nil fließt, unterhalb der Gartenmauer. Auf einer Liege liegend, interpretiert der Hohepriester die Hieroglyphen, die auf einem Papyrus gezeichnet sind. Draußen, am Ufer eines kleinen Sees auf der Wiese gegenüber dem Garten, steht Nut, die Priesterin und Tochter von Hrihor. Mit einem Stock schiebt sie ein kleines Holzboot an, das mit roten Blümchen gefüllt ist, die sie am Ufer gesammelt hat, und folgt dem Boot mit den Augen, während sie die Wellen beobachtet, die es auf der glatten Wasseroberfläche hinterlässt.

- „Für meine ewige Liebe“, sagt sie.

Wie man sieht, unterscheidet sie sich stark von der heutigen Gestalt der Anath in ihrer Statur, die viel kleiner ist; in ihrer körperlichen Statur, in der Langsamkeit ihrer Gesten und Bewegungen, aber sie ähnelt ihr sehr in ihrer dunklen Hautfarbe, ihrem glatten, mit Öl geschmierten braunen Haar, das einen Heiligenschein um ihren Kopf bildet, ihren schwarzen, mandelförmigen Augen im ägyptischen Stil, die an den äußeren Ecken nach oben gezogen sind, und ihren langen, gewachsenen, schwarzen Wimpern.

Von ihrem Standort aus beobachtet Nut aufmerksam ein Boot, das aus nördlicher Richtung kommt und sich unter dem Antrieb der Ruder eines herkulischen Schwarzen schnell nähert. Lange bevor es ankommt, erkennt sie den Ersten Offizier ihres Vaters, Harneth; er sitzt in der Mitte des Bootes, im überdachten Teil, den Körper nach vorne gebeugt, und zeigt deutliche Nervosität.

Sie benachrichtigt ihren Vater und kehrt in den Garten zurück, wo sie Harneth begegnet, der die Rampe hinaufkommt und dessen verschlossene Miene starke Emotionen verrät; sie stürzt ins Zimmer und kann kaum die rituellen Begrüßungsworte aussprechen.

- „Beruhige dich und sprich, überstürze nichts“, sagt Hrihor.

- „Der Pharao ist in die Ewigkeit eingegangen. Wir haben die Nachricht gerade in der Stadt erhalten. Die Menschen strömen bereits auf die Straßen. Ich bin gekommen, um dich zu warnen.“

Hrihor wird blass und lehnt sich tiefer in die Liege zurück. Der lang erwartete Moment war endlich gekommen. Was wird nun geschehen? – dachte er. Welche Kräfte werden sich in der Arena entfesseln und um die Macht kämpfen? Eje, der Priester, Vater von Nofretete, Verwalter des Reiches in Theben? Horemheb, der stets siegreiche Krieger, oder der bartlose Sohn des Toten, mit seiner ehrgeizigen Schwester im Rücken?

In diesem Moment nahm Inkognito, der seit Beginn dieser Erzählung bei unserer Arbeit mitwirkt, außerhalb des Bildschirms seine Kapuze ab und man sah einen schlanken Mann von mittlerer Statur, gekleidet in eine königliche Tunika, mit einer Doppelkrone²¹ auf dem Kopf und goldenen Sandalen.

Sein Gesicht ist hager, seine Nase hakenförmig, seine Haut matt und seine Augen grün und durchdringend.

- „Das ist Amenhotep IV., auch Echnaton genannt, der Pharao des alten Ägyptens, heute ein wertvoller Kämpfer in den Heerscharen Christi“, sagt Anath und streckt ihm freundlich beide Arme entgegen.

- „Ja“, sagt Echnaton, „jetzt ist alles geklärt, und deshalb halte ich mein Versprechen und gebe mich zu erkennen. Auf den verschlungenen Pfaden der Ewigkeit haben sich unsere Wege wieder gekreuzt, und jetzt gibt es keinen Hass und keine Bitterkeit mehr, sondern nur noch brüderlichen Geist der Zusammenarbeit im Namen dessen, dessen Liebe uns verbindet. Ich bin glücklich, mich an all diese Ereignisse zu erinnern, in die wir so leidenschaftlich und sogar gewalttätig verwickelt waren, und finde in meinem Herzen nicht den geringsten Rest von Groll. Wenn das Leben für mich schmerzhaft und der Tod ohne Ruhm war, so haben mich die Leiden der Reinkarnationen der Wahrheit näher gebracht; der Triumph hat lange auf sich warten lassen, aber er ist schließlich gekommen, und das reicht mir.“

Wieder sehen wir Hrihor auf dem Bildschirm, der sich mit unerschrockenem Gesichtsausdruck erhebt, sich von Nut verabschiedet, zum Strand hinuntergeht und das Boot über das Wasser des Flusses gleitet und ohne Verzögerung am privaten Steg des Tempels anlegt. Mit schnellen Schritten steigt er, begleitet von seinen Gehilfen, auf den zentralen Turm und betrachtet von dort aus die Stadt unter ihm: Die Straßen sind bereits voller Menschen und es herrscht großer Tumult; bewaffnete Krieger verlassen die Kasernen und nehmen an den günstigsten Stellen Stellung, um die Menschen zurückzuhalten, die von allen Seiten auf den großen Platz vor dem Tempel strömen.

Hrihor verlässt seinen Beobachtungsposten, steigt hinunter zum zentralen Schiff und bleibt neben der skulpturalen Figur von Amun, dem obersten Gott der Nation, stehen. Er wirft sich nieder, beugt sich vor, bis sein Kopf den Boden berührt, und hinter ihm nehmen die höheren und untergeordneten Priester, die Lehrlinge, die

[21]Die von Unter- und Oberägypten.

Lehrer und die Priesterinnen in gleicher Weise seine Position ein, alle werfen sich vor dem großen Gott nieder, denn sie wussten bereits, dass der Tag des Sieges endlich gekommen war.

Der Hohepriester erhebt seine Arme und wendet sich an Amun, wobei er mit lauter Stimme darum bittet, das Land vor den schädlichen Handlungen seiner Feinde zu schützen, es von Unruhen, Aufständen und neuen Kriegen zu befreien.

Er betritt dann einen Nebenraum, aus dem er bald darauf in anderen Gewändern zurückkehrt, diesmal in hellgrauen, die den Frühlingsritualen entsprechen; in der Hand hält er einen kurzen Stab, eine Art Zepter, das Zeichen seiner priesterlichen Würde bei feierlichen Zeremonien.

Als er sich zum Gehen wendet, bilden alle seitliche Reihen und die großen Türen öffnen sich nach außen, wo sich eine riesige Menschenmenge in ungewöhnlicher Aufregung versammelt hat. Er schreitet bis zur Spitze der gegenüberliegenden Treppe vor, hebt den Arm, um Ruhe zu gebieten, und als diese eintritt, ergreift er mit lauter Stimme das Wort, damit alle ihn hören können, und beruhigt das Volk, indem er sagt, dass die vom Gott Amun dem amtierenden Pharao gewährte Frist abgelaufen sei und dieser in die Ewigkeit, in den Schoß des Absoluten, zurückgekehrt sei. Er fuhr fort, dass der verstorbene Pharao, obwohl er gegen die Herrlichkeit des Gottes verstoßen hatte, die Macht gehabt habe, seinen persönlichen Willen zu verwirklichen, bis die Stabilität der Nation und das Glück des einfachen Volkes durch seine verwerflichen und gotteslästerlichen Taten zerstört worden seien, die sein Leben als Pfand für die Sicherheit gefordert hätten.

Das Volk sollte also sein Vertrauen in den wahren Gott, Amun, und in die Priester, die seinen Kult gemäß den jahrtausendealten religiösen Traditionen des Landes aufrechterhielten, bewahren, ruhig bleiben und für die Seele des verstorbenen Pharaos beten.

Seine Worte beherrschten den Tumult, und das Volk zerstreute sich allmählich.

Vierzig Tage vergingen, und in dieser Zeit nahm der Zustrom von Adligen und Handwerkern zu, die aus Tel-Amarna flohen.

Es war Morgen, und auf dem Bildschirm war nun ungewöhnliche Bewegung neben dem Goldenen Haus zu sehen, wohin die Mumie von Echnaton gebracht worden war.

Als der Tod eintrat, entvölkerte sich Tel-Amarna aus Angst vor Repressalien schnell, und der Leichnam blieb fast verlassen im Königspalast zurück. Der Treue der Königin ist es zu verdanken, dass die üblichen Riten mit der Würde, die der Größe des Reiches angemessen war, genauestens eingehalten wurden.

Sein Leichnam wurde den königlichen Einbalsamierern übergeben, und nachdem diese Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen waren, wurde sein Sarkophag nach Theben transportiert und der Familie im Goldenen Haus übergeben.

An diesem Morgen verließ er diesen Ort in einem Prozessionszug ohne jegliche Pracht in Richtung Tal der Könige, wo er neben seinen königlichen Vorfahren den ewigen Schlaf finden würde.

An der Spitze des Zuges war ein Soldat mit seinen Rangabzeichen zu sehen, eine robuste und imposante Gestalt, sehr rau, aber bereits sehr beliebt: General Horemheb – der Sohn des Falken. Seine vibrierende Aura ist schwer, mit roten und violetten Blitzen, und seine Gedanken sind eindeutig auf seine Ambitionen hinsichtlich des vakanten Throns konzentriert.

Nun kommen Gruppen von Kindern in weißer und rosa Kleidung mit kleinen Blumenkörben in den Armen, die sie auf dem Boden verstreuen; dann folgen bewaffnete Krieger, die zur persönlichen Garde des Pharaos gehören; weiter hinten, umgeben von anderen Frauen des Adels, kommt Baketaton, die ältere Schwester, die kurz darauf aus persönlichen Gründen General Horemheb heiraten würde; darauf folgt auf den Schultern der untergeordneten Priester des Tempels der Leichnam des Pharaos auf einer prächtigen Sänfte; dann wieder Krieger von Horemhet und Mitglieder der scheidenden Regierung, die den Priester Eie, den Vater von Nofretete, Verwalter des Reiches in Theben, umgeben, und schließlich das Volk.

Der Trauerzug begibt sich zum Tempel des Amun, nicht wie logisch wäre zum Tempel des Aton; dort muss er gereinigt werden, bevor er sein Grab im Tal der Könige betreten darf.

Als sie den Platz betreten, sehen alle, dass die Türen des Tempels verschlossen sind, was die Prozession zwingt, vor der Treppe anzuhalten. Die Träger legen den Sarkophag auf einen Teppich, und einer von ihnen steigt langsam zum Vorhof hinauf und klopft mit geballten Fäusten an die große Bronzetür; als keine Antwort kommt, ruft er mit lauter Stimme:

„Der Leichnam des Pharaos Amenhotep IV. ist anwesend, damit er gereinigt werde.“ Er wiederholt den Ruf dreimal hintereinander, bevor sich die große Tür öffnet und der Hohepriester in Begleitung seiner Gehilfen, Priester und Priesterinnen herauskommt, die jedoch die Schwelle nicht überschreiten.

Hrihor geht bis zum oberen Ende der Treppe und ruft dem Volk, das unten steht, zu: - „Trotz der Taten, die er gegen die Würde dieses Tempels, den Ruhm Amuns und seinen Kult begangen hat, wird der Leichnam gereinigt werden, damit die Ruhe seiner glorreichen Vorfahren in ihren Gräbern nicht gestört wird.“

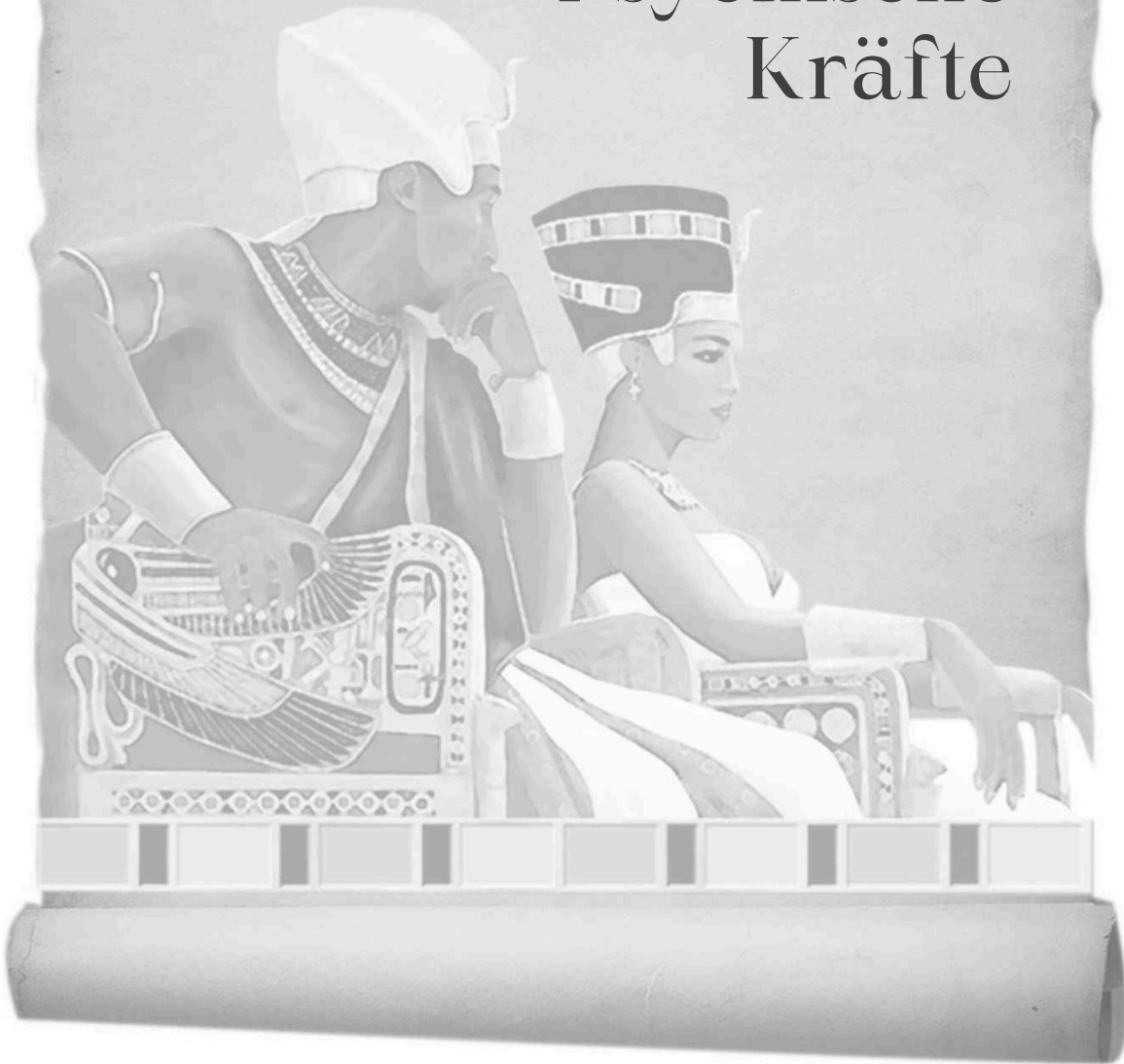
Die Träger heben den Sarkophag erneut an, steigen langsam die Treppe hinauf und betreten feierlich das große Kirchenschiff, wo der Leichnam unter Einhaltung der königlichen Riten vom Hohepriester gereinigt wird, während der Chor der Jungfrauen den heiligen Gesang zur Verherrlichung des höchsten Gottes anstimmt. Danach setzt der Zug seinen Weg fort, um das Grab im Tal der Könige zu versiegeln.

Einige Stunden später wurde Tut, sein ältester Sohn, der erst neun Jahre alt war und den Namen Tutanchamun trug, genau dort zum Pharao gekrönt, mit Unterstützung der Truppen von Horemheb, der damit den Zugang des Priesters Eje, einem starken Anwärter auf den Thron, verhinderte.

- „Mit dieser Handlung“, sagt Anath, während er den Vorhang zurückzieht, „endet die historische Episode des religiösen Kampfes zwischen Pharao Echnaton und dem Hohepriester des Tempels von Theben, von dem jedem die karmischen Überreste geblieben sind, die die aufeinanderfolgenden Reinkarnationen noch nicht vollständig beseitigt haben. Von nun an“, fügte sie hinzu, „werden wir uns mehr der Erzählung widmen, ihren intimen und emotionalen Aspekten, die unseren Herzen viel angenehmer sind und uns mehr als alle anderen dabei helfen werden, unsere Bemühungen um spirituelle Reinigung fortzusetzen.“

13

Psychische Kräfte



Zunächst erklärt Anath:

- „Trotz der intensiven und komplexen Öffentlichkeitsarbeit, die sein Amt erforderte, vernachlässigte der Hohepriester den initiatorischen Teil nicht und vermittelte denjenigen, die sich dem Dienst des Tempels verschrieben hatten, die notwendigen Lehren.“

Wir treffen ihn einige Tage später in einem unterirdischen Saal, in dem an mehreren Stellen Trennwände zu sehen sind, hinter denen sich Materialien und Kleidung befinden, die für die Heilung von Krankheiten geeignet sind; vier große Gefäße mit Wasser und Bänke an den Seitenwänden, auf denen mehrere arme Kranke sitzen und darauf warten, behandelt zu werden.

Das Bild zeigt den Hohepriester in Begleitung von Helfern, die Kranke versorgen. Er verwendet Wasser und wendet gleichzeitig heilende Fluide auf sie an. Er verfügt über große Heilkräfte, und aus seinen Händen strömen mächtige Ströme von Fluiden und Ektoplasma. Während er die Anwendungen durchführt, leuchtet sein Körper von innen heraus, sodass dieses Phänomen einen starken Eindruck auf die Zeugen macht.

Nachdem er fertig ist, wendet er sich an die Neulinge und sagt:

- „Je mehr wir uns diesen Praktiken widmen und dabei natürliche Mittel und unsere eigenen Energien nutzen, desto besser können wir die lebendigen Kräfte der Natur beherrschen, vorausgesetzt natürlich, dass unser Ziel einfach darin besteht, Gutes zu tun. Um in diesem Bereich positive Ergebnisse zu erzielen, sind kontinuierliche, dauerhafte und gezielte Anstrengungen erforderlich. Während ihr in dieser Einweihung aufsteigt, werdet ihr von unsichtbaren Wirkstoffen in anderen Bereichen geprüft, damit eure wahren Handlungsfähigkeiten bewertet werden können.“ „Der Geist,“ so fuhr er fort, „der durch diese Anstrengung angemessen erleuchtet wurde, wird die Kräfte der Natur beherrschen, aber diejenigen, die Kräfte für schlechte Zwecke erlangen wollen, werden unterliegen, und wenn sie gute praktische Ergebnisse erzielen, werden diese nur von kurzer Dauer sein, weil sich die Kräfte, die sie entfesseln, gegen sie wenden werden.“

Auf einem zentralen Podest überwacht er die magnetischen Anwendungen, die seine Assistenten an Patienten durchführen, als Übung für Anfänger; hinter dem Podest steht auf einem Stativ eine Steinschale mit klarem Wasser, auf die von oben Lichter und farbige Strahlen fallen, die zu ihrer Belebung dienen.

Nach Abschluss der Behandlungen beginnt ein geheimer Teil, der der Entwicklung psychischer Kräfte gewidmet ist, mit Praktiken, die dem ersten Grad der priesterlichen Einweihung entsprechen.

An diesen Einweihungen nahmen manchmal wichtige Persönlichkeiten teil, die aus dem Ausland kamen und sich entsprechend akkreditiert hatten, weil sie sich in diesem Bereich weiterbilden wollten, da Ägypten ein Land war, in dem dieses Wissen weit fortgeschritten war.²²

An diesem Tag versammelte der Hohepriester nach der Übung alle Helfer in einer Reihe und verlangte von ihnen tiefe Konzentration. Die Beleuchtung des Raumes, die von glasierten Tonkrügen mit Öl oder aromatischen Harzen kam, wurde immer schwächer, während die Priesterin Nut von leichten Erschütterungen durchgeschüttelt wurde. Man sieht deutlich, wie sich ihr ein geistiges Wesen nähert, dessen Gesicht von gelbem Licht umgeben ist, und während dies geschieht, verschwindet Nuts Körper und wird von der leuchtenden Gestalt verdeckt, die das Wesen stark ausstrahlt.

Wenn die Umhüllung vollständig ist, ist die Überlagerung so intensiv, dass selbst bei normaler Sicht die sichtbare Wesenheit nicht mehr die Priesterin ist, sondern der entkörperte Geist, der sich an den Hohepriester wendet und mit autoritärer Stimme zu ihm spricht:

- „Ehrwürdiger Hohepriester: Der Kampf, den du gegen den Pharao geführt hast, der sich vor wenigen Tagen von der irdischen Welt gelöst hat, wurde auf dem Gebiet des Glaubens ausgetragen, innerhalb der Grenzen deiner eigenen mystischen Vorstellung. Auch wenn dies nicht in vollem Umfang den spirituellen Wahrheiten entspricht, wird dir dies zugute gehalten werden, und deine Handlungen, die in Übereinstimmung mit deinen innersten Gefühlen abgewogen und gemessen wurden, werden die Großzügigkeit des Herrn der Welten verdienen. Beruhige nun dein Herz und widme dich der Verbreitung des Glaubens und der Erleuchtung des Bewusstseins unter den einfachen Menschen. Was du heute getan hast, indem du dich humanitär um die Elenden in den Straßen der Stadt gekümmert hast, ist eine einfache Vorbereitung auf das, was du in den kommenden Tagen in Ländern außerhalb Ägyptens, im Osten und im Westen, in einem viel perfekteren und höheren Grad des Verständnisses im Dienste des Fürsten des Friedens, der der Herr der göttlichen Barmherzigkeit ist, zu tun haben wirst. In seinem Namen hinterlasse ich dir deinen kostbaren Segen.“

Der Hohepriester blieb still, den Kopf in den Händen, und man konnte sehen, wie ihn die Emotionen überwältigten.

[22] Solon, griechischer Gesetzgeber; Platon, Philosoph und Schüler von Sokrates; Pythagoras, Gründer der Schule von Kroton, und andere hatten Zugang zu dieser Einweihung in den ersten Graden.

Er gab seinen Helfern ein Zeichen, sich zurückzuziehen, blieb aber selbst an Ort und Stelle und versank in tiefe Meditation. Vor seinem geistigen Auge begannen beeindruckende Szenen von körperlichen Leiden, Opfern und Hingabe aller Art zu defilieren, die sich in der Zukunft ereignen würden, beleuchtet von intensiven, leuchtenden Farben, die auf ein sehr rustikales Holzkreuz fielen, das deutlich zu sehen war und am Horizont lag.

Er erwachte benommen und verängstigt; war das Bild des Kreuzes, das er gesehen hatte, eine direkte Anspielung auf das Kreuz des Lebens, das Symbol des Aton-Kultes, den der tote Pharao angenommen hatte und den er zu zerstören versucht hatte? Hatte er vielleicht einen so großen Fehler begangen?

Als Antwort sah er in der Dunkelheit, die sich bereits um ihn herum ausbreitete, einen Sarkophag auf sich zukommen, dessen Deckel sich öffnete und den schwächtigen Körper von Echnaton enthüllte, dessen Augen sich öffneten und aus dessen Mund er deutlich die folgenden Worte hörte:

- „Hrihor, mein Bruder, Irrtum ist relativ zum Wissen, und der morgige Tag fügt dem heutigen Tag Weisheit hinzu. Sei also beruhigt und setze die Erfüllung deiner Pflichten in diesem Tempel fort.“

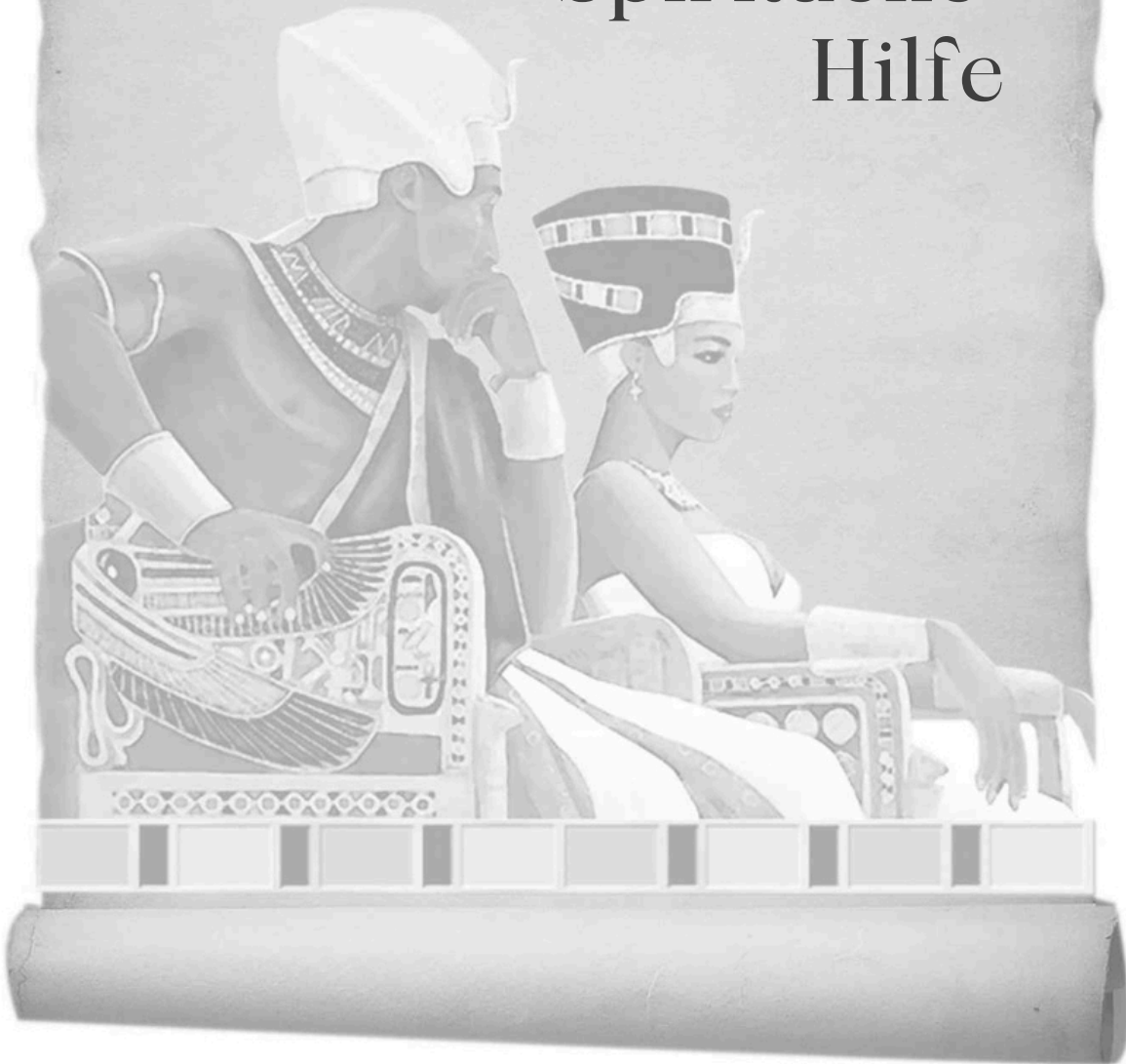
Als seine Sicht verschwamm, hörte er noch den brüderlichen Abschiedsgruß, der bereits aus dem dunklen Schatten kam:

- „Der Herr sei mit dir und deine göttliche Gnade für immer.“

Tief bewegt verließ Hrihor den Ort und zog sich in seine Kammer zurück, um zum Gott Amun zu beten und um Inspiration zu bitten.

14

Spirituelle Hilfe



Der Bildschirm wird sich von diesem Moment an auf Ereignisse konzentrieren, die sich während der so kurzen Regierungszeit von Tut, dem ältesten Sohn von Echnaton, ereigneten, der, wie bereits erwähnt, unter dem bekannten Namen Tutanchamun regierte.²³

In einer inneren Kammer im hinteren Teil des Tempels, deren Fenster zu einem blühenden Garten hinausgehen, befinden sich Nut, die Hohepriesterin, und Hrihor, ihr Vater. Sie sitzt auf einem niedrigen Hocker, und er steht vor ihr und betrachtet sie mit äußerster Zärtlichkeit und sichtbarer Besorgnis.

Auf ihren Lippen liegt ein sanftes, ruhiges Lächeln, das die Gelassenheit ihrer Seele widerspiegelt; und ihre frühere Mattigkeit schien in den letzten Tagen noch zugenommen zu haben.

Tiefe Bande wahrer spiritueller Liebe verbinden sie und strömen aus ihren Augen. Tiefe Trauer umhüllte Hrihors Herz, denn er sah, wie sehr der Prozess der Entkräftung in diesem geschwächten Organismus voranschritt.

Die letzten Jahre, die sie im Tempel verbracht hatte, waren für sie sehr fruchtbar gewesen, was ihr Wissen anging, denn er hatte ihr so weit wie möglich Zugang zu seiner geheimen Bibliothek gewährt, in der Dokumente von großem initiatorischem Wert archiviert waren, die angesichts der unsicheren und turbulenten Zeiten, in denen sie lebten, so weit wie möglich vor Fremden verborgen bleiben sollten.²⁴

Die Studien, die sie gemeinsam unternahmen, nahmen Stunden liebevoller Gemeinschaft in Anspruch, und beide verstanden in der tiefsten Intuition ihrer Seelen sehr gut, dass sie hier zusammen waren, wie sie es schon immer in früheren Zeiten gewesen waren, an anderen Orten und unter anderen Bedingungen, und dass sie ihre letzten Tage in dieser gegenwärtigen Inkarnation verbrachten.

Das Wissen, über das sie bereits verfügte, entsprach dem einer höheren priesterlichen Einweihung und verlieh ihr daher bemerkenswerte Autorität bei der Beurteilung von allgemeinen oder geheimen Sachverhalten.

Der Bildschirm zeigt nun den Nil, sehr ruhig, der in seinem schlammigen Wasser den blauen Himmel mit weißen Wolken widerspiegelt, und ein komfortables Boot, das von zwei kräftigen Ruderern angetrieben wird und die sanfte Strömung hinauffährt.

[23] Einige Autoren behaupten, Tut sei nicht der Sohn, sondern der Schwiegersohn des Pharaos gewesen, was jedoch unbegründet ist.

[24] Diese Archive enthielten Kopien der spirituellen Traditionen aus Atlantis, die Moses später in den Tempeln von Sais, Abydos und Luxor sammelte und nach seinem Tod seinem Sohn Essen, dem Gründer der Essener-Bruderschaft, anvertraute.

Im überdachten Teil, achtern gelegen, unter einem Baldachin aus schwerer roter Seide, sahen wir sie wieder zusammen. Sie zeigte deutlich körperliche Erschöpfung, und er hielt ihre Hand, versuchte sie aufzumuntern und ihr fluide Energien zu spenden. In diesem ruhigen und vertrauten Gespräch besprachen sie gelassen zukünftige Handlungen, ordneten ihr Leben nach den Grenzen eines gemeinsamen Ideals des Guten – sowohl in der Welt der Seelen als auch in der der Körper.

Er hatte ihr von der Vision des Kreuzes erzählt, in der er meinte, es sei das von Aton, dem Eindringling, doch sie erklärte ihm, dass das Kreuz ein Symbol des Opfers und des Glaubens an ein hohes Ideal sei, an eine Zukunft, die in einem anderen Land zu leben sei, für die er sich von nun an vorbereiten müsse.

Das Boot gleitet durchs Wasser und legt bald am bereits bekannten Anlegeplatz des Ruhehauses von Hrihor an. Sie steigen an einem Strand mit dunklem Sand aus und gehen in Richtung der Dünen, die weiter hinten rechts zu sehen sind. Sie geht schwerfällig, und er stützt sie liebevoll, bis sie die vertrauten Helfer erreichen, die dort auf sie warteten, wie zuvor angewiesen.

Alle gehen nun langsamer, um die Schwäche des Mädchens zu berücksichtigen, bis sie den angestrebten Hügel erreichen, wo der jüngere Helfer mit einem kleinen Wagen auf sie wartet, in den sie sie setzen, und in Richtung der Ruinen weiterfahren, die in der Ferne zu sehen sind; als sie näher kommen, sieht man, dass es sich um einen alten Tempel handelt, der bereits völlig verfallen ist.

Es gibt einen seitlichen Eingang, der von wilden Sträuchern verdeckt und durch einen ovalen Stein verschlossen ist, den die Helfer beiseite schieben. Sie steigen eine Steintreppe hinunter und gelangen in einen unteren Saal, in dessen Mitte sich ein recht großes Diwan befindet, auf das die junge Frau gelegt wird und das zuvor von ihrem Vater dorthin gebracht worden war.

Entlang der Wände stehen nebeneinander sechs geschlossene Sarkophage mit bunten Zeichen und Emblemen auf den Deckeln. Drei davon sind leer. In dieser verlassenen Kammer ist jedoch alles gepflegt und sauber, was darauf hindeutet, dass sie zuvor für diesen Akt vorbereitet worden war.

Unter der Leitung von Hrihor versammeln sich alle und er ruft die Geister der Mumien herbei, die sich dort befinden und deren Namen auf den Deckeln stehen. Nach langem Warten erscheinen sie endlich, erkennbar an ihren Gewändern, vor allem aber an den Holzkisten, die sie mit sich führen und die chirurgische Instrumente enthalten, denn sie sind Ärzte.

Hrihor erklärt, dass er sie bereits zuvor gekannt habe, als er diesen Tempel in anderen Zeiten besucht hatte, und dass er durch Einsicht in die Archive des Tempels erfahren habe, dass es sich um sehr angesehene Chirurgen früherer Zeiten handelte, insbesondere um einen von ihnen namens Naradim, der ein berühmter königlicher Trepanator gewesen war.

Er wünschte sich also, dass sie seine Tochter untersuchen würden, sagte er und wandte sich direkt an die anwesenden Ärzte. Sie nehmen ihre Position ein, öffnen ihre Kisten, untersuchen die Kranke, tauschen sich untereinander aus und nach einiger Zeit spricht einer von ihnen direkt zu Hrihor:

- „Wir halten die Reinkarnation dieser Seele, die deiner so ähnlich ist, in der heutigen Zeit für vergänglich; ihr Organismus ist nicht mehr in der Lage, den groben Anforderungen des physischen Lebens auf diesem Planeten standzuhalten. Bald wird sie in das Reich des Osiris zurückkehren.“

- „Ich bitte euch, ehrwürdige Priester der Wissenschaften, dennoch die Mittel eurer Weisheit zugunsten meiner Tochter einzusetzen, während wir, die wir hier sind, die magnetischen Hilfen leisten, die in unserer Macht stehen.“

Sie stimmten zu, und nun sieht man auf dem Bildschirm die intensive Behandlung von Nuts geschwächtem Körper, die vor allem auf die Lunge abzielt; ihr Atem ging aufgrund der Anstrengung des Gehens schwer, und die Venen an ihrem Hals traten aufgrund der Atembeschwerden deutlich unter der Haut hervor.

Als alles vorbei war, schlief die Kranke ruhig ein und atmete normal, was bei allen den Eindruck einer sicheren Genesung hinterließ, von der Hrihor jedoch wusste, dass sie unmöglich war.

- „Der Mensch“, sagt er, „kann sich der getreuen und strengen Ausführung der göttlichen Gesetze nicht widersetzen. Warten wir also den Ausgang ab und trösten wir unsere geliebte Tochter...“

15

Seelenverwandte



Nach kurzer Zeit stand die Patientin weitgehend genesen auf und konnte ohne Hilfe gehen. Die heilige Blume des großen Tempels von Theben, die der Hohepriester mit seinem starken Herzen eines siegreichen Kämpfers liebte; Nut, die Priesterin, die ihm seit Atlantis mächtig bei seiner spirituellen Entwicklung hilft und jedes Mal an seiner Seite inkarniert, wenn er in die schwere Arena dieser Welt des Leidens und der Dunkelheit hinabsteigt, um schwere und mühsame Aufgaben zu erfüllen; Nut, die nun diesmal seine Tochter ohne Mutter ist, ist wie aus einem wirklichen Tod auferstanden.

Sie verlassen die Steinkammer und gehen zum Flussufer, um das Boot wieder zu besteigen, das auf sie wartet und dessen Ruder die kräftigen nubischen Ruderer mit eiserner Hand führen.

Die Sonne geht bereits am Horizont unter, rot wie der Brennpunkt eines großen Feuers, und das Boot fährt den Fluss hinunter, ganz in violettes Licht getaucht, aber es fährt nicht in die Stadt, sondern direkt zum Ankerplatz des Ruhehauses, wo alle Zuflucht finden, um zu essen und sich auszuruhen. Während die Helfer das Nötige veranlassen, lehnen sich Hrihor und Nut an die rustikale Reling der Flussböschung und bleiben dort eine Weile stehen, den Blick auf die Sonne gerichtet, die schließlich in den brennenden Horizont eintaucht, umhüllt von einem wunderbaren Glanz aus bunten Lichtern.

Er legt seinen Arm um ihre Schultern, und in einem liebevollen Impuls der Hingabe und Zärtlichkeit lehnt sie sich an ihn und legt ihren kleinen Kopf auf seine breite Brust. Nun strahlen die letzten Sonnenstrahlen senkrecht hoch in den Himmel, in der Ferne, und die Dunkelheit kommt schnell näher. Von so viel Emotion bewegt, hebt Hrihor die Arme und ruft wie in einem Ausbruch:

- „Oh! Großer Geist! Quelle des ewigen Lichts! Gib uns in dieser Stunde die Kraft, unsere Leiden und Enttäuschungen zu ertragen, und stärke uns, Herr, in dem Schmerz, der uns bedrückt, damit wir treu und entschlossen auf den Wegen bleiben, die du uns gewiesen hast.

Bei den letzten Worten des Gebets umhüllte sie eine starke Welle von Fluiden wie eine Antwort und verschaffte ihnen in gewisser Weise die nötige Erleichterung.

Sie zogen sich ins Haus zurück und gingen in eine kleine Bibliothek mit in die Wände eingelassenen Nischen. Während sie sich auf einem Diwan zurücklehnt, betrachtet er sie stehend, immer noch besorgt.

- „Tochter, wenn die göttlichen Mächte es zulassen, dass ich eines Tages wieder bei dir sein kann, werde ich mich reichlich entschädigt fühlen für das, was ich jetzt erleide, in dieser Angst, dich zu verlieren, ohne dich retten zu können.“

- „Lieber Vater, mach dir keine Sorgen. Wir wissen beide, dass ich wirklich gehen werde, ich habe mit eigenen Augen die neuen Wege gesehen, die mich erwarten, aber du weißt, dass du auf allen diesen Wegen da bist, wie jetzt, und mich mit deiner Liebe unterstützt.

- „Es freut mich, dich so sprechen zu hören, und das wird mir eine große Hilfe sein, wenn ich allein bin.

- „Das wirst du nie wieder sein, lieber Vater, denn ich werde immer an deiner Seite sein, so wie jetzt. Wir sind verwandte Seelen, die durch den Tod in die Ewigkeit des Lebens integriert werden. Wir werden immer vereint sein wie eine einzige Seele und ein einziges Herz; du wirst es sehen.

Sie nimmt ein Instrument, das auf einer Bank neben ihr liegt, und zupft sanft eine traurige Melodie auf den Saiten, während er mit tränenreichen Augen noch immer den Satz von vorhin wiederholt:

- „Zweifellos wird der Allmächtige uns erlauben, gemeinsam weiterzugehen, oh meine geliebte Nut. Ich habe die gleiche Hoffnung, dass wir uns nie wieder trennen werden, und sei es nur in der Erinnerung an unser gegenwärtiges Leben.“

Der junge Kellner kommt mit Erfrischungsgetränken herein, in den Gläsern schwimmen rote Beeren wie Brombeeren; sie trinken langsam, als wollten sie diese zärtliche Intimität verlängern, immer in Erwartung einer bevorstehenden Trennung. Doch kurz darauf erhebt sich Nut, bedrückt, und geht in den Garten, gequält von Atemnot und heftigem Husten, der ihr Gesicht entstellt. Er nimmt sie in die Arme und trägt sie in eine innere Kammer, wo er sie auf ein breites, niedriges Bett legt. Anschließend ruft er die Helfer herbei und wendet kraftvolle Längsbewegungen an, begleitet von fortwährenden Gebeten zum Herrn.

Als sie endlich einschläft, zieht er sich in einen Nebenraum zurück, wo sich ein kleiner Altar mit einer leuchtenden Scheibe, die die Sonne darstellt, befindet. Dort konzentriert er sich und beginnt zu beten.

An dieser Stelle greift Anath ein, wie sie es gewohnt war, und sagt:

- „Es mag widersinnig erscheinen, aber selbst du, mein Freund (zu mir gewandt), kannst ihm nicht widersprechen, denn du weißt, dass alle Eingeweihten der Antike großen Wert auf den Sonnenkult legten. Sieh, was mit Echnaton geschah.

Außerdem war der Kult des Amun ebenfalls der Sonnenkult von Heliopolis, konzentriert auf den Gott Ra (wie zu Beginn dieses Buches erklärt).“

Kehren wir zur Szene zurück.

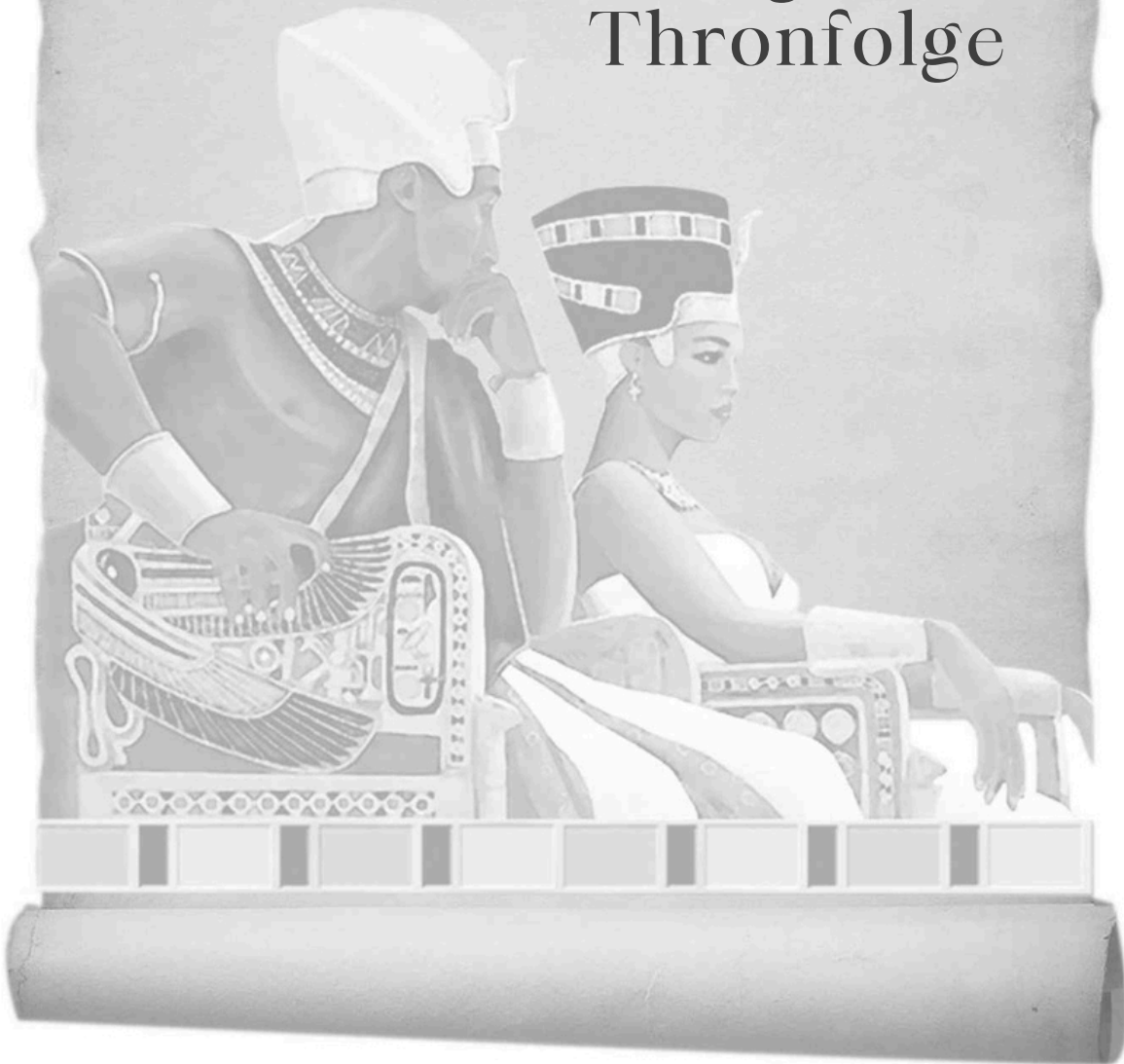
Der Hohepriester, der vor dem kleinen Altar kniet, fühlt sich müde und traurig und merkt, dass ihm seine psychischen Fähigkeiten in diesem entscheidenden Moment nicht helfen. Aber plötzlich fühlt er sich wieder gestärkt: Nut, die eingeschlafen und entfaltet ist, kommt zu ihm, tröstet ihn und zieht ihn aus seinem erschöpften physischen Körper heraus; Er verlässt seinen Körper und erscheint im Ätherischen als ein schöner und kräftiger ägyptischer Junge, reich gekleidet und von hoher Abstammung. Als sie sich begegnen, er überrascht und sie lächelnd, fallen sie sich mit unbeschreiblicher Freude in die Arme.

Wieder erklingt in unseren Ohren das Wort von Anath, das besagt:

- „So sind die Wege des Lebens und des Todes; nichts ist endgültig, alles ist Wandel, alles verändert sich, außer der Liebe, wenn sie wahrhaftig ist, denn sie baut immer für die Ewigkeit.“

16

Königliche Thronfolge



Jetzt ist ein neuer Tag angebrochen, und im Haus werden Vorbereitungen für die Rückkehr getroffen. Hrihor steht an der Brüstung des Gartens und sieht ein Boot, das schnell den Fluss hinunterfährt. In der Ferne sind die Umrisse der Stadt zu sehen, und das Boot dürfte dringende Nachrichten und neue Sorgen für sein Herz bringen, das wegen Nut bereits so voller Ängste ist.

Durch die offene Tür des Eingangsraums bringen zwei Helfer sie auf einer Trage herein; sie hatte eine schlechte Nacht und ist wieder geschwächt; ihre strahlenden Augen wenden sich ihrem Vater zu:

- „Es scheint, Vater, dass ich zum letzten Mal hier bin, lass mich noch ein wenig im Garten bleiben, ich möchte mich von meinen geliebten Blumen verabschieden, die ich selbst gepflanzt habe.“

Auf ein Zeichen von Hrihor helfen ihr die Helfer aufzustehen und zu einem Steinhaufen zu gehen, wo sie sich hinsetzt, während Harneth, nachdem er das Boot angelegt hat, die Rampe hinaufsteigt und respektvoll vor der vertrauten Szene stehen bleibt.

Dann grüßt er und sagt:

„Ich bringe schlimme Nachrichten: Die Söldner von Horemheb haben die Stadt eingenommen und peitschen das Volk aus, es gibt bereits viele Verletzte und Tote. Er hat einen Boten geschickt, der sagt, dass er morgen früh zum Tempel kommen wird, weil er mit dir sprechen will.“

- „Was ist der Grund für die Unruhen?“

- „Matrah, der immer über alles gut informiert ist, hat mir erzählt, dass der junge Pharaon gestorben ist und dass sie seinen Tod vertuschen, bis Horemheb die Macht übernimmt. Matrah sagt, dass Tut gestorben ist, weil sie ein falsches Getränk getrunken hat.“

Hrihor erkannte sofort, was vor sich ging: Horemhebs schreckliche Ambitionen entfesseln sich, weil er keine Geduld mehr hat zu warten. Er nutzt seine Macht und provoziert Unruhen, um mit seinen Truppen eingreifen zu können.

- „Dann kehren wir sofort zurück. Bringt Nut zum Boot.“

Während sie weggebracht wurde, hatte er die sichere Ahnung, dass sie nicht länger als ein paar Tage überleben würde, und das verzweifelte ihn, denn er konnte ohne sie nicht leben. Doch als er die Rampe hinunterstieg, spürte er, wie seine Hände von einer so starken Ladung von Fluiden durchströmt wurden, dass Schauer und Zuckungen seine Arme hinaufließen. In seiner Sorge um die Nachrichten hatte er nicht bemerkt, dass Naradin anwesend war, ihm in der schwierigen Situation zu helfen, wie er es am Vortag in den Ruinen des alten Tempels versprochen hatte, und

der ihn nun mit einer dicken Schicht grünlicher Fluide umhüllte und ihm half, seine Tochter zu versorgen.

Er dringt in das Boot ein und geht zu ihr, die sich bereits unter dem zentralen Schutzdach befindet. Nun, da er sich der Hilfe Naradins voll bewusst ist, setzt er die mächtigen Mittel ein, die ihm zur Verfügung stehen, und sieht, wie sie allmählich wieder zu sich kommt, sich schließlich an seine Brust schmiegt und einschläft.

Höre nun, wie Naradin zu ihm sagt:

- „Deine Kranke wird noch einige Zeit leben, während auch du dich von deinen letzten Anstrengungen erholen wirst, die dich erschöpft haben. Dank dem Herrn, der seine mächtige und gerechte Hand über dich ausstreckt. Ruf mich, wann immer du willst, ich werde deine Stimme hören und dir helfen kommen, so wie jetzt.

- „Oh, mein Freund“, ruft Hrihor bewegt aus, „möge Amun dich für das Gute, das du mir tust, mit Segen überschütten.“

Das Boot legte am Ankerplatz des Tempels an, und Hrihor nahm seine Arbeit ohne Zeitverlust wieder auf, nun dank Naradins Worten ruhiger. Die Nachrichten kamen nacheinander, gebracht von den Spähern des Tempels, die auf den Straßen operierten, und in seiner Arbeitskammer verbrachte er den Rest des Tages, bedrängt von der Dringlichkeit, angemessene und kluge Entscheidungen zu treffen. In gewisser Weise, so meinte er, habe es in bestimmten sozialen Schichten, die mit der früheren Regierung verbunden waren, eine gewisse Durchdringung des abtrünnigen Aton-Kultes gegeben, und mit dem Tod des Pharaos hätten sich diese Kreise, die sich in ihren Interessen bedroht fühlten, zusammengeschlossen und begonnen, Tutanchamun zu bekämpfen, der mit Unterstützung des Tempels versuchte, den wahren Kult wiederherzustellen. Diese Interessengruppen konnten auf die Unterstützung von Horemheb zählen, der es geschafft hatte, die Schwester von Echnaton zu heiraten und sich so dem Thron zu nähern, der ihm nun ganz nah war. Hrihor wusste, dass er noch vor dem Tod Echnatons eine geheime Vereinbarung mit Eje, dem Priester und Vater der Nofretete, getroffen hatte, wonach Eje nach dessen Tod den Thron besteigen und ihn nach zwei Jahren an Horemheb selbst weitergeben würde. Die von ihm, Hrihor, vorgenommene Krönung Tuts hatte das Abkommen in gewisser Weise zunichte gemacht, und nun wollte der ehrgeizige Krieger, der bereits zum königlichen Gefolge gehörte, keine Kompromisse mehr eingehen.

Alles war klar, und als er sah, wie die Söldner auf den Straßen die wehrlose Bevölkerung massakrierten, war Hrihor bewusst, dass er bei dem Gespräch am nächsten Tag keine andere Wahl haben würde: Er musste die Forderungen des

Kriegers akzeptieren und ihn zum Pharao krönen, um einen Bürgerkrieg zu verhindern.

Was Nut betraf, so dachte er reiflich darüber nach: Nur seine engsten Mitarbeiter sollten wissen, dass ihr Tod nahe war; in diesem gewalttätigen Klima würde die Zerstörung ihrer Lungen schnell voranschreiten. Dies könnte zu ernsthaften Unruhen führen, die das Ansehen der Priesterklasse und des Tempels selbst beeinträchtigen würden, da die Priester fast die einzigen waren, die über medizinisches Wissen verfügten, und ihnen der Gott religiöse Macht verlieh. Bei einer solchen Krankheit, die die höchste Priesterin selbst befallen hatte, würde dies von dem unwissenden Volk als Verlust der spirituellen Autorität angesehen werden, der wie er, der Hohepriester, das religiöse Leben des Landes und des Reiches regierte.

Und warum geschah dies gerade jetzt, dachte er, wo sich mit dem Tod des falschen Pharaos die geistliche Autorität Amuns überall rasch wieder festigte?

Es war daher notwendig, die Situation zu verbergen und sie nicht bekannt werden zu lassen, nicht einmal unter den Neulingen.

Er schloss sich in seiner Kammer ein, betete und wartete auf die Inspiration, die ihm in ernstesten Momenten nie fehlte.

Mit dem Tod des Pharaos und der überstürzten Krönung von Tutanchamun gewann der Klerus seine Souveränität zurück.

Der Hohepriester arbeitete mit, obwohl er sich der Unreife des jungen Prinzen bewusst war, denn er wusste, dass nach dem Tod von Echnaton überall im Land und in den eroberten Gebieten Ausschreitungen, Racheakte, religiöse Verfolgungen und Massaker folgen würden und noch viel mehr die Angriffe der Krieger von Horemheb, der stets an Massakern, Plünderungen und Gewalttaten interessiert war, die durch seine Tat zumindest teilweise reduziert werden könnten.

Wenig später verließ er unbemerkt den Tempel durch den Hinterausgang, begab sich zu einer nahe gelegenen Gasse und klopfte an eine bescheidene Tür, hinter der eine Frau aus dem Volk wohnte, die Witwe eines ehemaligen Tempelhelfers, der er mehrfach Gefälligkeiten erwiesen und Schutz gewährt hatte. Dies war die Inspiration, die er erhalten hatte: Ohne die Bande zu offenbaren, die ihn mit der jungen Frau verbanden, bat er sie, sie in ihrem Haus aufzunehmen, sich bis zu ihrem Ende um sie zu kümmern und dafür ein königliches Gehalt zu erhalten.

Da diese Bitte von ihm ein unabdingbarer Befehl war, brachte er sie noch in derselben Nacht, heimlich in einen weiten Mantel gehüllt und seine ebenfalls in Schleier gehüllte Tochter stützend, in diese Zuflucht, wo er sie jeden Abend bis zu den letzten Augenblicken ihres Lebens besuchen konnte.

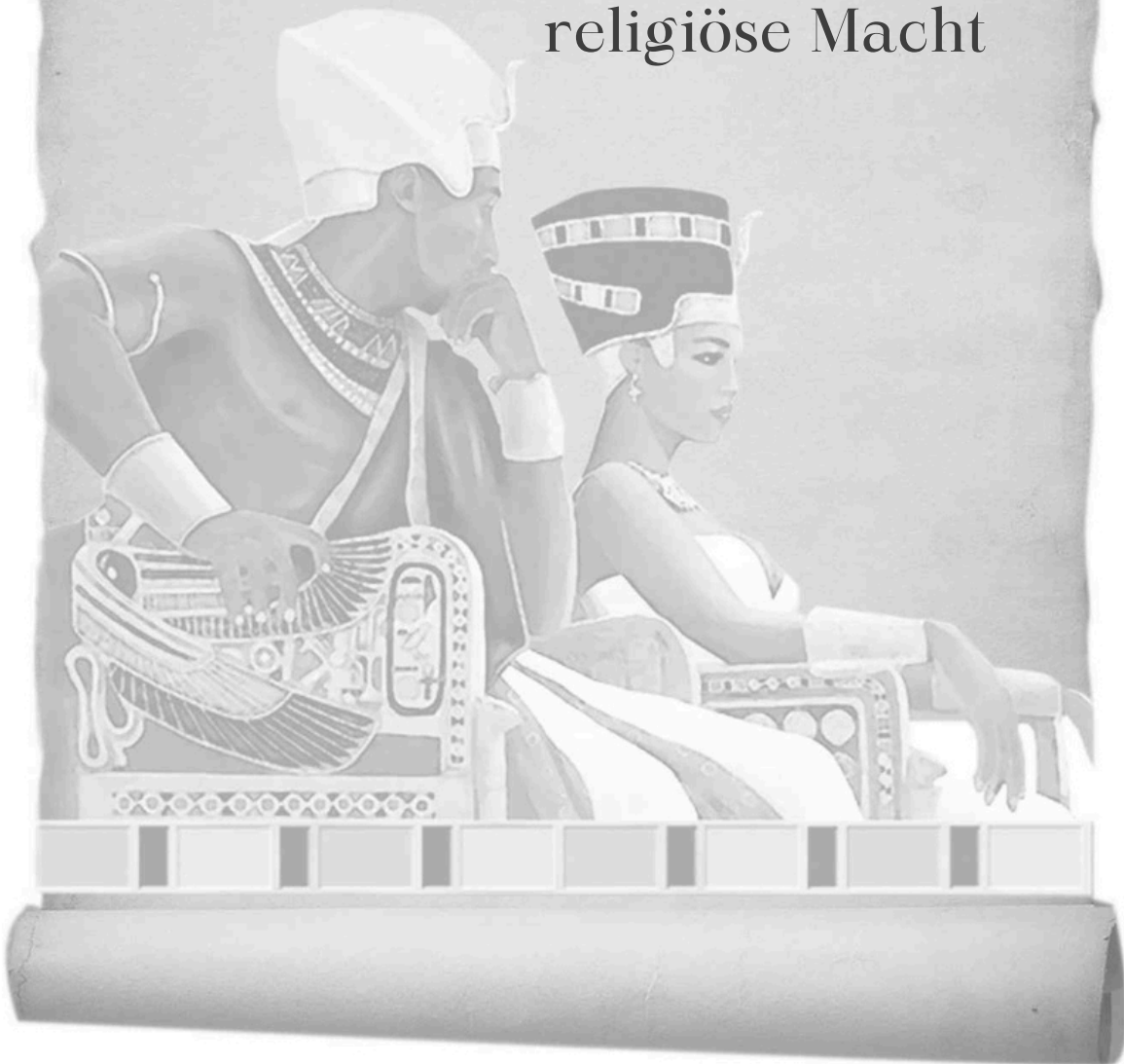
Er richtete sie so gut er konnte ein und versprach seine sofortige Hilfe beim kleinsten Hinweis; er wollte sich gerade zurückziehen, als ein lauter Aufruhr aus der Umgebung zu ihnen drang. Beim Überschreiten der Ausgangstür beruhigte er die erschrockene Alte, die ihn mit besorgtem Blick befragte.

- „Verehrte Freundin, was geschieht, ist der furchtbare Kampf der Ambitionen um die Eroberung des Königsthrons. Sorge dich nicht, denn bis morgen um diese Zeit wird alles vorbei sein; kümmere dich um die Kranke, das ist momentan alles, was ich mir wünsche, dass du mit ganzer Hingabe tust.“

Als er zum Tempel zurückkehrte, zog er sich in seine Schlafkammer zurück und hörte noch mehrere Stunden lang die Schreie und das Geschrei von den Straßen, bis die Sonne am nächsten Morgen aufging und das traurige Schauspiel der Morde und Brände beleuchtete.

17

Militärische und religiöse Macht



Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als die Kriegstrompeten, die stolz auf dem Platz vor dem Tor erklangen, die Ankunft von Horemheb ankündigten. Hrihor empfing ihn ohne großes Aufsehen in seinem Arbeitszimmer. Horemheb begann zu sprechen, während er nervös mit einem dünnen Stock, den er in der rechten Hand hielt, auf und ab ging und sich damit auf die Beine schlug. Er sprach, als würde er einen Monolog halten:

- „Ich habe den Krieg in Syrien beendet; ich habe die Hethiter in Kadesch bleiben lassen, aber später werde ich zurückkehren, um sie von dort zu vertreiben, denn die schwache Regierung eines Kindes (er bezog sich auf Tutanchamun) hat mir nicht die notwendigen Mittel dafür zur Verfügung gestellt; ich habe die Türen des Sekhmet-Tempels²⁵ geschlossen, um dem Volk zu beweisen, dass ich keinen Krieg will und ein Freund des Friedens bin. Jetzt bin ich Herr meines Willens, weil ich die Macht in Ägypten wiederhergestellt habe und keine Gefahr mehr die Nation bedroht. Ich möchte ein mächtiges Reich errichten, in dem es Öl und Weizen für alle gibt; ich werde die verlassenen Steinbrüche und Minen wieder in Betrieb nehmen, und es wird keine Bettler und Krüppel mehr auf den Straßen geben, wie es jetzt der Fall ist, denn ich werde alles kranke Blut aus ihnen vertreiben; und schließlich werde ich meinem Sohn Ramses (von dessen Geburt du vielleicht schon weißt) die Aufgabe überlassen, mein Werk zu vollenden.“²⁶

Er blieb stehen und hörte auf zu sprechen, woraufhin Hrihor fragte:

- „Und warum erzählst du mir all diese Dinge?“

- „Weil ich dich brauche, um sie zu verwirklichen.“

- „Aber niemand widersetzt sich derzeit deiner militärischen Macht...“

- „Ja, aber du bist die religiöse Macht, die das Volk bewegt, und ohne dich kann ich nichts tun, außer den Krieg fortzusetzen, was ich ehrlich gesagt nicht möchte. Ich habe genug davon und wünsche mir nun ein friedlicheres Leben.“

- „Was wünschst du dir also von mir, Horemheb?“

- „Ich möchte, dass du mich morgen auf dem vakanten Thron zum Pharao krönst.“

- „Und bist du es nicht gewesen, der ihn frei gemacht hat? Sei ehrlich und sag es mir...“

- „Ja, ich war es. Ich habe Tutanchamun vergiften lassen. Wir können nicht warten, bis ein Kind zu einem Mann heranwächst, Fehler macht und das Land in Elend und Anarchie stürzt.“

[25]Votivtempel, der in Friedenszeiten geschlossen blieb.

[26]Der Ägypter - Ebenda.

- „Aber du hast dem früheren Pharao geholfen, den falschen Kult des Aton einzuführen, während Tutanchamun versuchte, den wahren, alten Kult wiederherzustellen. Wie wird also deine zukünftige religiöse Haltung aussehen? Dir ist klar, dass meine Antwort auf deine Bitte davon abhängt.“

- „Ich bin ehrlich zu dir, Hrihor: Als Pharao möchte ich meine Macht nicht mit den Göttern teilen, weil ich nicht sehr an sie glaube, aber ich gebe dir mein Wort, dass ich deine Funktion als Hohepriester respektieren, würdigen und nicht beeinträchtigen werde und dass ich dir das gesamte Ansehen zurückgeben werde, das dir genommen wurde. Stimmst du zu?“

- „Ich stimme zu“, antwortete Hrihor, „aber zuvor komm mit mir.“ Er führte ihn zum hinteren Teil des Mittelschiffs und ließ ihn allein eine dunkle Kammer betreten, in der ein schmaler Diwan aus Holz stand.

- „Ich werde dich eine Stunde lang hier lassen, dann werden wir gemeinsam vor Amun treten.“

Er ging hinaus, schloss die Tür und verriegelte sie von außen. Er kehrte in sein Arbeitszimmer zurück, stellte persönlich die Wasseruhr ein und rief seine Assistenten herbei, um ihnen dringende Anweisungen zu erteilen.

Als die Zeit abgelaufen war, holte er Horemheb aus der Kammer und brachte ihn zum Schiff, stellte sich mit ihm vor die Statue des Amun und sagte zu ihm:

- „Eine so wichtige Entscheidung kann nicht allein von uns getroffen werden. Wir haben die Regeln befolgt und werden nun hier vor dem Nationalgott die getroffene Vereinbarung besiegeln.“

Und sie schwiegen; beide waren niedergeschlagen und reumütig. Der erste, der das Licht sah, war Horemheb: Es fiel in einem schmalen Strahl auf den Gott und beleuchtete die Statue von Kopf bis Fuß. Horemheb tippte Hrihor auf die Schulter und fragte:

- „Was bedeutet das?“, während er mit der Hand auf das Licht zeigte.“

Hrihor antwortete:

- „Es bedeutet, dass unsere Vereinbarung von Amun gebilligt wurde. Wir werden nun Freunde und Verbündete bei der mühsamen Aufgabe sein, unser Vaterland wieder aufzubauen.“

Er begleitete den Krieger bis zum Außenhof, den dieser mit einem intensiven Ausdruck von Freude und Triumph in den Augen durchschritt.

18

Letzte Momente



Sechs Monate waren vergangen. Horemheb war der neue Pharao, und Ruhe und Zuversicht kehrten in die Stadt und das Land zurück. Nut lebte weiterhin als Geflüchtete in dem bescheidenen Haus in der Gasse hinter dem Tempel.

An diesem ruhigen, sonnigen Morgen finden wir sie auf einem Diwan im kleinen Innenhof des Hauses liegend. Die goldenen Verzierungen ihrer weißen Tunika waren mystische Symbole, und die bunten Querstreifen entsprachen den assyrischen Bräuchen und deuteten darauf hin, dass etwas Gutes und Glückliches geschehen war, auch wenn ihr blasses, ausgemergeltes Gesicht und ihre von Fieberlicht belebten Augen keinen Raum für Hoffnung ließen: Die heimtückische Krankheit zerstörte gnadenlos den zerbrechlichen, anmutigen Körper.

Sie bereitete sich darauf vor, ihren Vater zu empfangen, und dieser kam in Begleitung von drei seiner engsten Mitarbeiter. Es handelte sich nicht um einen einfachen Besuch, sondern um eine Aufgabe, die zu erledigen war, das hatte sie sofort verstanden. Die ständigen Leiden, die durch die Krankheit verursacht wurden, hatten ihre psychischen Kräfte auf eine bis dahin nie dagewesene Weise automatisch verbessert, und bei einer der früheren Arbeitssitzungen, an denen sie genau dort in diesem Haus teilgenommen hatte, hatte sie durch ihre mediale Begabung die tiefen Bande der Verbundenheit zwischen diesen Dienern und ihrem Vater offenbart und sie sogar aus der fernen Vergangenheit in die kommenden Jahrhunderte projiziert; Mit außergewöhnlicher Genauigkeit beschrieb sie Landschaften und Ereignisse, die sie noch in derselben Inkarnation und in anderen, die danach kommen würden, erleben würden.

Nun bezog sie sich stets auf eine Philosophie der universellen Liebe, die alle Völker, große und kleine, starke und schwache, erlöst, und auf ein neues Gesetz der Moral und Gerechtigkeit,²⁷ das die Welt darauf vorbereiten würde, einen göttlichen Gesandten zu empfangen, der im Land der Hebräer geboren werden würde, nicht in Goschen, sondern in Jerusalem.²⁸

Unter anderem beschrieb sie in ihren Prophezeiungen, wie dieser Gesandte, der sich wie die Sonne über der sonnigen Wüste erhob, durch seine Ideen und sein persönliches Opfer das Herz des damaligen Hohepriesters von Amun erobern würde. Eine Religion der Liebe und Güte würde die Welt beherrschen und nicht die derzeit existierenden Religionen, einschließlich derjenigen in Ägypten, die auf rein menschlichen Leidenschaften und Interessen beruhten.

[25]Das Gesetz vom Sinai - die Zehn Gebote.

[26]Der Messias aus Nazareth.

Diese Enthüllungen der fast sterbenden Wahrsagerin beeindruckten alle zutiefst, und sie kehrten nun zurück, um neue Lehren und Anweisungen zu hören, die ihnen als religiöse Orientierung dienen sollten.

Hier mischte sich erneut die Stimme von Anath ein und sagte:

- „Die drei Helfer, die den Hohepriester in jener Nacht begleiteten und sich um Nut versammelt hatten, waren Ameth, dessen Herzensbande, wie bereits offenbart wurde, in die ferne Vergangenheit zurückreichen und der wieder bei dir ist, weil spirituelle Aufgaben keinen Raum für Improvisationen oder Unvorhergesehenes lassen; Actaor, deine rechte Hand. Erinnerst du dich? Er war für dich Stütze und Halt. Heute ist er der christliche indianische Legionär. Der dritte ist Arturo, dessen Eigenschaften der Liebe und Unterwerfung dir so sehr zugute kamen. Und es gibt noch einen vierten ... versuche ihn zu entdecken...“

Wir kehren wieder zum Bildschirm zurück.

Hrihor versuchte bei dieser letzten Gelegenheit, das ausklingende Leben von Nut, deren Tage bereits Stunden waren, noch etwas zu verlängern. Die klangvollen und farbenfrohen Schwingungen, die diese kleine Gruppe umgaben, mit Worten zu beschreiben, ist selbst für uns Geister eine schwierige Aufgabe; die Liebe zwischen Nut und Hrihor war so tief und erhaben, dass sie über das gewöhnliche Empfinden hinausging, und die Umgebung war von Licht durchdrungen und schien von einem Vollmond beleuchtet zu sein.

Nut saß, oder besser gesagt, lag in der Mitte einer kleinen Gruppe, ohne die Kraft zu sprechen; alle waren stark konzentriert, und über ihnen befand sich eine fluidische Kuppel, die einer durchsichtigen Kristallglocke ähnelte. In einem bestimmten Moment fiel Nut wie in Ohnmacht, tatsächlich fiel sie in Trance, um gleich darauf in einer leuchtenden Materialisierung in Gestalt einer ägyptischen Matrone in Gewändern, wie sie von den Hyksos, den alten Hirtenkönigen der Nation, getragen wurden, wieder aufzutauchen.

Sie schwebte empor und sprach zu Hrihor:

- „Mein Sohn, mein Schatz, die Götter mögen deinen Geist, dein Herz und deine Hände auf den Wegen des Guten führen; in diesem Augenblick erinnere ich mich daran, dass das gegenwärtige Leben in mir im Begriff ist zu erlöschen, die Reise ist zu Ende. Doch wie weiche Sandalen, die an deine Füße gebunden sind, werde ich immer bei dir sein und deine Schritte behüten. Ich werde mit dir gehen, wohin du auch gehst, und mit meinen Augen deine Schritte in den Stunden der Dunkelheit erleuchten. Vertraue und glaube an meine Liebe, denn hier wirst du noch viel zu leiden haben, und harte Aufgaben werden dein Haar schnell erbleichen lassen.“

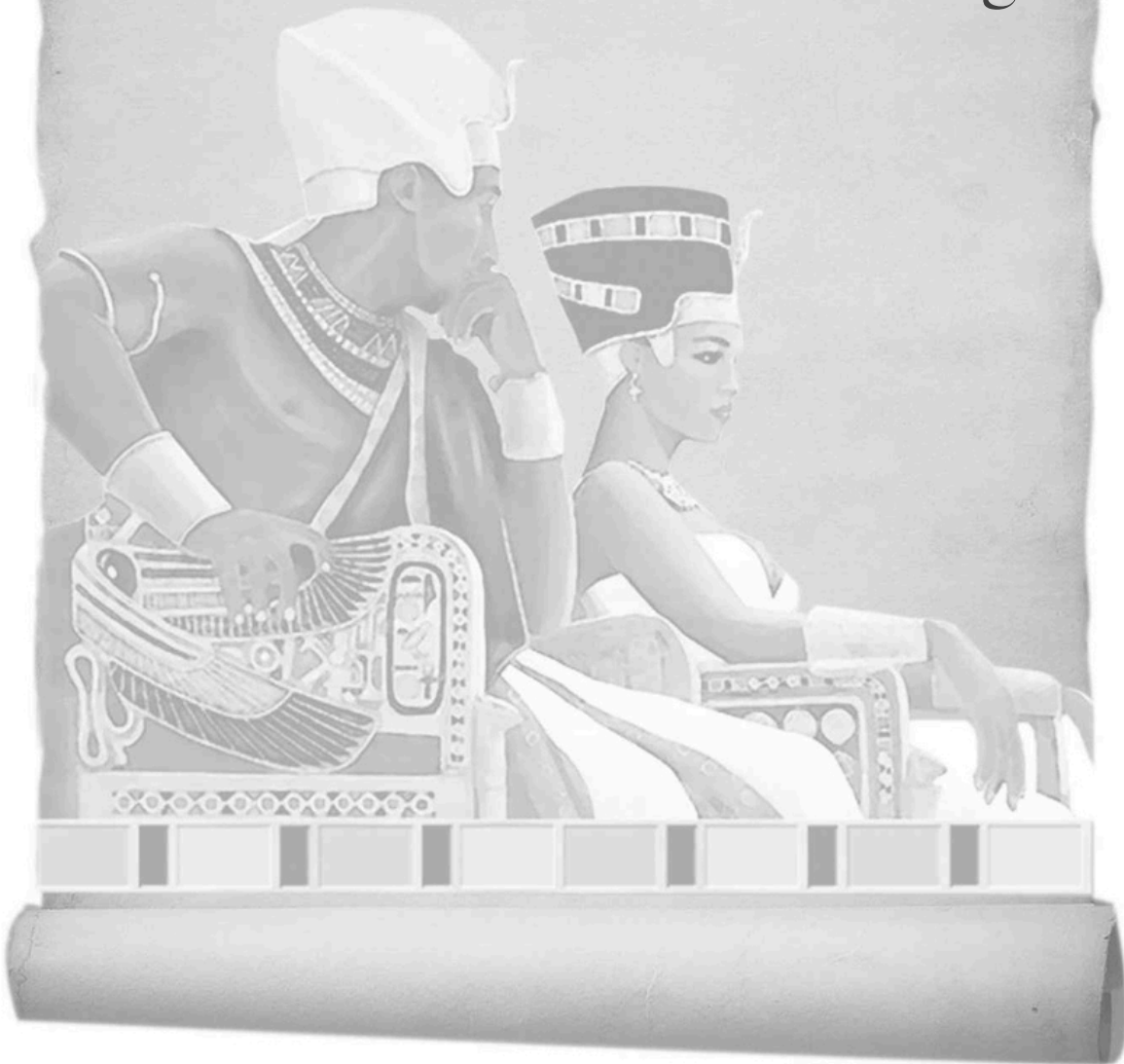
Doch dein Geist soll dich trösten in dem Wissen, dass du nicht allein sein wirst; niemals wirst du umsonst um Hilfe rufen, denn wir werden immer vereint sein, ewig vereint, meine zärtliche Liebe, solange wir beim Herrn des Lebens weilen.“

Sie alle verstanden, dass es dieselbe Nut war, die sich ihnen zeigte, transfiguriert in die ägyptische Matrone, Mutter von Hrihor in einer früheren Inkarnation.

Als sie zurückkehrte, bemerkten sie auch, dass ihre letzten Momente nahe waren, und begannen sich daher abzuwechseln, um wachen zu bleiben, damit Hrihor bei ihr sein konnte und sie in diesem bewegenden Augenblick trösten konnte.

19

Die Auflösung



Auf dem Bildschirm sieht man Hrihor an seinem Schreibtisch im Tempel sitzen und dem jungen Assistenten Ameth Hieroglyphen diktieren, der mit seiner Spachtel blitzschnell und präzise die Zeichen auf das Papyrus zeichnet.

Das Bild öffnet sich und zeigt die Linie eines fernen Horizonts, aus dem die alte Truhe, die nichts anderes als das Symbol unseres vergangenen Lebens ist, auf unsere Seite, neben der Leinwand, hin und her schwebt. Ihr Deckel öffnet sich und zeigt die Leere, aber aus ihrem Inneren taucht eine letzte Schriftrolle auf, die aufsteigt und auf Anath fällt.

Eine andere Stimme weist darauf hin, dass Echnaton mit der Lektüre dieses letzten Dokuments beauftragt ist.

Er liest dann Folgendes vor:

- **„Beziehung der Seelen im Körper und außerhalb des Körpers**

Die recht große Anzahl von Begegnungen zwischen dem Hohepriester und der Priesterin des Tempels von Theben seit Beginn an führte dazu, dass sie sich immer näher kamen, woraus sich die hier erzählten Ereignisse ergaben, die auch dazu dienen, den Austausch zwischen verwandten Seelen zu veranschaulichen.

Trotz des Wissens, das sie bereits aus Büchern erworben hatte, staunte die Priesterin über das, was der Vater ihr über Leben und Tod offenbarte: Die Geister schließen sich aufgrund ihrer Affinitäten zusammen und arbeiten mit Mühe und Hingabe für das gemeinsame Wohl, wobei sie stets unter dem Schutz des Herrn des Lebens stehen.

Er zeigte ihr, wie Seelen sich wiederfinden und dann die notwendige Erweiterung in gleichgesinnten Gruppen suchen. Er erklärte ihr, dass die Körper aus Fleisch grobe Hüllen seien, aber dass es in ihnen andere gebe, reinere und vollkommener, die für menschliche Augen unsichtbar seien. Im weiteren Verlauf ihrer Einweihung erklärte er ihr, dass die Seelen beim Übergang, wenn sie ihre groben Hüllen hinter sich ließen, in die geistige Ebene übergangen und sich als Vehikel für ihre Manifestationen einen dieser Zwischenkörper bedienten, die wiederum je nach der gezeigten Spiritualisierungsfähigkeit mehr oder weniger leuchtend und vollkommen wurden.“

An dieser Stelle rollte Echnaton das Papyrus wieder zusammen und entfernte sich, woraufhin Anath an seine Stelle trat und sagte:

- „Diese Lehren, die heute verbessert und in manchen Punkten sogar übertroffen sind, waren damals jedoch ein Privileg von Priestern höherer Grade. Es verwundert daher nicht, dass sie auf einem separaten Papyrus in Hieroglyphen festgehalten wurden.“

Sie erklären die so engen Verbindungen zwischen den verschiedenen Personen der hier erzählten Ereignisse und sichern deren Fortbestehen im ewigen Leben. Ihre Lektüre wurde unternommen, um zu zeigen, dass die Verpflichtungen der Vergangenheit in dieser Inkarnation in Ägypten eingelöst wurden und die Arche geleert worden war.”

- „Wer Fehler begeht, bekommt immer neue Chancen zur Besserung und Erlösung“, sagt sie, „und die unendliche Güte des Herrn schickt ihm noch die Menschen, denen er Unrecht getan hat, auf den Weg, damit diese Fehler im Bereich der Liebe für immer getilgt werden.“

Wir sehen wieder den Bildschirm.

Ein Raum im Inneren des Tempels. Der Hohepriester nimmt seinen Umhang und begibt sich zu den Hintertüren. Er will Nut in ihrem Refugium besuchen. Kaum hat er die Tür des bescheidenen Hauses erreicht, kommt Ameth ihm aufgeregt entgegen und sagt ihm, dass Nut im Sterben liegt und ihn eindringlich ruft.

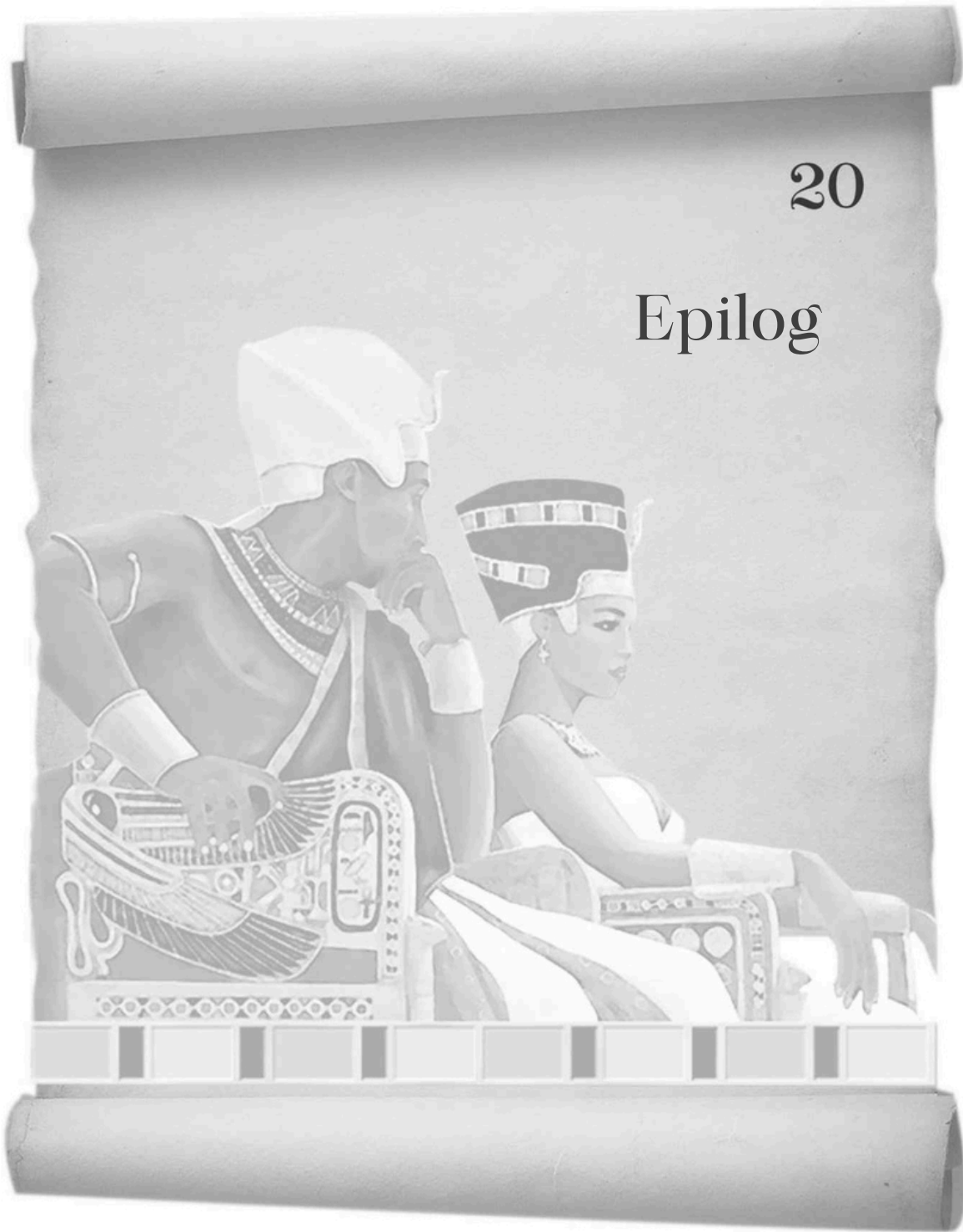
Hrihor stürmt in ihre Kammer, eilt zu ihr hin, und mit großer Anstrengung gelingt es ihm noch, die Augen zu öffnen und ihr zuzulächeln. Er kniet sich neben das niedrige Bett, um ihr weißes Gesicht anzusehen; er nimmt ihre Hände und versucht, ihr Kraft zu geben, während sie leicht den Kopf hin und her schüttelt, als wolle sie sagen, dass es keinen Sinn mehr habe. Ihr Atem wird immer schwächer und ist nun nur noch ein leichter Hauch, und mit weit geöffneten Augen, die auf seine gerichtet sind, als wolle sie sein Bild für immer in ihrer Seele einprägen, schwindet sie fast unmerklich dahin.

Wir sehen, wie ihr spiritueller Körper horizontal über ihrem physischen Körper schwebte und sich das fluidische Verbindungsband löste und sich nach oben wickelte, wo es sich mit dem ihres Kopfes verband, während sie langsam und anmutig schwebte, bis sie in einem goldenen Nebel verschwand.

Die Sonnenscheibe versank in einem feurigen Horizont, und die ganze Stadt war in dieses prächtige Licht getaucht. So starb Nut, die heilige Blume des Tempels von Theben, umgeben von dem Licht, das in diesem Augenblick wie eine Glorie vom Himmel auf sie herabstrahlte.

20

Epilog



Hrihor lebte nach dem Tod seiner Tochter noch weitere zehn Jahre; er übte seine schwierigen Aufgaben effizient und großzügig aus und trug damit wesentlich zum Wohlstand und zur inneren Harmonie seines edlen Landes bei. Dies wurde ihm von den Menschen und vom Hohen als Verdienst angerechnet.

Als auch seine Zeit gekommen war, schloss das strahlende Licht, das Nut gewesen war, seine Augen für die Welt der Materie und öffnete sie für die Herrlichkeiten der geistigen Welt.

Viele Male inkarnierten und desinkarnierten diese beiden verwandten Geister an vielen verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, aber immer gemeinsam, um wohltätige Aufgaben im Sinne des Guten zu erfüllen, und auch heute noch, während ich dieses Buch schreibe, in diesen turbulenten Tagen, am Vorabend eines zyklischen Übergangs von großer kosmischer Bedeutung, sind sie weiterhin zusammen, und ihre Liebe wächst immer weiter auf unglaubliche Weise, wie ein Gefühl, das nicht von dieser Welt ist.